



VorBILDER

SPORT und POLITIK vereint gegen Rechtsextremismus



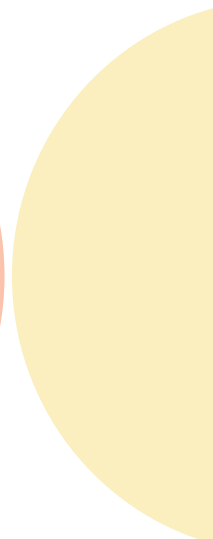
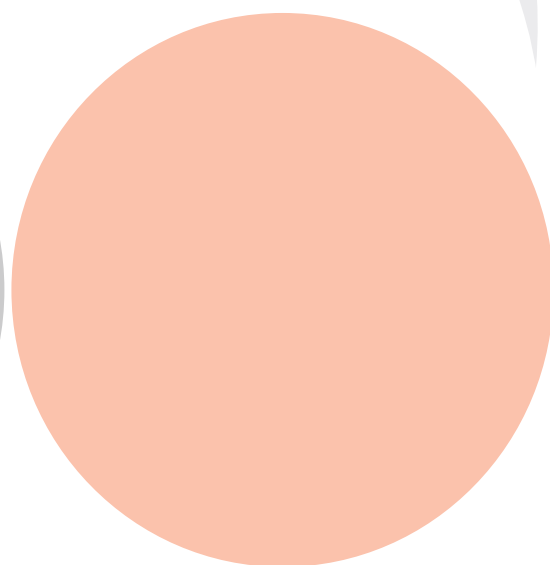
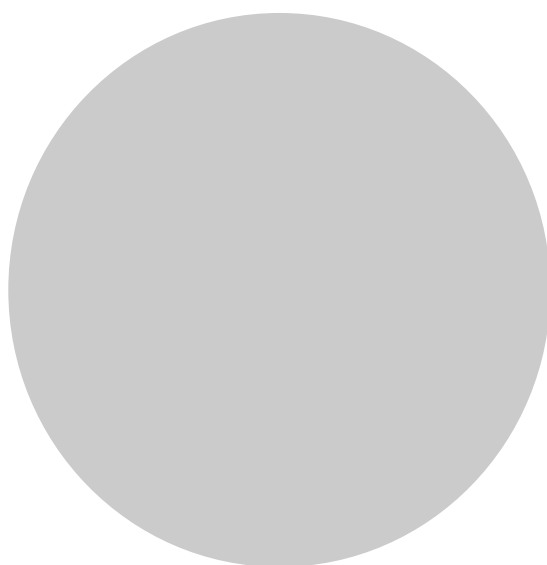
Handreichung

für die schulische und außerschulische Jugendarbeit.



Handreichung

für die schulische und außerschulische Jugendarbeit



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesministerium des Innern
Referat SP6: Nationale und internationale Dopingbekämpfung, Integrität und Werte im Sport
Alt-Moabit 140
10557 Berlin
E-Mail: SP6@bmi.bund.de
www.bmi.bund.de

Projekträger:

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)
c/o Bundesministerium des Innern
Graurheindorfer Str. 198
53117 Bonn
E-Mail: dfk@bmi.bund.de
www.kriminalpraevention.de

Autoren der Handreichung:

Projektkoordination: Reinhold Hepp und Antje Gansewig
Konzeptionelle und inhaltliche Bearbeitung: Antje Gansewig
Fachredaktion Pädagogik: Dr. Roland Bertet

Urheberrecht:

„Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Die – erwünschte – Verwertung, also die Nutzung einschließlich Reproduktion, Vervielfältigung und Verbreitung, darf nur in Bezug auf das Gesamtwerk und nur unter Angabe der Urheberschaft erfolgen. Eine auszugsweise bzw. veränderte Nutzung ist nicht gestattet.“

Gestaltung:

Oscar Charlie GmbH

Cover, Seite 1, Seite 78, Cover DVD:

Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Biographien zur Ausstellung:

Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin, mit Texten von Katrin Gerlof

Wir danken herzlich Lars Paulsen (Spot „5 Rassismus Skandale im Sport“) und dem Verein Tüpfelhausen – Das Familienportal e.V. (Grafik des SK Bar Kochba Leipzig) für die Verwendung ihrer Beiträge in der Handreichung.

1. Auflage, Oktober 2015



INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	4
-------------------------	---

TEIL A

1. Hinweise zur Bearbeitung	9
2. Themenschwerpunkte	13
2.1 Vielfalt und Toleranz statt Diskriminierung und Ausgrenzung	13
Hintergrund	13
Pädagogikteil „Und was meinst Du?“	15
2.2 Fair Play statt Gewalt	26
Hintergrund	26
Pädagogikteil „Und was meinst Du?“	28
2.3 Engagement und Zivilcourage gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus	34
Hintergrund	34
Pädagogikteil „Und was meinst Du?“	39
2.4 Abkehr von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus	45
Hintergrund	45
Pädagogikteil „Und was meinst Du?“	48

TEIL B

3. Rechtsextremismus: eine menschenverachtende Ideologie der Ungleichwertigkeit	57
--	----

TEIL C

4. Weitere Materialhinweise	65
5. Ausgewählte Ansprechpartner und Kontaktadressen	67
6. Notizen	69
7. Biographien zur Ausstellung	70
8. Anhang: DVD	78



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

EINFÜHRUNG

Sportler¹ genießen in der deutschen Bevölkerung ein hohes Ansehen und nehmen aufgrund ihrer herausragenden sportlichen Leistungen sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei Erwachsenen oftmals eine Vorbildfunktion ein. Fußballspieler mit Migrationshintergrund werden genauso bewundert und verehrt wie rollstuhlfahrende Basketballspieler. Dem Sport wird gemeinhin eine sozial integrative Wirkung zugeschrieben. Unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung sowie sexueller Orientierung, zählen ausschließlich das gemeinsame sportliche Treiben und der Wettkampf. Insbesondere Heranwachsenden dient das sportliche Miteinander als Werte und Normen vermittelnde Instanz. Diese positiven Anknüpfungspunkte des Sports und seine Vorbilder gilt es zu nutzen, um damit Impulse für junge Menschen zu setzen und Diskussionen in Gang zu bringen, mit dem Ziel, demokratische Werte und tolerante Einstellungen zu fördern und zu festigen.

Doch ebenso wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen, spiegeln sich auch im organisierten Sport gesamtgesellschaftliche Phänomene wie Diskriminierung, Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt wider. Vor allem im sportlichen Verhalten, bei dem die Leitgedanken des Fair Play, der Partizipation und Anerkennung im Mittelpunkt stehen sowie demokratische Grundwerte vermittelt werden, wiegen solche klaren Regel- und Werteverstöße besonders schwer.

DIE AUSSTELLUNG „VORBILDER – SPORT UND POLITIK VEREINT GEGEN RECHTSEXTREMISMUS.“

Im Januar 2011 wurde auf Initiative des Bundesministeriums des Innern, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des Deutschen Fußball-Bundes und der Deutschen Sportjugend die **Kampagne „Sport und Politik verein(t) gegen Rechtsextremismus“** gestartet. Sie wird von diversen Akteuren aus Politik und Sport auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene getragen. Ziel der Kampagne ist es, Rechtsextremismus und Diskriminierung im Sport, im Umfeld des Sports, aber auch mit den Mitteln des Sports vorzubeugen und zu bekämpfen. So sollen Vereine insbesondere²

- darin bestärkt werden, sich klar gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung zu positionieren;
- Satzungen und Hausordnungen mit Klauseln versehen, die den Ausschluss von Rechtsextremisten ermöglichen;
- motiviert werden, bei rassistischen und sonstigen diskriminierenden Vorfällen auch unterhalb der Strafbarkeitsschwelle aktiv zu werden;
- eine engagierte, werte- und teilhabeorientierte Jugendarbeit gewährleisten;
- ein offenes und tolerantes Vereinsklima schaffen.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung wie beispielsweise ‚Sportlerinnen und Sportler‘ verzichtet.

² Vgl. Bundesministerium des Innern (2011): Verein(t) gegen Rechtsextremismus – Handlungskonzept von Sport und Politik zur Förderung von Toleranz, Respekt und Achtung der Menschenwürde. Berlin.



Außerdem gilt es, die Rahmenbedingungen für die Arbeit gegen Rechtsextremismus zu verbessern. Insbesondere soll für möglichst flächendeckende, zielgruppenspezifische Informations- und Schulungsangebote sowie Ansprechpartner im Sport gesorgt und eine Vernetzung der im Themenfeld tätigen Personen und Institutionen aus Politik und Sport auf allen Ebenen herbeigeführt werden.³

Im Rahmen dieser Kampagne ließ das Bundesministerium des Innern die **Fotoserie „VorBILDER - Sport und Politik vereint gegen Rechtsextremismus“**⁴ erstellen, die als Wanderausstellung seit September 2014 bundesweit zum Einsatz kommt. Sie soll am jeweiligen Ausstellungsstandort lokalen Akteuren als Anlass dienen, sich dem Themenkomplex zu widmen und so eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen. Namhafte Sportler und Politiker fanden sich zu Paaren für kunstvolle, im Rahmen intensiver Gespräche entstandenen Schwarz-Weiß-Portraitaufnahmen zusammen. Ihre gemeinsam gefundenen Aussagen sind ein deutliches Bekenntnis für Fair Play, Demokratie und Menschenwürde sowie gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus. Mit dieser Fotoserie soll verdeutlicht werden, dass Sport und Politik gemeinsam ein starkes Team in der Abwehr von rechtsextremen Tendenzen darstellen. „Ein Team“, so beschreibt es der Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Rede zur Ausstellungseröffnung in Berlin, „in dem ganz verschiedene Typen und Talente zusammenwirken, um unsere offene Gesellschaft gegen ihre Feinde zu verteidigen.“ Die Ausstellung zeigt von jedem Fotopaar drei Originalfotos und ein Plakat, das die jeweilige Aussage enthält.⁵



Quelle: Reproduktion: Foto © Frank Ewald; © Ausstellungswand, Konzeption und Fotografie studio kohlmeier berlin

ZIEL DER HANDREICHUNG

Mit der vorliegenden Handreichung, die **ergänzend zur Wanderausstellung erstellt, aber so konzipiert wurde, dass sie auch unabhängig von einem Ausstellungsbesuch genutzt werden kann**, möchten wir einen Beitrag zur Aufklärung und Sensibilisierung gegenüber Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus leisten. Sie ist insbesondere für die präventive Arbeit, aber auch als Reaktion auf einen bestimmten Anlass und für den Umgang mit Alltagsrassismus und sonstigen Einzelfällen von Diskriminierung gedacht.

Eine präventive Befassung ist immer sinnvoll, da dies eine Sensibilisierung für die komplexe Thematik ermöglicht, das demokratische Werteverständnis fördert und zu einem respektvolleren und fairen Umgang innerhalb der Gruppe, aber auch insgesamt in der jeweiligen Institution beiträgt, was sich wiederum positiv auf das Lern- und Trainingsumfeld auswirken kann.



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Eine thematische Auseinandersetzung als Reaktion auf einen entsprechenden Zwischenfall ist immer geboten, um das bzw. die Opfer zu schützen, die eigene Vorbildrolle wahrzunehmen, indem eine klare Haltung gezeigt wird, und um ein Klima der Gleichgültigkeit und Duldung von Diskriminierungen zu vermeiden, das den Nährboden für massive Probleme bis hin zu extremistischen Strömungen bilden kann.

Sofern bereits beträchtliche Problemlagen zwischen Personen, verfestigte rassistische oder rechtsextreme Denk- und Verhaltensmuster oder gar Organisationsstrukturen vorliegen, ist ein umfassendes, strukturiertes und abgestimmtes Vorgehen unter Einbindung aller Beteiligten und fachlicher Begleitung⁶ notwendig!

³ Für nähere Informationen zur Kampagne und ihren Materialien: www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

⁴ Realisiert wurden die Fotoserie und die Ausstellung durch studio kohlmeier berlin. www.studiokohlmeier.com

⁵ Für weitere Informationen zu den technischen Daten und Modalitäten der Ausstellungsreihe sowie Materialien: www.vorbilder.website

⁶ Eine bundesweite Übersicht finden Sie auf der Internetseite des vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geführten Bundesprogramms „Demokratie leben!“: www.demokratie-leben.de

ZIELGRUPPE DER HANDREICHUNG

Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Einstellungs- und Verhaltensmuster sind kein ausschließliches Jugendproblem, sondern lassen sich in allen Alters- und Bevölkerungsgruppen finden. Jugendliche und junge Erwachsene unterliegen jedoch einem besonderen Gefährdungspotenzial, diese Ansichten und Verhaltensformen unreflektiert zu übernehmen, negative Vorurteile zu verstärken und letztlich in die Fänge von Rechtsextremisten zu gelangen. Auf der Suche nach Zugehörigkeit, Anerkennung, Abenteuer und der eigenen Identität, aber auch aus Protest, z.B. gegenüber dem Elternhaus, orientieren sich Jugendliche meist an Personen, die ihnen die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen bieten, diese Bedürfnisse befriedigen zu können. Die Sportler und Politiker der Fotoserie möchten in diesem Zusammenhang als Vorbilder dienen und gemeinsam für Fair Play, Toleranz, Respekt und Menschenwürde eintreten. Die Stärkung von demokratischen Entwicklungsprozessen und der Kampf gegen Rechtsextremismus sind in erster Linie bildungspolitische Aufgaben. Eine politisch-demokratische Bildungsarbeit setzt zum einen auf die Stärkung von sozialen und demokratischen Kompetenzen wie Konfliktfähigkeit, Perspektiven- und Rollenübernahme sowie eigenständige Meinungsbildung. Zum anderen hat sie die Vermittlung der Grundlagen einer demokratisch-pluralistischen Kultur zum Ziel. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, dass die jungen Heranwachsenden im Sinne einer ge- und erlebten Demokratievermittlung persönliche Erfahrungen mit Teilhabe, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit, also dem Glauben und der Erfahrung, selbst etwas bewegen zu können, machen.

Vor diesem Hintergrund richtet sich diese Handreichung insbesondere an Fachkräfte, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (ab einem Alter von zwölf Jahren) sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich der Jugendarbeit tätig sind, also u.a. für Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter sowie für Übungsleiter und Trainer im Sportverein.

GLIEDERUNG DER HANDREICHUNG

TEIL A

Einführend werden allgemeine Hinweise zur Bearbeitung sowie ein Leitfaden zur Konfliktmoderation angeboten. Anhand eines Gesprächsbeispiels wird dessen Anwendung anschaulich vermittelt.

Bei der inhaltlichen Auswertung der im Rahmen der Wanderausstellung präsentierten Sportler-Politiker-Aussagen ergeben sich vier Schwerpunktthemen:

- **Vielfalt und Toleranz statt Diskriminierung und Ausgrenzung**
- **Fair Play statt Gewalt**
- **Engagement und Zivilcourage gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus**
- **Abkehr von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus.**

Zu diesen Themenschwerpunkten werden jeweils sowohl Sachinformationen (Hintergrund) und praktische Hilfestellungen, Handlungs- und Literaturempfehlungen als auch pädagogisch-didaktische Arbeitsimpulse (Pädagogikteil „*Und was meinst Du?*“) angeführt. Dabei stehen verschiedene Arbeitsmittel wie z.B. Bildpaare aus der Fotoserie, Materialien der Kampagne sowie Ein- und Ausstiegsgeschichten von ehemaligen Rechtsextremen zur Verfügung. Die darauf aufbauenden Leitfragen und Arbeitsaufträge sollen einerseits zur Auseinandersetzung mit der Thementrias Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus dienen und andererseits einen Beitrag zur Demokratie- und Menschenrechtserziehung leisten. Damit Jugendliche und junge Erwachsene die heutigen Formen von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus sowie die von ihnen ausgehenden Gefahren besser einordnen und verstehen können, bieten wir zudem jeweils themenbezogen einen Arbeitsimpuls für den Bereich der Erinnerungskultur⁷ an. Geschichtsverklärung wirkt nicht selten unterschwellig. Um dem widerstehen zu können, benötigen bereits junge Menschen ein Geschichtsbewusstsein und ein Verständnis für politische Zusammenhänge. Hierbei sollten die Bedeutung und der Wert, in einer friedlichen und demokratischen Gesellschaft zu leben, erfahrbar vermittelt werden.

⁷ Vgl. Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland vom 11.12.2014: *Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule.*

TEIL B

Für eine vertiefende Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus werden umfassende Hintergrundinformationen zu folgenden Aspekten gegeben:

- **Erläuterung des Phänomens**
- **Erklärungsansätze und Anziehungskraft für Jugendliche und junge Erwachsene**
- **Rechtsextreme Erscheinungs- und Organisationsformen in Deutschland**
- **Rechtsextreme Straf- und Gewalttaten in Deutschland**
- **Erkennungsmerkmale**
- **Aktionsfelder und Unterwanderungsstrategien.**



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

TEIL C

Abschließend werden weitere Materialhinweise, ausgewählte Ansprechpartner und Kontaktadressen sowie Informationen zu den an der Ausstellung beteiligten Sportlern und Politikern angeführt. Auf der beiliegenden DVD sind alle in der Handreichung verwendeten Materialien zusammengestellt. Ebenso ist ein für den Besuch der Ausstellung konzipierter Fragebogen für Jugendliche beigefügt, der zum einen die Meinung zur Wanderausstellung und zum anderen Standpunkte zum Thema Rechtsextremismus erfragt.



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin



Quelle: Foto © Frank Ewald; © Ausstellungswand, Konzeption und Fotografie studio kohlmeier berlin

PIKTOGRAMME DER HANDREICHUNG

Begriffserklärung



Literaturempfehlung



Übungsaufgabe



Zielsetzung



Tipp



Hintergrundinformation



Praxisempfehlung

TEIL A



**Der Ball ist rund.
Die Welt ist bunt.**

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

ULRICH MALY
Oberbürgermeister von Nürnberg

JAVIER PINOLA
Profifußballer

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohleier berlin



1. HINWEISE ZUR BEARBEITUNG

Wenn Sie sich für die Behandlung eines oder mehrerer Themenschwerpunkte in Ihrer Schule, Jugendeinrichtung oder Ihrem Sportverein entscheiden, kann es hilfreich sein, sich im Vorfeld über folgende Fragen Gedanken zu machen:

CHECKLISTE

- Was ist der Auslöser meines Engagements?
- Welche Ziele verfolge ich persönlich mit der Behandlung dieser Thematik?
- Wo stehe ich? Was sind meine Werte, welche Vorurteile habe ich selbst?
- (Wie) sehe ich meine Vorbildfunktion?
- Besitze ich die nötigen Ressourcen (fachlich, pädagogisch) für die Erreichung und Umsetzung meiner Ziele?
- Falls nicht, welche „Hilfssysteme“ stehen mir zur Verfügung? (Schulen, Sozialarbeiter, kommunale Stellen etc.)
- Welche Leistung kann ich von den „Hilfssystemen“ erfahren?
- Welche Position nimmt die Führungsebene der jeweiligen Institution (Schule, Jugendeinrichtung, Verein) ein? Erfahre ich von dort Unterstützung?
- Wo stehen meine Kollegen? Kann ich sie als Unterstützer einplanen?
- Wie verhalte ich mich, wenn keine Unterstützung erfolgt?
- Welche Position nehmen die Eltern ein? Wie kann ich die Eltern in das „Projekt“ aktiv einbinden?
- Welche Ergebnisse will und kann ich realistisch erzielen?
- Können die Ergebnisse der Jugendlichen in den Rahmenbedingungen der Institution umgesetzt werden?
- Können die Ergebnisse in der jeweiligen Institution dauerhaft gesichert werden?



Quelle: © Sondem/Fotolia.com.



Quelle: © Marco2811/Fotolia.com.

Für die Thematisierung von diskriminierendem, rassistischem und rechtsextremem Denken und Handeln mit Jugendlichen sind zum einen fachliche Kenntnisse, wie sie in der Handreichung vermittelt werden sollen, wichtig. Zum anderen sind Grundkenntnisse in der Gesprächsführung und im Konfliktmanagement sinnvoll, sofern es bereits Vorfälle gegeben hat, die zu thematisieren sind und für die eine Lösung gefunden werden muss. Sind diese Kenntnisse nicht präsent, ist es ratsam, eine entsprechend geschulte Person hinzuzuziehen.

Folgender Leitfaden zur Konfliktmoderation kann als Grundgerüst für die Moderation eines Gesprächs mit den Beteiligten eines diskriminierenden Vorfalls dienen. Er soll sicherstellen, dass die Gesprächsatmosphäre sachlich bleibt, dass alle Beteiligten Wertschätzung erfahren und niemand das „Gesicht verliert“.

Konfliktmoderation (Kurzversion)

1. Beteiligte beruhigen bzw. Gespräch vereinbaren
2. Regeln des Gesprächs festlegen (gegenseitigen Respekt einfordern, Ehrlichkeit, ausreden lassen)
3. „Türöffner“ verwenden, um eine positive Gesprächsatmosphäre zu erzeugen
4. Problemsituation beschreiben, nicht bewerten
5. „Ich“-Botschaften versenden
6. Beiden Seiten aktiv zuhören (Statements aus der Sicht des Anderen wiederholen)
7. Hilfe zur Selbstkritik geben
8. Beide Parteien formulieren Lösungsvorschläge (Brainstorming)
9. Lösungen werden diskutiert und einvernehmlich entschieden
10. Lösungen werden umgesetzt
11. Neuerliches Gespräch nach einer vereinbarten Zeit, um die Ergebnisse zu überprüfen



Anhand eines Gesprächsbeispiels sollen folgend die einzelnen Phasen der Konfliktmoderation und die besondere Rolle des Lehrers, Jugendsozialarbeiters oder Trainers verdeutlicht werden.

BEISPIEL EINES KONFLIKTGESPRÄCHS

Innerhalb einer Mannschaft kommt es von einem einzelnen Spieler zu rassistischen Aussagen bzw. Handlungen gegenüber einem Mitspieler mit Migrationshintergrund. Der Trainer hat diesen Vorfall beobachtet und möchte mit den Beteiligten ein klärendes Gespräch führen:

Einstieg: Türöffner; eine positive Gesprächsatmosphäre schaffen.

Trainer: „Ich freue mich, Mustafa und Alex, dass ihr gekommen seid. Ich würde euch gerne helfen, das Problem zu lösen, das ich im Training beobachtet habe.“

Zeitrahmen wird festgelegt und das Einverständnis der Beteiligten eingeholt.

Trainer: „Wir sollten, bevor wir beginnen, den organisatorischen Rahmen abstecken. Ich schlage vor, dass wir für dieses Gespräch 45 Minuten ansetzen. Ist das ok?“

„Wer möchte beginnen, den Vorfall aus seiner Sicht zu schildern?“ (Möchten beide beginnen, muss gelöst werden).

„Mustafa beginnt. Danach kann Alex seine Sichtweise darstellen. Bevor wir beginnen, möchte ich euch auf unsere Gesprächsregeln hinweisen. Wir beleidigen niemanden und lassen uns gegenseitig ausreden. Seid ihr damit einverstanden?“

Durch das Festlegen des Ablaufs über bestimmte Gesprächsregeln fühlen sich die Beteiligten gleichberechtigt und haben die Gewähr, dass sie ihre ganz persönliche Sichtweise des Vorfalls schildern können. Gleichzeitig kann der Gesprächsleiter (Lehrer, Jugendsozialarbeiter, Trainer) in Gesprächsphasen, die schwierig verlaufen, auf die vereinbarten Regeln hinweisen und so für mehr Sachlichkeit sorgen.

Mustafa: „Ich habe während des Abschlussspiels beim Training an Alex ein ganz normales Foul begangen. Trotzdem habe ich mich bei ihm entschuldigt. Aber Alex hat die Entschuldigung

nicht angenommen und mich als miesen Kanaken bezeichnet, dem er am liebsten die Fresse polieren würde.“

Alex (schreit): „Ja, das werde ich auch machen!“

Trainer: „Alex, einen Moment bitte. Wir haben vorher vereinbart, dass jeder ungestört seine Meinung sagen darf, ohne dass er unterbrochen und beschimpft wird.“

Der Trainer sorgt für die konsequente Einhaltung der vorher festgelegten Gesprächsregeln.

Trainer: „Mustafa, ich möchte deinen Bericht zusammenfassen, um zu sehen, dass ich auch alles verstanden habe. Du hast während des Spiels Alex gefoult und wolltest dich dafür entschuldigen. Aber Alex hat deine Entschuldigung abgelehnt und dich stattdessen als Kanaken bezeichnet, dem er die Fresse polieren will. Ist das richtig so?“

Der Trainer spiegelt den Bericht von Mustafa um sicher zu gehen, dass er ihn richtig verstanden hat. Für Mustafa ist es wichtig, das Gefühl und die Gewissheit zu haben, dass der Trainer ihn richtig verstehen will und verstanden hat.

Mustafa: „Ja, Trainer, so war es.“

Trainer: „So, Alex, jetzt hast du die Gelegenheit, deine Sicht des Vorfalls darzulegen.“

Alex: „Ja, was Mustafa erzählt hat stimmt. Aber mir tut es trotzdem nicht leid. Er ist ein scheiß Kanake, der mir meine Lehrstelle geklaut hat. Was will der hier? Mein Vater hat auch seinen Job wegen eines Türken verloren.“



Quelle: © matimix/Fotolia.com.

Auch hier vergewissert sich der Trainer über aktives Zuhören, ob er die Darstellung von Alex richtig verstanden hat. Die beiden Parteien stehen sich momentan unversöhnlich gegenüber. Auf keinen Fall darf jetzt der Trainer Problemlösungen anbieten oder die Sache verharmlosen (gebt euch die Hand und die Sache ist erledigt). Er muss vielmehr die Ressourcen der beiden zu kreativen Problemlösungen nutzen.

Trainer: „So wie ich das sehe, hat Alex das Problem, dass seiner Meinung nach Mustafa dafür verantwortlich sein soll, dass Alex keine Lehrstelle bekommen hat. Ein zweiter Vorwurf von Alex lautet, dass die ausländischen Berufstätigen den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, z.B. seinem Vater. Habe ich das so richtig verstanden, Alex?“

Trainer: „Mustafa, Alex hat dir vorgeworfen, du hättest ihm seine Lehrstelle weggenommen. Ich würde gerne deine Meinung dazu hören.“

Der Trainer versucht, gemeinsam mit den beiden Jugendlichen die Gründe für die Anschuldigungen von Alex gegenüber Mustafa zu ergründen und zu verstehen.

Mustafa: „Ich weiß überhaupt nicht, wie Alex darauf kommt. Ich habe mich, genauso wie Alex, auf die Lehrstelle beworben. Natürlich freue ich mich, dass ich sie bekommen habe. Und für Alex tut es mir leid. Aber das habe doch nicht ich entschieden. Ich hätte gerne zusammen mit Alex meine Ausbildung gemacht.“

Trainer: „Alex, kannst du bitte genauer erklären, warum du glaubst, dass Mustafa dir deine Lehrstelle geklaut hat?“

Alex: „Ich habe die Absage von dieser Firma erhalten, war stinksauer und habe sie natürlich meinem Vater gezeigt. Er hat gefragt, ob Mustafa auch eine Absage erhalten habe. Er wusste von mir, dass er sich auch auf eine Ausbildungsstelle beworben hat. Als ich ihm erzählt habe, dass Mustafa einen Ausbildungsplatz bekommen hat, wurde er wütend und hat auf alle Ausländer geschimpft. Ihm sei es genauso ergangen. Er habe seinen Arbeitsplatz verloren und ein Kanake wäre für ihn eingestellt worden. Die Ausländer würden vielen Deutschen den Arbeitsplatz wegnehmen, deshalb sollten sie hingehen, wo sie hergekommen sind.“

Trainer: (hört aktiv zu) „Du hast dich natürlich über

die Absage fürchterlich geärgert und dein Vater hat dir gegenüber dann behauptet, die Ausländer würden den Deutschen die Ausbildungs- und Arbeitsplätze wegnehmen?“

Alex: „Ja, das stimmt so.“

Trainer: „Alex, du hast gehört, dass es Mustafa leid tut, dass du keinen Ausbildungsplatz in dieser Firma erhalten hast. Glaubst du ihm, dass er gerne mit dir die Ausbildung gemacht hätte?“

Die folgende Problemlösungsphase kann sowohl ausschließlich durch ein Gespräch (wie in unserem Beispiel dargestellt) als auch durch eine Brainstormingphase gekennzeichnet sein. Beim Brainstormingverfahren verschaffen sich die Konfliktparteien über zwei Bereiche Klarheit:

1. Welche Forderungen habe ich an die andere Konfliktpartei, um das gemeinsame Problem zu lösen?
2. Welche Angebote mache ich an die andere Konfliktpartei, um das Problem zu lösen?

Wenn jeweils ein Angebot und eine Anforderung der Konfliktparteien übereinstimmen, ist eine Lösung gefunden. Sind keine weiteren „Deckungen“ zwischen Angeboten und Forderungen der Konfliktparteien vorhanden, muss der Moderator jede einzelne Forderung und jedes Angebot diskutieren und auf ihre Lösungspotenziale überprüfen. Stimmen beide Parteien zu, sind weitere Lösungen gefunden worden. Lehnt eine Partei entweder eine Forderung oder ein Angebot der anderen Seite ab, ist dies keine Lösung.

Alex: „Ich habe mich mit ihm früher immer gut verstanden. Eigentlich kann ich es mir nicht vorstellen, dass er mir die Ausbildungsstelle vermiesen wollte. Aber ich war auch noch im Training furchtbar wütend und habe dann Mustafa beschimpft. Ich glaube, wenn mich anstatt Mustafa ein anderer gefoult hätte, wäre meine Reaktion anders ausgefallen.“

Trainer: (hört aktiv zu) „Dein Ärger über die verpasste Ausbildungsstelle und die Situation deines Vaters haben dich so wütend gemacht, dass du Mustafa zu Unrecht beschimpft hast.“

Alex: „Ja, das stimmt. Mustafa, ich möchte mich bei dir entschuldigen.“

Trainer: „Mustafa, nimmst du die Entschuldigung an?“

Mustafa: „Ja.“

Der Trainer versucht nun, gemeinsam mit den Jugendlichen nach Wegen zu suchen, die Situation von Alex (Ausbildungsplatz) zu verbessern.

Trainer: „Wir sollten nun überlegen, wie wir Alex helfen könnten, einen Ausbildungsplatz zu finden.“

Am Ende dieser Phase könnten dann Maßnahmen stehen, die Alex bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle unterstützen und ihm vermitteln, dass er in einer solidarischen Gemeinschaft lebt und sich bei auftretenden Problemen auf die Unterstützung anderer verlassen kann.

Der Trainer fasst die Lösung des Konfliktes zusammen. Mustafa und Alex geben sich die Hand und beschließen die Angelegenheit.

Hinweis:

Sicher verlaufen nicht alle Gespräche so glatt und manches wurde idealtypisch dargestellt. Selbst wenn in diesem Gespräch keine Einigung erzielt worden wäre, sollte der Moderator seine Hoffnung nicht aufgeben und Geduld aufbringen.

Denken Sie daran, dass Lösungen, die von den Konfliktbeteiligten selbst gefunden und in Verhalten umgesetzt werden, tragfähiger sind als fremdgesteuerte Kompromisse oder Ignoranzstrategien.

Seit 2011 fördert das Bundesministerium des Innern im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ das Projekt **Demokratietraining für Konfliktmanagement im Sport**.

Durch eine Weiterqualifizierung werden Demokratietrainer, welche selbst aktive Sportler sind, ausgebildet, um lokale Sportvereine bei Problemen mit extremistischen Vorfällen durch Informationen und Veranstaltungen zu unterstützen und gezielt zu beraten. Ziel der Demokratietrainer ist es, die demokratische Praxis in den Landessportverbänden zu stärken und Mitgliedern in Sportvereinen konkrete Handlungsmöglichkeiten gegen antidemokratische Entwicklungen aufzuzeigen.

Nähere Informationen erhalten Sie unter: www.dsj.de/demokratietraining



Quelle: © Andrii IURLOV/Fotolia.com.



2.1 Themenschwerpunkt: VIELFALT UND TOLERANZ STATT DIS- KRIMINIERUNG UND AUSGRENZUNG

Hintergrund

Rechtsextremismus wird auch heute noch immer mal wieder auf den Begriff der „Ausländerfeindlichkeit“ reduziert. Diese verkürzte Sicht auf das Phänomen verschleiert jedoch das wahre menschenfeindliche Einstellungsmuster des Rechtsextremismus und somit letztlich die wirklichen Probleme.

Es sind nicht ausschließlich Ausländer oder Personen mit Migrationshintergrund, die diskriminiert, ausgegrenzt und angegriffen werden, sondern auch andere Personen, die aufgrund bestimmter äußerer Merkmale sowie kultureller, biologischer und geistiger Eigenschaften einer Gruppe zugeordnet werden. Dabei steht nicht der einzelne Mensch im Vordergrund, sondern nur die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die nach rechtsextremer Meinung minderwertig ist. Zu diesen stigmatisierten Gruppen gehören, neben Personen mit Migrationshintergrund und Fremden, im Allgemeinen auch politische Gegnergruppen (Mitglieder demokratischer Parteien, Antifa), Repräsentanten des demokratischen Rechtsstaates sowie gesellschaftliche und soziale Minderheiten.



Quelle: © kikkerdirk/Fotolia.com.

Diskriminierung und Ausgrenzung von bestimmten Menschengruppen:

- Rassismus (Abwertung von Personen anderer Herkunft)
- Fremdenfeindlichkeit (Abwertung von Fremden oder Ausländern und deren Kulturen und Religionen)
- Antisemitismus (Abwertung von Juden)
- Antiziganismus (Abwertung von Sinti und Roma)
- Islamophobie (Abwertung des Islam)
- Sexismus (Rollenverständnis: der Mann als überlegenes Geschlecht)
- Homophobie (Abwertung von Homosexuellen)
- Abwertung von Menschen mit Behinderung
- Abwertung von sozial Benachteiligten (Wohnungslose, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger etc.)
- Abwertung von politischen Gegnern und Vertretern des demokratischen Rechtsstaates (Polizei, Justiz, Journalisten etc.)

Diese Abwertungen von sozialen Gruppen erfolgen oft aufgrund von Einstellungen, die auf Vorurteilen beruhen. Jeder Mensch besitzt Vorurteile, diese müssen nicht zwangsläufig negativ sein. Die Einteilung von Personen in bestimmte Kategorien oder Gruppen und deren Bewertung dient uns bereits vom Kindesalter an zur Orientierung und Handlungsfähigkeit in einer komplexen Lebenswelt. Dabei werden in der Regel eigene soziale Gruppen besser bewertet als Fremdgruppen, was wiederum zu verschiedenen Einstellungs- und Urteilsverzerrungen führt.⁸ Problematisch wird es immer dann, wenn Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe diskriminiert und ausgegrenzt werden. Der rechtsextreme Hass und die sich daraus entwickelnden Gewalthandlungen gegenüber Personen basieren ausschließlich auf der Zuschreibung bestimmter Gruppenmerkmale.

Diskriminierung

Individuen oder Gruppen wird eine gewünschte Gleichbehandlung verwehrt.

Ausgrenzung (Exklusion)

Individuen oder Gruppen werden von der Gesellschaft und deren Teilhabemöglichkeiten ausgeschlossen.



⁸ Vgl. Beelmann A., Saur M., Ziegler P. (2010): Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung. Projektbericht: Zeitraum 2005–2009. Jena.

Von diesen vorurteilsgeleiteten und diskriminierenden Einstellungen sind in Deutschland insbesondere die Gruppen der Langzeitarbeitslosen (48 Prozent), Asylsuchenden (44 Prozent), Sinti und Roma (27 Prozent), Wohnungslosen (19 Prozent) und Muslime (18 Prozent) betroffen.⁹ Offensichtliche oder verdeckte Formen von Diskriminierung gehören für viele Menschen zum Alltag. So können Alltagsdiskriminierungen zum einen in Form von Beleidigungen, Respektlosigkeit, herabsetzenden Gesten oder Benachteiligungen in der Schule, dem Verein, bei der Arbeit oder auf der Straße auftreten. Zum anderen subtil, durch „die Bevorzugung von anderen oder durch die Ignoranz oder dadurch, dass man jeden Kontakt zu einer Gruppe, gegen die Vorurteile bestehen, vermeidet“.¹⁰

auszeichnet, ist ein tolerantes und integratives Miteinander unabdingbar.

Grundgesetz Art. 1

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Vorurteile

Herabsetzende Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen oder ihren Mitgliedern, die auf wirklichen oder zugeschriebenen Merkmalen von Mitgliedern dieser Gruppen beruhen. Sie treten zwischen (sozialen) Gruppen auf, umfassen eine (positive oder negative) Bewertung sowie eine verzerrte Wahrnehmung einer Gruppe und basieren auf wirklichen oder vorgestellten Gruppenmerkmalen. Demnach sind Vorurteile verzerrte Bewertungen eines sozialen Reizes, die kognitive (wie Stereotype), emotionale (wie Angst) und verhaltensmäßige Komponenten (wie Vermeidung) enthalten.¹¹

Toleranz

Eine Tugend, die die Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit der Menschen respektiert, akzeptiert und anerkennt.

Integration

Langfristiger Prozess, der zum Ziel hat, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen.

Zugehörigkeit (Inklusion)

Ein Menschenrecht, welches die vollständige gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen garantieren soll.

Diskriminierung und Ausgrenzung widersprechen dem Artikel 1 des Grundgesetzes und damit dem demokratischen Wertesystem in Deutschland. Dieses basiert auf den Prinzipien der Autonomie des Einzelnen und der Gleichheit. In einer modernen Gesellschaft, die sich durch einen sozialen, politischen, kulturellen und religiösen Pluralismus

Toleranz lässt sich erlernen und trainieren. Etwa durch interkulturelle Trainingsmaßnahmen lässt sich das Wissen über andere kulturelle Lebensformen erhöhen. Da in den meisten Fällen Unkenntnis für die Bildung von Vorurteilen und Intoleranz verantwortlich ist, können diese ebenso durch Begegnung und Kontakt zu Fremdgruppen verhindert oder abgebaut werden. So wird es möglich, Unterschiede zu überwinden sowie den Dialog und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Des Weiteren kann die Vermittlung von sozial-kognitiven Fähigkeiten, wie z. B. sich in andere Menschen hineinzusetzen und mit ihnen mitfühlen zu können, toleranzfördernde Wirkung besitzen.¹²



Quelle: © rawpixel/Fotolia.com.

⁹ Vgl. Zick A., Klein A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.). Bonn.

¹⁰ Ebd. S. 33.

¹¹ Geschke D. (2012): Vorurteile, Differenzierung und Diskriminierung. In: Ungleichheit, Ungleichwertigkeit. Aus Politik und Zeitgeschichte. 62. Jg. 16–17/2012. S. 34.

¹² Vgl. Beelmann A., Jonas K. (2009): Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.



Quelle: © Monkey Business/Fotolia.com.

So wie andere Formen des Gemeinschaftserlebens auch, bietet der Mannschaftssport eine gute Möglichkeit, durch positive Begegnungen negative Vorurteile zu entkräften oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Hier finden Menschen aus den unterschiedlichsten sozialen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Bezügen zusammen, um ein gemeinsames Interesse, das sportliche Engagement, zu teilen. Dabei wird versucht, niemanden auszuschließen und jede Person als Teil der Gruppe so wie sie ist zu akzeptieren und anzuerkennen. Die Verschiedenheit und Andersartigkeit der Menschen bereichern jede Gruppe, da unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten mit in die Mannschaft eingebracht werden. Durch diese erlebbaren positiven Effekte von Vielfalt werden der tolerante Umgang miteinander gefördert und insbesondere junge Menschen vor diskriminierenden und ausgrenzenden Meinungsbildern geschützt.

Pädagogikteil „Und was meinst Du?“

Ziele

„Verhalte dich so, wie du gerne von Anderen behandelt werden möchtest!“

Die Umsetzung dieser Aussage im täglichen Leben ist die Basis für funktionierende zwischenmenschliche Beziehungen, insbesondere zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Denkweisen und Religionen. Wir wollen in diesem Themenschwerpunkt helfen, den Blick der Jugendlichen über den Tellerrand der eigenen Lebensumstände zu wagen, das Denken und Fühlen zu öffnen für die Gedankenwelt anderer Kulturen und die Arbeit im Team als Chance zu begreifen, die Welt und das eigene Leben friedlicher und harmonischer zu gestalten. Dabei soll einerseits vermittelt werden, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, in der unterschiedliche Meinungen, Kulturen, Religionen und Lebensweisen nebeneinander existieren. Diese Vielfalt sollte als Bereicherung angesehen und wertgeschätzt werden. Andererseits sollen die Jugendlichen lernen, ihre eigenen Vorurteile kritisch zu reflektieren. Die Schulklasse und die Jugendgruppe sowie der Sportverein bieten dabei eine gute Möglichkeit, durch Begegnungen etwaige Vorurteile abzubauen und Toleranz zu leben.

Diese konkreten positiven Erfahrungen in den sozialen Subsystemen Schule, Jugendeinrichtung und Sportverein können die Heranwachsenden dann in weitere soziale Systeme (Familie, Beruf, Freizeit etc.) hineinbringen.



Modellprojekt (2011–2014): **Erlebniswelt Sport – Wir bieten Respekt und Anerkennung! (R.AN!). Best-Practice-Sammlung.**

In dieser Broschüre der Jugendorganisation des Landessportbundes Hessen werden 23 verschiedene Methoden, Übungen und Aktionen zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Sportverein vorgestellt. Es handelt sich dabei um niedrigschwellige und spielerische Zugänge, die die Ziele verfolgen, Wissen über Rechtsextremismus zu vermitteln, eine positive Teamkultur zu fördern und für den Umgang mit rechtsextremen Vorfällen zu sensibilisieren.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:
www.sportjugend-hessen.de



Arbeitsimpulse



1. Arbeitsimpuls: Beantwortung allgemeiner Leitfragen

Zielsetzung

- Selbstreflektion zu dem Thema Vorurteile
- Selbstreflektion zu dem Thema Alltagsrassismus

Sozialform

- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitrahmen

- Zwei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Verfahrensweise

- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum



Die Würde des Menschen
ist unantastbar

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

MAIK PETZOLD
Trainer

MARKO SCHIEMANN
Mitglied des Sächsischen Landtages

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Arbeitsgrundlage

Leitfragen:

1. Was bedeutet für dich persönlich der Art. 1 (1) des Grundgesetzes: „**Die Würde des Menschen ist unantastbar**“?
2. Wie entstehen deiner Meinung nach Vorurteile?
3. Welche Menschen(-gruppen) sind davon besonders betroffen und warum? (z.B. Homosexuelle, Behinderte)
4. Wie lassen sich Vorurteile vermeiden und entkräften?
5. Was können du persönlich und die Klasse/Jugendgruppe/der Sportverein dazu beitragen?
6. Hast du selbst schon unter Vorurteilen gelitten?
7. Wenn ja, wie hast du dich dabei gefühlt und wie bist du damit umgegangen? Wie hat die Klasse/Jugendgruppe/der Sportverein darauf reagiert? Was hättest du dir für eine Reaktion von den anderen gewünscht?
8. Wie viele Nationalitäten sind in deiner Klasse/Jugendgruppe/deinem Sportverein vertreten?
9. Aus welchen Ländern kommen sie?
10. Sind für dich und/oder innerhalb der Klasse/Jugendgruppe/des Sportvereins aufgrund dieser unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründe Probleme entstanden?
11. Wenn ja, welche Probleme waren das? Wurden diese gelöst und wie?
12. Welche deiner Lebensgewohnheiten, Nahrungsmittel und Gegenstände stammen aus anderen Ländern und Kulturen oder sind durch sie beeinflusst?
13. Hattest du schon einmal gegenüber einem Mitschüler/Bekanntem/Mitspieler aus einem bestimmten Land Vorurteile?
14. Welche und warum? Überlege, wie diese Vorurteile entstanden sind.
15. Haben sich die Vorurteile bestätigt und warum/warum nicht?
16. Was verstehst du unter dem Begriff „Alltagsrassismus“?
17. Wie äußert sich dieser? Führe dazu drei Beispiele an.
18. Verwendest du Bezeichnungen wie „Du Penner“, „Du Opfer“, „Das ist ja behindert“/„Du Behindert“, „Das ist asozial“...? Wenn ja, zu wem sagst du das und warum?





Quelle: © Spot: „5 Rassismus Skandale im Sport“ Screenshot



2. Arbeitsimpuls: Spot: „5 Rassismus Skandale im Sport“¹³

Zielsetzung

- Aneignung von Kenntnissen über rassistische Äußerungen und Handlungen im Sport
- Aufzeigen von Empfindungen bei den Betroffenen und mögliche Gegenreaktionen

Sozialform

- Gesamtgruppe
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Zwei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Spot (auf beiliegender DVD)
- PC/Notebook
- Beamer

Verfahrensweise

- Der Spot wird von allen gemeinsam angesehen
- Bearbeitung der Leitfragen innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

Leitfragen:

1. Welche fünf rassistischen Skandale im Sport werden in dem Beitrag angeführt?
2. Welche Personen sind in den angeführten Beispielen von rassistischen Beleidigungen betroffen? Warum?
3. Wie reagieren die betroffenen Spieler und wie reagieren die anderen Personen?
4. Welche Rolle spielt die Geste der Banane und welche Symbolik steckt dahinter?
5. Welche Reaktion zeigt der Spieler auf die „Bananengeste“?
6. Welches Menschenbild vermittelt der Miteigner der Basketballmannschaft mit seinen Äußerungen?
7. Wie fühlt sich Mario Balotelli aufgrund der rassistischen Beleidigungen?
8. Welche Rolle spielen die Affengeräusche und welche Symbolik steckt dahinter?
9. An welche Personen richten sich die Affengeräusche und warum? Wie reagieren die betroffenen Spieler darauf?
10. Warum treten vor allem im Fußball rassistische Vorfälle auf? Kennt ihr Beispiele auch aus anderen Sportarten?
11. Habt ihr selbst einmal rassistische Vorfälle auf dem Spielfeld erlebt? Beschreibt die Situation und erzählt, wie ihr euch dabei gefühlt habt. Wie haben die anderen Personen reagiert?

¹³ www.youtube.com/watch?v=KbWB7W4wTPA. Weitere Informationen und Beiträge unter: www.srslyshow.de



3. Arbeitsimpuls:
Kampagnenspot mit Sportlerinnen und Sportlern: „Wir haben immer unseren Wert“¹⁴

Zielsetzung

- Erkennen der Unrechtmäßigkeit von diskriminierenden und rassistischen Äußerungen und Handlungen
- Verdeutlichung des Rechts eines jeden Menschen auf Individualität und Unterschiedlichkeit

Sozialform

- Gesamtgruppe
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Drei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Kampagnenspot (auf beiliegender DVD)
- PC/Notebook
- Beamer

Quelle: © amgrafik Rodgau, Gestaltung

Quelle: © amgrafik Rodgau, Gestaltung

Verfahrensweise

- Der Kampagnenspot wird von allen gemeinsam angesehen
- Bearbeitung der jeweiligen im Spot getroffenen Aussagen und der zugehörigen Leitfragen innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppen-ergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

Aussage 1: „...aber nicht diskriminierende Sprüche“

Leitfragen:

1. Stellt euch eine Situation in eurer (Schul-)Mannschaft vor, in der ein Mitspieler mit diskriminierenden Sprüchen konfrontiert wird. Was meint ihr, wie sich der betroffene Mitspieler fühlt?
2. Welches Grundrecht der Menschen wird durch solche Äußerungen verletzt?
3. Wie könnt ihr als Beobachter dieser Szene darauf reagieren, um euren Mitspieler zu unterstützen? Stellt diese Szene mit eurem Lösungsvorschlag in einem Rollenspiel dar.

¹⁴ Quelle: © Eike Schulz



Aussage 2: „Ich will kein Foul von Rechtsaußen. Rassismus hat im Sport keinen Platz“

Leitfragen:

1. Welche Art von Foul ist hier gemeint?
2. Gegen welche Gruppen von Menschen ist dieses Foul gerichtet?
3. Warum wird dieses Foul begangen?
4. Welche Arten von Fouls sind im Sport erlaubt?
5. Welche Formen von Rassismus im Sport kennt ihr?
6. Welche eigenen Erfahrungen habt ihr mit Rassismus in eurer Sportart gemacht? Welche Auswirkungen ergaben sich für die beteiligten Personen? Hat sich dadurch euer Mannschaftsklima verändert? Wenn ja, wie?

Aussage 3: „...dann ist es doch egal woher ich komme, wie ich ausschaue und an was ich glaube“

Leitfragen:

1. Warum ist es im Sport egal, woher jemand kommt, wie er aussieht und an was er glaubt? Was zählt wirklich? Worauf kommt es an?
2. Besitzt diese Aussage auch außerhalb des Sports ihre Gültigkeit? Begründet eure Meinung.

Aussage 4: „Ich trete gegen den Ball, nicht gegen Menschen“

Leitfragen:

1. Welche Grundeinstellung gegenüber Menschen wird mit diesem Statement vertreten?
2. Gibt es Menschen, die sich das Recht herausnehmen, andere zu treten?
3. Wenn ja, woher nehmen sie sich dieses Recht? Wer sind sie? Gegen wen treten sie?
4. Hat „treten“ immer nur mit körperlicher Gewalt zu tun?

Aussage 5: „Egal ob wir gewinnen oder verlieren, wir haben immer unseren Wert“

Leitfragen:

1. Ist Gewinnen im Sport unwichtig?
2. Beim Siegen steigt der Marktwert eines Sportlers. Ist er dann mehr wert als bei Niederlagen?
3. Welches Verhalten beim Sport ist nötig, damit die Aussage des Spots erfüllt wird? Nennt einen Sportler, der dies für euch erfüllt.

Aussage 6: „Denn jeder Mensch ist für uns einzigartig“

Leitfragen:

1. Was bedeutet für euch Einzigartigkeit? Verdeutlicht dies an einem Beispiel aus eurem Umfeld.
2. Ist jeder Einzelne von euch einzigartig? Begründet eure Meinung.
3. Welche Faktoren sind für die „Qualität“ eines Menschen mitbestimmend, welche nicht?
4. Versucht Aussage 3 und Aussage 6 zu verknüpfen und formuliert daraus ein gemeinsames Statement.

Als Inspiration können dabei das Statement und die dazugehörige bildliche Darstellung des Tanzvereins T.V.B dienen:



Quelle: © Gestaltung studio kohlmeier berlin



4. Arbeitsimpuls: Kampagnespots mit Freestylefußballerinnen und Fußballern¹⁵

Zielsetzung

- Erkennen der intendierten Aussagen der Kampagnespots
- Reflexion des eigenen Verhaltens hinsichtlich Diskriminierung und Ausgrenzung

Sozialform

- Gesamtgruppe
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitrahmen

- Ein bis zwei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Kampagnespots (auf beiliegender DVD)
- PC/Notebook
- Beamer

Verfahrensweise

- Die Kampagnespots werden von allen gemeinsam angesehen
- Bearbeitung der Leitfragen innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum



Quelle: © snaptitude/Fotolia.com.

Arbeitsgrundlage

**Spot: „Anders kicken ist ok, anders sein auch!“
und Spot: „Lieber Freestyle, als Einheitsbrei“**

Leitfragen:

1. Was ist eurer Meinung nach mit diesen Aussagen gemeint?
2. Welche Gemeinsamkeiten haben diese beiden Aussagen für euch in Bezug auf
 - a) den Fußballsport im Allgemeinen?
 - b) das Zusammenleben in eurer Klasse/Jugendgruppe/eurem Sportverein?

Foul von Rechtsaußen

Sport und Politik –
verein(t) für Toleranz,
Respekt und
Menschenwürde

SPORT + POLITIK
verein(t) gegen Rechtsextremismus

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Quelle: © Knut Stritzke Berlin, Fotograf; amgrafik Rodgau, Gestaltung

¹⁵ Quelle: © Matthias Köhler, Berlin



Spot: „Mit dem Ball kann ich machen, was ich will, mit Menschen nicht!“

Foul von Rechtsaußen

Sport und Politik – verein(t) für Toleranz, Respekt und Menschenwürde

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Logos of partner organizations: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Olympisches Sportforum Berlin; DFL Deutsche Fußball Liga; DSI Deutsche Sportjugend; DStGB Deutscher Sportjugend Bund; Deutscher Fußball-Bund; Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bundesministerium für Gesundheit.

Quelle: © Knut Stritzke Berlin, Fotograf: amgrafik Rodgau, Gestaltung

Leitfragen:

1. Was ist eurer Meinung nach mit dieser Aussage gemeint?
2. Was könnt und dürft ihr mit dem Ball machen?
3. Wer entscheidet über euren Umgang mit dem Ball?
4. Was sollte die Grundlage des Umgangs der Menschen untereinander sein?
5. Wie reagiert ihr, wenn diese Umgangsregeln verletzt werden?

Spot: „Wir lassen niemanden im Abseits stehen, und Du?“

Leitfragen:

1. Was ist eurer Meinung nach mit dieser Aussage gemeint?
2. Im Fußball verhindert das Abseitsstehen eventuell eine gute Torchance. Was bedeutet das für Menschen, wenn sie von ihrer Klasse, Jugendgruppe oder ihrem Sportverein „abseits“ stehen?
3. Warum stehen sie eurer Meinung nach im „Abseits“?
4. Habt ihr selbst einmal im „Abseits“ gestanden? Wenn ja, was war das für eine Situation und wie habt ihr euch dabei gefühlt?
5. Wie kann es passieren, dass Personen aus einer Gemeinschaft (Klasse, Jugendgruppe, Verein, Familie etc.) ins „Abseits“ geraten?
6. Was kann getan werden, dass dies erst gar nicht passiert und wenn doch, was kann getan werden, um diese Personen wieder in die Gemeinschaft zu integrieren? Was kann die im „Abseits“ stehende Person selbst dazu beitragen?

Foul von Rechtsaußen

Sport und Politik – verein(t) für Toleranz, Respekt und Menschenwürde

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Logos of partner organizations: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Olympisches Sportforum Berlin; DFL Deutsche Fußball Liga; DSI Deutsche Sportjugend; DStGB Deutscher Sportjugend Bund; Deutscher Fußball-Bund; Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bundesministerium für Gesundheit.

Quelle: © Knut Stritzke Berlin, Fotograf: amgrafik Rodgau, Gestaltung



5. Arbeitsimpuls: Analyse und Erstellung von Liedtexten

Zielsetzung

- Verdeutlichung der unterschiedlichen Darstellungen von Menschenbildern
- Erkennen von rechtsextremen Argumentationsstrukturen

Sozialform

- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitrahmen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

Für die Erstellung und Präsentation der Rapsongs:

- Musikinstrumente
- PC/Notebook
- CD-Player etc.

Verfahrensweise

- Bearbeitung der Leitfragen und Arbeitsaufträge innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum
- Präsentation der selbsterstellten Rapsongs im Rahmen einer Veranstaltung der jeweiligen Institution

1. Arbeitsgrundlage

Erster Liedtext:

Rechtsextremer Liedtext „Pseudodeutscher“

Leitfragen:

1. Welche Funktion hat das Einspiel?
2. Wer ist in dem Lied mit „sie“ gemeint?
3. An wen richtet sich dieses Lied?
4. Welches Ziel soll mit dem Lied verfolgt werden?
5. Warum wird in diesem Lied von einem „Pseudodeutschen“ gesprochen? Wie wird der Unterschied zu einem „richtigen“ Deutschen begründet?
6. Welche diskriminierenden und rassistischen Aussagen werden angeführt und wie werden diese begründet?

Pseudodeutscher

„Einspiel [von einer Person mit Migrationshintergrund]:
 ‚Man hat mir ganz viele Sachen erzählt, von andere Schüler, deren Verwandte in Deutschland waren, die haben mir Geschichten erzählt, was es in Deutschland alles für tolle Sachen gibt. Dass man hier kein Wasser trinkt in Deutschland. In Deutschland trinkt niemand Wasser, man trinkt, die Männer trinken nur Bier und die Frauen trinken Sprudel.‘

Ich weiß sie ham dich reingeholt,
 das gehört zu ihrem Plan
 Und sie sind ganz versessen in ihrem Multikultiwahn
 Du bist Mittel zum Zweck und schuld ist ihre Politik,
 Doch jetzt erwarte nicht von mir,
 dass ich dich deshalb lieb

Deinen schönen, neuen Paß,
 den kannst du nun stolz präsentieren,
 Doch die Naturgesetze wird das wenig interessieren
 Auch ein neues Stück Papier,
 das ändert deine Farbe nicht,
 Es bleibt so wie es war,
 man kann nicht sein was man nicht ist

Du bist keiner von uns
 und du kannst es niemals werden,
 Da reicht mir schon ein kurzer Blick in dein Gesicht,
 Das deutsche Volk, das gibt’s nur einmal hier auf Erden,
 Du bist ein Pseudodeutscher aber mehr auch nicht

Ja, und es fließt schon tausend Jahre
 unser Erbgut durch die Venen,
 Die nordische Art, sie steckt ganz tief in unsren Genen
 Ich kenn’ unsre Geschichte,
 weiß wer meine Ahnen waren,
 Heilig ist dieses Erbe und das gilt es zu bewahren

Dein Traum von Multikulti platzt wie eine Seifenblase,
 Denn er ist nichts weiter, als nur eine leere Phrase
 Dass alle Menschen gleich sind gibst du mir hier zu
 verstehen,
 Aber vorher solltest du noch einmal in den Spiegel
 sehen.

...“¹⁶

¹⁶ Quelle: © Stahlgewitter, 2002



Zweiter Liedtext:

Antirechtsextremer Liedtext „Hey Mr. Nazi“

Leitfragen:

1. An wen richtet sich dieses Lied?
2. Welches Ziel soll mit dem Lied verfolgt werden?
3. Welche gängigen Vorurteile gegenüber Personen mit Migrationshintergrund werden im Lied aufgegriffen?
4. Wie werden diese entkräftet?
5. Anhand welcher Beispiele wird versucht zu verdeutlichen, dass trotz aller Unterschiedlichkeit auch Gemeinsamkeiten bestehen?
6. Kann das Lied von Blumio als Antwort auf das Lied von der Gruppe Stahlgewitter betrachtet werden? Begründet eure Meinung.

Hey Mr. Nazi

“Aha
 Hey Mr. Nazi
 Ich muss da nen Wörtchen mit dir reden, bitte hör mir zu
 Sieh mich an, was siehst du in mir?
 Nur einen kleinen Ausländer, der so riecht wie ein Tier?
 Ein dummer Schlitzauge, ein scheiß Reisfresser
 Den man im besten Falle gleich einäschert

Bitte sags mir, denn ich will wissen was du denkst
 Denn es ist mein Wille,
 dass du jetzt das Richtige erkennst
 Ich stink nämlich gar nich, ich dusch mich jeden Tag
 Man würd ich stinken,
 dann blitz ich doch bei den Mädels ab

Und Nein, ich will auch nicht nur Reis fressen
 Manchmal will ich auch ne Bockwurst ins Senfglas
 reinstecken
 Und dann genüsslich verschlingen, das hättste nicht ge-
 dacht
 Siehste, jetzt hab ich in deine Welt etwas Licht gebracht

Ich greif dich nicht an, ich reich dir die Hand
 Bitte hör auf meine Worte, saug sie ein wie ein Schwamm
 Denn es ist leicht zu sagen, Nazis raus
 Doch jeder Mensch kann sich verändern,
 ich glaub Nazis auch

Und ich sag:
[Refrain]
 Hey Mr. Nazi komm auf meine Party
 Ich stell dir meine Freunde vor
 Das hier sind Juspé und Kati, Thorsten und der Fatih
 Wir haben den selben Humor
 Und wir sagen hey Mr. Nazi
 komm auf meine Party ich zeig dir meine Kultur
 Das hier sind Sushi und Technik, Mangas und Origami
 Ich kenn das seit meiner Geburt

Kennst du das Gefühl, wenn ein Mensch dich verletzt
 Weil ein Mensch dich verlässt, obwohl du kämpfst bis
 zuletzt

Oder das Gefühl wenn dir was Gutes passiert und für kurze
 Zeit die Sorgen um die Zukunft verlierst
 Oder wenn du verliebt bist, ich brauch es nicht mal selbst
 zu sagen
 Das Gefühl als könntest du die ganze Welt umarmen
 Ich weiß du kennst es auch, wir sind nicht komplett ver-
 schieden
 Doch du trittst auf den Mann ein und lässt ihn liegen
 Und das Schlimmste daran, er war Familienvater und nun
 herrscht bei ihm zu Hause ein Riesen Drama
 Die Tochter verstehts nicht und fragt sich jeden Tag:
 „Mama sag mir doch, warum ist denn der Papa nicht mehr
 da?“
 „Er hat aber versprochen er kauft mir neue Schwimmflügel
 und dass wir Picknick machen gehen bei den Wind-
 mühlen.“
 Später wird sie verstehen was das alles heißt, doch jetzt
 steht sie nur da und sieht die Mama weint

[Refrain]

Es ist nicht leicht sich mit Einsamkeit herumzuschlagen
 Jeder Mensch will doch Gleichgesinnte um sich haben
 Und eh du dich versiehst bist du im Freundeskreis, indem
 man mit dem Finger auf andershäutige Leute zeigt
 Und das kann schnell gehen, das ist keine Lüge
 Die meisten Menschen haben irgendwo rassistische Züge
 Ich seh rassistische Lehrer und rassistische Hauptmänner
 und rassistische Deutsche und rassistische Ausländer

Und früher war ich selbst ein kleiner Rassist und sowas
 kommt von mir, seht ihr jetzt wie einfach das ist?
 Ja ich weiß, ihr hört mich immer sagen Japse hin und her,
 doch im Grunde ist mir das scheißegal
 Ich bin nur n' netter Kerl

Und jetzt verleih ich diesen Worten meine Kraft und so leg
 ich heute alle meine Vorurteile ab
 Du sagst ich seh das mit den Vorurteilen viel zu krass, doch
 genau die sind der Ursprung für Krieg und Hass

Und wir sagen:

[Refrain] (2x)¹⁷

¹⁷ Quelle: © Blumio, 2009

Arbeitsauftrag:

Stellt die diskriminierenden und rassistischen Aussagen des rechtsextremen Liedes den Aussagen des antirechtsextremen Liedes gegenüber und vergleicht diese miteinander. Welches Menschenbild wird in den jeweiligen Liedtexten vermittelt?

**2. Arbeitsgrundlage
Ausstellungsplakate**




Vielfalt bereichert.
 VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

GERALD ASAMOAH
Profifußballer

HERMANN OTTO SOLMS
Vizepräsident des Deutschen Bundestages




Ohne Angst anders sein...
 VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

MARIANNE BUGGENHAGEN
Lehrkraftin

WOLFGANG THIERSE
Vorsitzender des Deutschen Bundestages




Ausgrenzung – ohne uns!
 VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

HEIKE TAUBERT
Thüringer Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit

ISABELL FOERDER
Lehrkräfte für Fachunterricht

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Arbeitsauftrag:

Erstellt einen 5–10-Zeiler/Rapsong gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus. Bezieht dabei die drei Aussagen „**Vielfalt bereichert.**“ / „**Ohne Angst anders sein...**“ / „**Ausgrenzung – ohne uns!**“ mit ein.

**6. Arbeitsimpuls:
Themenbezug zur Erinnerungskultur**



Zielsetzung

- Verdeutlichung des Einflusses der Nationalsozialisten auf den organisierten Sport
- Kennenlernen von Möglichkeiten, wie sich Sportvereine „gegen das Vergessen“ engagieren können

Sozialform

- Partnerarbeit
- Gesamtgruppe

Zeitraumen

- 1.–3. Arbeitsauftrag: Drei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)
- 4. Arbeitsauftrag: Von einer Woche (Projektwoche) bis hin zu einer auf Langfristigkeit angelegten Projektlaufzeit

Zusätzliches Material

- PC/Notebook zur Internetrecherche
- Bücher zur Recherche
- Projektmaterialien

Verfahrensweise

- 1.–3. Arbeitsauftrag: Bearbeitung in Partnerarbeit
- 4. Arbeitsauftrag: Bearbeitung in der Gesamtgruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Partnerergebnisse im Plenum
- Projektbekanntmachung innerhalb der jeweiligen Institution und Stadt



Arbeitsgrundlage

Welche Auswirkungen die nationalsozialistische Ideologie mit ihren Diskriminierungs- und Ausgrenzungselementen auch auf den deutschen Sport hatte, zeigt sich beispielhaft an der Person von *Kurt Landauer*.

Kurt Landauer wurde als Sohn jüdischer Kaufmannsleute am 28. Juli 1884 in Planegg geboren. Bereits mit 17 Jahren trat er als aktiver Fußballer dem FC Bayern München bei. 1913 wurde Landauer erstmals Präsident des Vereins. Insgesamt begleitete er dieses Amt, mit Unterbrechungen, bis 1951. In seiner zweiten Amtszeit, zwischen 1919 und 1933, erwarb sich der FC Bayern München im In- und Ausland hohes Ansehen. 1932 wurde der Verein unter Landauer zum ersten Mal Deutscher Meister. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gerieten die beim FC Bayern bereits begonnenen Professionalisierungsbestrebungen im Zuge der Reamateurisierung des deutschen Fußballs ins Stocken. Aus Sicht der Nationalsozialisten war der Profifußball „jüdisch“. Für sie war der FC Bayern München, im Gegensatz zum Lokalrivalen TSV 1860, der bereits früh nationalsozialistische Spieler aufnahm, ein reiner Judenclub. Im März 1933 trat Landauer als Präsident zurück und wurde einen Tag nach der Reichspogromnacht verhaftet und 33 Tage im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Danach emigrierte er in die Schweiz und kehrte 1947 zurück nach München, zurück zum FC Bayern München. Im Alter von 77 Jahren verstarb Landauer in München.

Anlässlich des 125-jährigen Geburtstags von Landauer sagte der Vorstandschef des FC Bayern, Karl-Heinz Rummenigge: „Landauer sei etwas widerfahren, was leider vielen Menschen in der damaligen Zeit widerfahren ist. Wir müssen alles dafür tun, dass solche Zeiten nie wieder hereinbrechen. Sich zu erinnern, ist da ein sehr wichtiger Bestandteil“.

Insbesondere die Ultra-Fangruppe Münchner Schickeria hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an Landauer aufrechtzuerhalten.

2009 präsentierte die Schickeria die erste Landauer-Choreografie in der Allianz Arena und organisierte mit Zeitzeugen eine Erinnerungsveranstaltung an die Meisterschaft von 1932. Anlässlich des Erinnerungstages im deutschen Fußball¹⁸ bedeckten die Schickeria und der Fan-Dachverband Club Nr. 12 die Südtribüne im Februar 2014 mit einem riesigen Transparent. Dafür wurden beide vom Magazin „11 Freunde“¹⁹ als Fanaktion des Jahres ausgezeichnet.

Zudem wurde die Schickeria für ihr Engagement vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) mit dem „Julius Hirsch Preis“²⁰ geehrt. Mit diesem Preis gedenkt der DFB seit 2005 des deutsch-jüdischen Nationalspielers Julius Hirsch und aller jüdischen Mitglieder und erinnert an ihre vielfältigen und prägenden Verdienste für den deutschen Fußball.



Quelle: © THESIMPLIFY/Fotolia.com.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeitsauftrag

Macht euch mit der Person Kurt Landauer vertraut und erstellt sowohl eine Übersicht über seine Lebensstationen als auch über die Stationen beim FC Bayern München.

2. Arbeitsauftrag

Recherchiert zum Thema: Der FC Bayern München zur Zeit des Nationalsozialismus.

Welche Bedeutung hatte diese Zeit für den FCB? Welche Veränderungen traten ein? etc.

3. Arbeitsauftrag

Erstellt sowohl eine Übersicht über die Lebensstationen als auch über die Vereinsstationen von mindestens drei weiteren jüdischen Sportlern, die zu Zeiten des Nationalsozialismus aus ihren Vereinen gedrängt wurden.

Als Recherchehilfe bietet sich für den Bereich des Vereinsfußballs die Sonderbeilage „Verlorene Helden“ des Magazins „11 Freunde“ an: Heft 148 03/2014.

¹⁸ Initiative „Nie Wieder - Erinnerungstag im Deutschen Fußball“: www.niewieder.info/

¹⁹ www.11freunde.de

²⁰ www.dfb.de

4. Arbeitsauftrag

Zahlreiche Sportvereine setzen sich kritisch mit ihrer Vergangenheit zu Zeiten des Nationalismus auseinander, gedenken ihrer jüdischen Mitglieder und engagieren sich gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus. Findet heraus, ob es auch in eurer Stadt oder Umgebung solche Sportvereine gibt und macht euch mit deren Initiativen vertraut. Besprecht mit eurem Lehrer/Sozialarbeiter/Trainer ob es möglich ist, einen dieser Vereine zu besuchen und eventuell ein gemeinsames Projekt zu initiieren.



Beispiel:

Erinnern an den SK Bar Kochba Leipzig

Am 10. November 2013, einen Tag nach dem 75. Jahrestag der Reichspogromnacht, erinnerten die Leipziger Mitglieder der bundesweiten Initiative 1903 zusammen mit dem Verein Tüpfelhausen sowie dem Netzwerk Blau-Gelb an den 1939 zwangsaufgelösten jüdischen Sportklub Bar Kochba Leipzig. Der Vormittag des Gedenktages war kulturell und der Nachmittag sportlich geprägt. Unter anderem erfolgte auf dem ehemaligen Platz des SK Bar Kochba vor dem letzten verbliebenen Tor des damaligen Fußballplatzes ein symbolischer „Strafstoß der Erinnerung“. Ebenso trat eine prominent besetzte Traditionsmannschaft gegen das Team des FC Hakoah Zürich an. Dieser Klub aus Zürich hatte einst als Gegner des SK Bar Kochba den Platz bei einem Pokalspiel eingeweiht.



Quelle: Tüpfelhausen - Das Familienportal e.V., Leipzig

Mitglieder des Familiennetzwerkes Tüpfelhausen besuchten 2014 den letzten Zeitzeugen des SK Bar Kochba Leipzig und Überlebenden der Shoa in Amsterdam. Als Fortsetzung des Erinnerungstages fand im Rahmen der „Jüdischen Woche der Stadt Leipzig“ ein interkulturelles und internationales Fußballbegegnungsfest im Juni 2015 statt, wobei Begegnung und Toleranz im Mittelpunkt standen.²¹

2.2 Themenschwerpunkt:

FAIR PLAY STATT GEWALT

Hintergrund

Eine besondere Gefahr des Rechtsextremismus geht von der ihm immanenten Gewaltakzeptanz aus. Innerhalb der rechtsextremen Szene ist die Gewaltbereitschaft insgesamt sehr hoch. Fast jeder zweite Rechtsextremist in Deutschland gilt mittlerweile als gewaltorientiert (2014: 10.500 Personen).²² Die Androhung und das Ausüben von verbaler und körperlicher Gewalt und der Hang zu Waffen aller Art sind Kennzeichen des rechtsextremen Agierens. Um ihre vermeintlichen Gegner (Fremde, politische und ideologische Gegner) einzuschüchtern und mundtot zu machen, treten Rechtsextreme gemeinhin sehr dominant, aggressiv und gewalttätig auf. Die Betonung von Härte, Kraft und Stärke sowie Zucht und Ordnung wie auch Befehl und Gehorsam gepaart mit einem ausgeprägten Männlichkeitskult gehören zum rechtsextremen Selbstverständnis.

Gewalt

Interpersonale Gewalt umfasst die spezifische, zielgerichtete physische und/oder psychische, beabsichtigte Schädigung einer oder mehrerer Personen durch eine oder mehrere andere Person(en), die über eine ausreichende körperliche und/oder soziale Stärke oder Macht verfügt bzw. verfügen.²³



Das hohe Gewaltpotenzial basiert, neben der allgemeinen Gewaltakzeptanz des Rechtsextremismus, auf der rechtsextremen Ideologie der „Volksgemeinschaft“ und der damit einhergehenden Annahme der Ungleichwertigkeit zwischen Menschen. Attackierte Personen vorurteilsbedingter Gewaltstraftaten („Hasskriminalität“) werden ausschließlich als Repräsentanten einer Fremdgruppe betrachtet und sind in der Regel zufällig ausgewählt.

Die Mehrheit der rechtsextremen Gewaltdelikte erfolgt aus Gruppen heraus und wird im Zusammenhang mit einer fremdenfeindlichen Motivation und in der Konfrontation mit dem politischen Gegner verübt. Der Gruppendynamik kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Gruppen agieren generell risikofreudiger als Einzelpersonen. Das Gruppengefüge bestärkt und stabilisiert aggressives und gewalttätiges Verhalten. Zudem besteht ein hoher interner Gruppendruck, bei gewalttätigen Handlungen mitzumachen und die

²¹ Weitere Informationen: www.dfb.de und www.fussballbegegnungsfest2015.de

²² Bundesministerium des Innern (2015): Verfassungsschutzbericht 2014. Berlin. S. 32f.; Zick A., Klein A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.). Bonn.

²³ Vgl. Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (2013): Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen. Bonn. S. 8.



Annahme, dadurch Anerkennung und Zugehörigkeit innerhalb der Gruppe zu erlangen. Durch die Ausübung von Gewalt wird die Loyalität gegenüber der Gemeinschaft bewiesen.

Oft werden rechtsextreme Gewalthandlungen in Verbindung mit einem erheblichen Alkoholkonsum begangen. Ebenso spielt das Hören von rechtsextremer Musik eine Rolle. Diese kann mit ihren menschenverachtenden und gewaltverherrlichenden Inhalten die Gruppe zu gewalttätigen Aktionen anheizen.

Gewaltorientierte Rechtsextremisten sind oft auch in anderen gewaltaffinen Gruppen aktiv oder benutzen deren Aktionsräume für ihre Zwecke. So lassen sich einzelne Schnittmengen zu Rockergruppierungen sowie Hooligan- und Ultraszenen im Fußball feststellen. Verbindungen zwischen Mitgliedern der rechtsextremen Szene und Hooligans treten seit jüngster Zeit insbesondere gegenüber der gemeinsamen Feindgruppe, den Salafisten, einer islamistischen Bewegung, zutage.²⁴

Das Spektrum rechtsextrem motivierter Gewalttaten reicht von Brandstiftungen und Körperverletzungen über Sprengstoffanschläge bis hin zu Tötungsdelikten.

Die überwiegende Mehrzahl rechtsextremer Gewalttaten wird spontan, situationsbezogen und im öffentlichen Raum sowie in der Regel von Angehörigen des subkulturellen Spektrums verübt.

Langfristig geplante und zielgerichtete Aktionen sind dagegen eher auf Mitglieder der neonazistischen Szene zurückzuführen. Die terroristischen Taten des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) zwischen 2000 und 2007 führten erst jüngst vor Augen, wozu die Anhänger der Ideologie des Rechtsextremismus in ihrer extremsten Weise fähig sein können.

groß geschrieben und umfasst ein achtsames Verhalten gegenüber sich selbst und seinen Mitmenschen. Nicht nur die Mitglieder des eigenen Teams sollen respektvoll behandelt werden, sondern auch den Spielern der gegnerischen Mannschaft ist achtsam und nicht feindselig zu begegnen. Der sportliche Wettkampf und die Vermittlung, dass Gewalt kein demokratisches Mittel der gesellschaftlichen Auseinandersetzung ist, stehen im Fokus des Geschehens. Auseinandersetzungen mit der gegnerischen Mannschaft orientieren sich an Regeln und Normen. Innerhalb dieses Rahmens gewinnt diejenige Mannschaft, die die besseren Fähigkeiten besitzt, und nicht durch Stärke und Gewalt. Konflikte und Auseinandersetzungen sollen demnach auch außerhalb des Sports ohne Gewalt gelöst werden.

Fairness, die Einhaltung von Regeln und ein respektvolles und tolerantes Miteinander stellen gerade für Jugendliche und junge Erwachsene einen wichtigen Orientierungsrahmen dar. Positive Erfahrungen und Erkenntnisse der gegenseitigen Achtung und Anerkennung sowohl zwischen Erwachsenen und Jugendlichen als auch unter Gleichaltrigen wirken immunisierend gegenüber diskriminierenden und gewalttätigen Verhaltensweisen. Zudem tragen die Heranwachsenden ihre Erfahrungen im Umgang mit anderen in ihre privaten sowie gesellschaftlichen Bezüge und fungieren dadurch als Vorbilder.

Fair Play ist nicht auf den sportlichen Bereich begrenzt, sondern findet im Alltag, in der Schule, in der Jugendeinrichtung oder in der U-Bahn seinen spürbaren Widerklang.



Quelle: © GaToR-GFX/Fotolia.com.

i

Risikofaktoren für rechtsextreme Gewalthandlungen

- allgemeine Gewaltakzeptanz
- rechtsextreme Ideologie
- Gruppendynamik
- Alkohol
- Musik



Röpke A., Speit A. (2013): Blut und Ehre. Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland. Berlin.

Diesem gewalttätigen Verhalten des Rechtsextremismus stehen die zentralen Werte von Fair Play, Respekt und Toleranz deutlich gegenüber. Die Geisteshaltung des Fair Play wird insbesondere im Sport

²⁴ Bundesministerium des Innern (2014 und 2015): Verfassungsschutzbericht 2013 und 2014. Berlin.

Pädagogikteil „Und was meinst Du?“



Ziele

Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Einstellungen können zu gewalttätigem Verhalten führen. Die Bereitschaft, Gewalt auszuüben, ist in der rechtsextremen Szene insgesamt sehr hoch. In diesem Themenschwerpunkt wollen wir die jungen Heranwachsenden einerseits über diese Gefahr und die verschiedenen Gewaltformen aufklären und andererseits dafür sensibilisieren, welche Folgen sich für die Opfer ergeben können. Ebenso soll vermittelt werden, dass Gewalt keine angemessene Verhaltensweise im täglichen Umgang miteinander und ebenso wenig bei Konflikten ist. Erst der Verzicht auf Gewalt macht eine friedliche und soziale Lösung möglich.

Dem gewalttätigen Verhalten werden die zentralen Werte von Fair Play, Respekt und Toleranz gegenübergestellt. Den Jugendlichen soll dabei verdeutlicht werden, dass diese Werte nicht nur im Sport eine entscheidende Rolle spielen, sondern auch im Alltag gelebt werden müssen.

Arbeitsimpulse



7. Arbeitsimpuls: Beantwortung allgemeiner Leitfragen

Zielsetzung

- Kennenlernen verschiedener Gewaltformen
- Reflektion eigener Gewalterfahrungen

Sozialform

- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitrahmen

- Zwei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Verfahrensweise

- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

Leitfragen:

1. Was ist für dich Gewalt im Allgemeinen (Gewaltformen) und diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Gewalt im Speziellen?
2. Rechtsextreme Gewalt im Alltag: Hast du bereits Gewalt erfahren?
Wenn ja:
In welcher Form, wo, wann und durch wen?
Wie hast du dich währenddessen und danach gefühlt?
Wie hast du darauf reagiert?
Wie hat dein Umfeld (Mitschüler, Lehrer, Eltern, Trainer, Mannschaftskollegen, Freunde etc.) darauf reagiert? Hast du Unterstützung erhalten und wie hat dir diese geholfen? Was hättest du dir gewünscht?
Wenn nein:
Wie fühlt sich ein Gewaltopfer deiner Meinung nach während der Tat und danach?
3. Wo, wann, in welcher Form und gegen wen hast du selbst schon einmal Gewalt ausgeübt? Warum? Würdest du heute wieder so handeln?
4. Was meinst du: Warum üben Menschen gegenüber anderen Personen Gewalt aus?



Quelle: © matthias21/Fotolia.com.





Quelle: © Mr Korn Flakes/Fotolia.com.



8. Arbeitsimpuls: Fallbeispiel

Zielsetzung

- Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt eines ehemaligen Rechtsextremen
- Verdeutlichung der Rolle von rechtsextremer Musik

Sozialform

- Gesamtgruppe
- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitrahmen

- Zwei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Verfahrensweise

- Der Text wird vor allen vorgelesen und die Jugendlichen äußern spontan ihre Meinung und Empfindungen
- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

„Plötzlich kamen sie, diese Gefühle. Wut, Aggression, Hass. Sie kamen, als Frederic die Straße entlangging und ein Mädchen sah, das ein Kopftuch trug. Sie kamen einfach so und mit der Zeit wurden sie immer stärker. Frederic ballte dann eine Faust und steigerte sich in seine Aggression.

Am Anfang konnte Frederic die Gefühle und Gedanken schnell wieder verdrängen, ‚Scheiß Ausländer‘. Am Ende ballte er die Faust so fest, dass ihm die Hand wehtat. Und er stand, wie er später sagen wird, kurz davor, tatsächlich zuzuschlagen. Obwohl ihm keiner etwas getan hat. Nicht das Mädchen mit dem Kopftuch, das auf der anderen Straßenseite ging und ihn nicht einmal gesehen hatte, und auch nicht die anderen Muslime, gegen die sich Frederics Wut richtete.

Während Frederic die Faust ballte, und diese Gedanken hatte, dröhnte die Musik in seinen Ohren. ‚Heil, Heil, Heil. Die BRD ist uns egal und völlig gleich, denn unsere Heimat ist das Deutsche Reich. Germania‘, schrie die Band Sturmwehr durch die Ohrstöpsel. Später wird Frederic sagen, dass es die rechtsextreme Musik war, die ihn so aggressiv gemacht hat.“²⁵

Leitfragen:

1. In welcher Situation befindet sich Frederic? Beschreibe diese.
2. Woher kommen Frederics Wut, Aggression und Hass?
3. Wer ist das potenzielle Opfer? Warum?
4. Welche Rolle spielt die rechtsextreme Musik?
5. Welche Gefühle hast du, wenn du diese kurze Darstellung liest?

²⁵ Vgl. „Ausstieg im letzten Moment. Wie Frederic der Szene entkam.“ In: Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (Hrsg.): Rechtsaußen – im Abseits. Bremen. 2011. S. 14.

Arbeitsgrundlage
Ausstellungsplakate

Leitfragen:

1. Wie setzt ihr die Leitaussage „**Fairplay in jeder Minute**“ in eurer Klasse/Jugendgruppe/eurem Sportverein um? Was bedeutet das für euer Verhalten gegenüber Mitspielern, Gegenspielern, Zuschauern und dem Trainer? Beschreibt dazu ein Beispiel.
2. Welchen Handlungsbedarf seht ihr dazu noch in eurer Klasse/Jugendgruppe/eurem Sportverein?
3. Was kann jeder Einzelne konkret dazu beitragen?




Fairplay in jeder Minute

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

MYRTHE SCHOOT
Volleyballspielerin

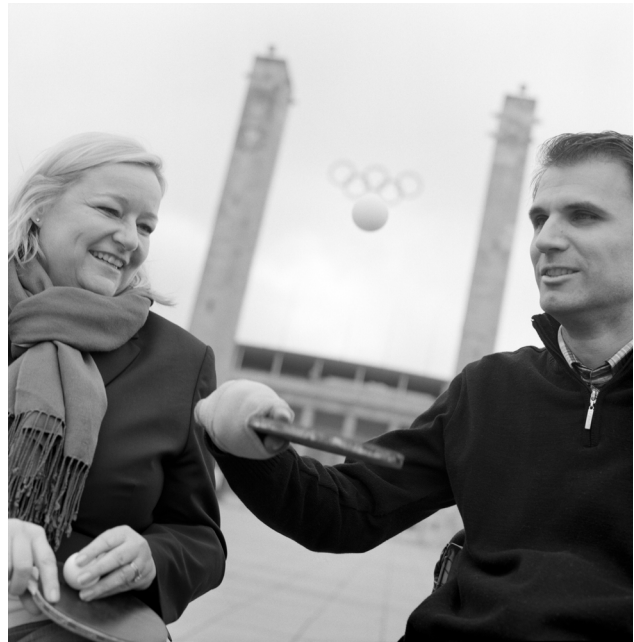
STANISLAW TILLICH
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Arbeitsaufträge:

1. Arbeitsauftrag

Erweitert die Aussage „**Wir schlagen nicht zu. Wir schlagen auf!**“ so, dass eine soziale Form der Problemlösung deutlich wird. Beschreibt dazu ein Praxisbeispiel.




**Wir schlagen nicht zu.
Wir schlagen auf!**

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

GISELA PILTZ
Bundestagsabgeordnete

HOLGER NIKELIS
Tischtennis-Nationalspieler

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

2. Arbeitsauftrag

Gestaltet eine Situation, in der rechtsextreme Gewalttaten in eurer Klasse/Jugendgruppe/eurem Sportverein oder auf dem Spielfeld auftreten könnten. Wie macht ihr deutlich: „**NICHT mit uns!**“?



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

11. Arbeitsimpuls:

Themenbezug zur Erinnerungskultur



Zielsetzung

- Einblick in die Lebensbedingungen in einem Konzentrationslager
- Verdeutlichung der unterschiedlichen Gewaltformen in einem Konzentrationslager

Sozialform

- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)
- Gesamtgruppe

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)
- Besuch eines außerschulischen Lernortes: mindestens ein Tag

Zusätzliches Material

- PC/Notebook zur Internetrecherche
- Bücher zur Recherche

Verfahrensweise

- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten innerhalb einer Kleingruppe
- Bearbeitung und Durchführung des Arbeitsauftrages durch die Gesamtgruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

Neben Schlägen und Folterungen erreichten zu Zeiten des Nationalsozialismus die gewalttätigen Handlungen mit der systematischen Ermordung von Millionen Menschen ihren Höhepunkt. In die Konzentrationslager wurden alle Menschen deportiert, die nicht der nationalsozialistischen Ideologie entsprachen oder sich dieser widersetzen.

Anhand des Briefes der polnischen Gefangenen Zofia Pocilowska (23 Jahre) in Ravensbrück soll der Alltag und dessen gewalttätige Komponenten in einem Konzentrationslager verdeutlicht werden.



Brief von Zofia Pocilowska

„Unsere Lieben! Habt Dank, großen Dank für den Brief und die eine kleine Seite der ‚Glocke‘. Es war, als ob jemand von Euch einer jeden von uns die Hand festdrückte zum Zeichen, daß er nahe ist. Seid beruhigt, wir können beharrlich sein und warten. Ihr schreibt, daß ihr mit unserem Dasein vertraut seid. Wir wollen jedoch versuchen, in unserem heutigen Brief es näher zu beschreiben, vor allem wollen wir Euch die wichtigsten Fakten nennen, damit ihr, um jeden Preis, diese irgendwie nach Polen und nach London weiterleitet; bislang wissen wir nämlich nicht, ob diese Fakten dort bekannt sind, und sie erfordern doch eine entschiedene und vorbehaltlose Intervention. Wir wissen nicht einmal, ob die Vereinbarung mit Rooswelt, wonach die Deutschen bei sich die Todesstrafe für Frauen abschaffen (Frankreich, Holland, Belgien machen davon Gebrauch), auch für uns gilt, weil Hinrichtungen andauern. Die Zahl der Polinnen, die als politische Häftlinge gelten, beträgt etwa 3 Tsd., darunter ein großer %satz Verschleppter aus Deutschland für ihre Arbeit. Wir belegen 6 Baracken. Die Wohnbedingungen sind schwer – es ist sehr eng (in einer Baracke mit 250 Plätzen wohnen fast 500 Personen) und im Zusammenhang damit laut, schmutzig, es gibt Läuse und keine Möglichkeit, die elementarsten Hygienevorschriften einzuhalten. Die Lage wird verschlimmert durch Mangel an Bett- und Leibwäschen. (Die Leibwäsche bekommen wir nur alle 3 Mon. gewechselt). Derartige Hygienebedingungen vermehren Krankheiten. Ärztliche Betreuung für Kranke ist absolut unzureichend. Ein schlechtes Verhalten uns gegenüber und Mangel an geeigneten Mitteln ergeben das Bild dieser Betreuung. Wenn wir noch unsere Angst vor dem ‚Revier‘ hinzurechnen (im Falle schwerer oder ansteckender Krankheit wird der Patient erledigt), wird dieses Bild abgerundet.

Die Ernährung ist mehr als schlecht. Die Qualität und Quantität lassen viel zu wünschen übrig. Im Zusammenhang mit einer schlechten Zusammensetzung der Speisen treten immer mehr Blut- und Hautkrankheiten auf, um so mehr, als Speisen Bestandteile beigemischt werden, die für den Organismus einer Frau außerordentlich schädlich sind. Die Ernährung steht in keinem Verhältnis zu der abverlangten Arbeit. Seit Dezember dürfen wir Päckchen empfangen, was sich stark auf die Verbesserung unserer Ernährung auswirkte, zumal Päckchen nur ein kleiner %satz der Frauen bekommt.

Die Arbeit ist schwer, lang und anstrengend. Sowohl die Arbeit in Werkstätten, deren Produktion für Armee vorgesehen ist (Nähen von Kleidung, Pelzen usw.) als auch die außerhalb des Lagers dauert 11 Stunden. Im Winter hängt die Dauer der Außenarbeit von der Tageslänge ab. Die Werkstatterarbeit ist um so beschwerlicher, als sie auch nachts verrichtet wird, und wir werden dabei von Aufseherinnen und SS-Leuten typisch deutsch behandelt (Geschreie, Meldungen, Schläge, Fußtritte). Die Außenarbeit am Lager, wie Planung, Verladen usw. ist ebenso unangenehm; erst in Kolonnen, die ‚außwärts‘ bei Landwirten auf dem Acker arbeiten, werden wir anders behandelt. Für eine Arbeitsverweigerung werden strenge Strafen angedroht: Bunker, d.h. Dunkelarrest mit Brot und Wasser, Peitschenschläge und die Strafbaracke (worin die Aufenthaltsdauer zwischen 3 und 12 Monaten beträgt). ...

Hinrichtungen: Weiterhin gibt es Transporte ins ‚Unbekannte‘. Hinrichtungen werden nach Transporten und Städten vorgenommen. Die letzte Vorbereitung eines solchen Transports löste eine Reaktion unter Polinnen aus. Bei Dämmerung, als die Verurteilten hinter das Tor geführt wurden, strömte eine Schar von Polinnen auf die Hauptallee, um die Fortgehenden zu verabschieden. Auf dem Wege stellten sich Beamtinnen und versperrten uns den Durchgang. Eine von ihnen wurde zusammengeschlagen als sie nach Häftlingen griff und ihre Nummern aufschreiben wollte. In der Dämmerung hatte dieser Vorfall keine weiteren unmittelbaren Folgen. Innerhalb einiger Tage wurden Polinnen von den ‚Effekten‘ (Kleidungslager) entfernt, wo sie die Möglichkeit hatten, die zurückkehrende Wäsche und Kleidung der Ausgeführten zu identifizieren, man drohte Repressionen an.

Die in den Tod Gehenden bewahren Ruhe und Ernst.

Chirurgische Versuche: es wurden bislang 80 Operationen durchgeführt (ausschließlich an Polinnen, fast nur an Frauen aus Lublin), ohne Rücksicht auf Proteste der für die Operationen Vorgesehenen. Fünf starben. Der Rest – sind Krüppel, unfähig, normal zu laufen. Es wurden Beine operiert und vermutlich Knochen herausgenommen. Die Operationen werden unter Geheimhaltung vollzogen; Häftlingskrankenschwestern dürfen dabei nicht assistieren. Die Operierten leiden sehr. Sie bleiben wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang Krüppel. ...

Wir drücken herzlich Eure lieben und von Arbeit gezeichneten Hände. Wir warten auf Euch. – Auf Wiedersehen.“²⁶

²⁶ Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/ravensbrueck/

Insgesamt starben im Konzentrationslager Ravensbrück zehntausende Menschen durch Ermordung, Hunger, Krankheiten oder medizinische Experimente. Als das Lager im April 1945 befreit wurde, gehörte Zofia Pocilowska mit zu den Überlebenden.

Leitfragen:

1. Was schreibt Zofia Pocilowska zu den Lebensbedingungen im Lager?
2. Welche Formen von Gewalt werden erwähnt?
3. Wer führt diese Formen der Gewalt aus und warum?
4. Welche Gefühle hast du, wenn du diesen Brief liest? Beschreibe sie.

Arbeitsauftrag:

Recherchiert über ein Konzentrationslager eurer Wahl. Findet dabei heraus,

- wie viele Menschen dort untergebracht waren,
- wer, und aus welchen Gründen sie dort untergebracht waren,
- wie ihre Lebensbedingungen und ihr Alltag waren,
- welche Formen von Gewalt gegen sie ausgeübt wurden, von wem und warum,
- wie viele Menschen starben und wodurch.

Unternehmt danach einen Klassen-/Jugend-/Mannschaftsausflug und besucht dieses Konzentrationslager. Auch andere außerschulische Lernorte wie Gedenkstätten, Museen, Mahnmale und Dokumentationszentren können in diesem Zusammenhang bereist werden.



Quelle: © Sven Petersen/Fotolia.com.

2.3 Themenschwerpunkt:

ENGAGEMENT UND ZIVILCOURAGE GEGEN DISKRIMINIERUNG, RASSISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS

Hintergrund

Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Aussagen und Vorfälle können in allen Lebensbereichen auftreten. Somit ergeben sich vielfältige Aktionsräume und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Ob in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, in der Schule und Jugendeinrichtung oder im Sportverein, überall bestehen Möglichkeiten, Menschen zu sensibilisieren und letztlich zu motivieren, ein Zeichen zu setzen und langfristig Position zu beziehen sowie Zivilcourage zu zeigen. So können beispielsweise rechtsextreme Symbole entlarvt und gemeinsam entfernt, Familien-, Schul- und Sportfeste für Demokratie und Toleranz organisiert oder es kann in der Schülerzeitung auf diese Thematik aufmerksam gemacht werden.

Erfolgt keine deutliche Gegenpositionierung, fühlen sich Rechtsextreme anerkannt und spekulieren auf die Zustimmung und den Rückhalt einer schweigenden Mehrheit. Ziel muss es somit sein, diese Anschauungen und Verhaltensweisen nicht wirkungs- und deutungsmächtig werden zu lassen. Sie haben keine Chance, sich zu etablieren, wenn deutlich wird, dass gesellschaftliche Zurückweisung und Konsequenzen folgen. Dafür bildet eine inklusive und demokratische Alltagskultur die Grundlage. Zu dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe ist jeder Mensch ganz persönlich tagtäglich aufgerufen.

Präventives Engagement

Bereits präventiv kann gegen diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Meinungsbilder und Verhaltensweisen vorgegangen werden. Neben der Familie können auch die Schule, die Jugendeinrichtung und der Sportverein Heranwachsende gut auf demokratisches und zivilcouragiertes Handeln vorbereiten und ihnen die Werte einer pluralistischen Gesellschaft vermitteln. Diese prägenden Sozialisationsinstanzen bieten Rahmenbedingungen, unter denen demokratische Grundwerte sowohl erlernt und erlebt als auch praktisch angewendet werden können. Am effektivsten gelingt dies, wenn das Selbstwertgefühl der jungen Menschen gestärkt wird und sie für humanes Handeln begeistert werden können. Den Erwachsenen kommt dabei die verant-

wortliche Funktion des Vorbildes zu, indem sie ihr eigenes Verhalten glaubwürdig nach diesen Grundwerten ausrichten.²⁷

Diese demokratische Schul- und Vereinskultur muss für junge Menschen direkt spürbar sein. Dabei spielen zum einen Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten und zum anderen das Erlernen von adäquaten Konfliktlösungsstrategien (respektvolles miteinander Reden und Streiten ohne Gewaltanwendung) eine zentrale Rolle. Heranwachsende haben ein generelles Interesse und Freude daran, an Entscheidungen, die sie selbst betreffen, mitzuwirken. Dadurch fühlen sie sich angenommen, anerkannt und gleichwertig behandelt. Individuelle Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, Teilhabe, Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme versetzen Jugendliche in die Lage, demokratisch relevante Haltungen wie Toleranz, Respekt und Empathie ihrer Bedeutung nach besser zu bewerten und zu vertreten.

Demokratieerziehung kann als Schutz vor demokratiefeindlichen Tendenzen nur dann erfolgreich sein, wenn es gelingt, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich zu machen, dass Demokratie nicht ausschließlich als Regierungsform zu verstehen ist, sondern vorrangig eine im Alltag gelebte Gesellschaftsform ist.

Neben diesen Maßnahmen, die eine demokratische Schul- und Vereinskultur hervorrufen und fördern, existieren noch weitere institutionell verankerte Präventionsmaßnahmen. So können beispielsweise die Hausordnung hinsichtlich eines Verbotes zum Tragen von einschlägiger Kleidung angepasst und dauerhaft angelegte Projekte gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus initiiert werden. Nur wenn nachhaltig wirkende Maßnahmen ergriffen werden, haben antidemokratische Kräfte keine Möglichkeit zur Etablierung.

Intervenierendes Engagement

Sieht sich eine Schule, Jugendeinrichtung oder ein Sportverein mit diskriminierenden, rassistischen, rechtsextremen Äußerungen und Verhaltensweisen konfrontiert, erscheint eine unmittelbare und deutliche Abgrenzung unabdingbar. Ebenso notwendig ist die anschließende Auseinandersetzung mit dem Geschehenen. Gerade Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter sowie Trainer sollten den direkten und offenen Dialog mit den ihnen anvertrauten Jugendlichen nicht scheuen. Auf individueller Ebene gilt es bei konkreten Anlässen in erster Linie Zivilcourage, also sozialen Mut, zu zei-

gen. Für demokratisches Handeln ist Zivilcourage eine grundlegende Tugend, die darauf abzielt, moralische Werte zu verwirklichen.

Zivilcourage

Unter Zivilcourage wird ein sichtbares und aktives Handeln für allgemeine humane und demokratische Werte verstanden.



Jeder ist dazu angehalten, im Rahmen seiner Möglichkeiten zu helfen und zivilcouragiert zu handeln. Dabei sind insbesondere sechs Handlungsempfehlungen zu beachten²⁸:

1. **Gefahrlos handeln!** Wegsehen oder weglaufen ist keine Lösung. Manchmal hilft schon ein lautes Wort oder eine kleine Geste, um den Täter einzuschüchtern und von seinem Vorhaben abzubringen. Mitstreiter sollten gesucht und umgehend die Polizei verständigt werden. Wichtig ist in jedem Fall eine umsichtige Reaktion: Helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen!



Quelle: © WoGi/Fotolia.com.

²⁷ Vgl.: Singer K. (2004): Zivilcourage in der Schule – Eine demokratische Tugend lernen. In: Meyer G., Dovermann U., Frech S., Gugel G.: Zivilcourage lernen: Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn. S. 136–145.

²⁸ Ausführliche Informationen, Materialien und ein dazugehöriges Medienpaket zum Thema „Zivilcourage“ finden Sie bei der „Aktion tu was“ der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes: www.aktion-tu-was.de

2. Mithilfe fordern! Es sollte nicht abgewartet oder darauf vertraut werden, dass andere etwas unternehmen. Es gilt, die Initiative als Erster zu ergreifen und umstehende Personen gezielt auf den Vorfall aufmerksam zu machen. Einer direkten Ansprache kann sich niemand entziehen. Eine starke Gemeinschaft sorgt für ein zivilisiertes Zusammenleben und ein friedliches Miteinander: Andere aktiv und direkt zur Mithilfe auffordern!



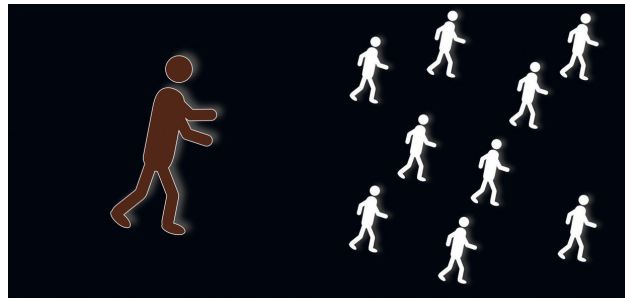
Quelle: © WoGi/Fotolia.com.

- 3. Genau hinsehen!** Jedes Detail ist wichtig. Der Vorfall und die Täter sollten aufmerksam beobachtet werden: Genau beobachten und Tätermerkmale einprägen!
- 4. Hilfe holen!** Bei einem Vorfall zählt jede Sekunde. Bei Ihrem Notruf kommt es darauf an, dass Sie der Polizei das Geschehen in wenigen Worten, aber dennoch umfassend schildern („Wer?“, „Was?“, „Wo?“, „Wann?“). Je schneller die Polizei informiert wird, desto schneller kann sie eingreifen und die Täter ermitteln: Hilfe organisieren unter Notruf 110!
- 5. Opfer versorgen!** Erste Hilfe ist die beste Hilfe. Jedes Opfer muss unverzüglich versorgt werden, denn oft kann jede Sekunde über Leben und Tod entscheiden. Dazu sollte in jedem Fall der Rettungsdienst gerufen werden: Um Opfer kümmern!
- 6. Als Zeuge mithelfen!** Viele Täter kommen ohne Strafe davon, weil sich Zeugen nicht bei der Polizei melden. Jede Aussage kann für die Aufklärung einer Straftat und zur Ergreifung eines Täters hilfreich sein: Sich als Zeuge zur Verfügung stellen!

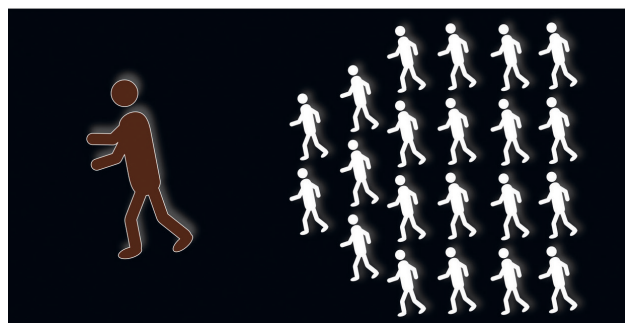
Bei Vorfällen mit Gewaltanwendung und mehreren Tätern ist besondere Vorsicht geboten und ratsam, immer zuerst die Polizei zu verständigen, Hilfe zu holen und nicht alleine einzugreifen!

Nicht selten kommt es vor, dass Betroffene keine Hilfe und Unterstützung erfahren, obwohl sich andere Personen in unmittelbarer Nähe befinden. Dafür können in der Regel drei Gründe eine Rolle spielen:

- Angst, selbst Opfer zu werden
- Zurückweisung der eigenen Verantwortung auf die anderen umstehenden Personen, die auch in die Situation eingreifen können
- durch die scheinbare Gleichgültigkeit und Ignoranz der anderen Personen werden die Ernsthaftigkeit und Gefahr des Vorfalls heruntergespielt.²⁹



Gemeinsam = Stark  *Einzeln = Schwach*



Quelle: © colluceo/Fotolia.com.

²⁹ Vgl.: Schwind H.-D. (2005): Unterlassene Hilfeleistung in verschiedenen öffentlichen Bereichen. In: Kerner H.-J., Marks E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover.

Was fördert, was hindert Zivilcourage?³⁰



In Fällen, in denen sich Personen, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage sehen, direkte Hilfestellung zu leisten, sollte jedoch unbedingt die Polizei und ggf. der Rettungsdienst informiert werden!

Engagement gegen Diskriminierung, Rassismus, Rechtsextremismus und Gewalt besteht folglich sowohl aus präventiven als auch aus intervenierenden Maßnahmen.



Auf der Website www.mach-den-unterschied.de finden Sie ein Online-Training für Zivilcourage. Hier können Nutzer ganz praktisch üben, wie man reagieren kann, wenn man im (Sport-)Alltag mit Diskriminierung, Rassismus oder Rechtsextremismus konfrontiert wird.

Oberstes Motto: Alles ist besser als Wegschauen und Nichtstun. Sich einzumischen, Position zu beziehen, macht den Unterschied.

Niemand muss sich alleine gegen Rechtsextremismus engagieren! Im gesamten Bundesgebiet existieren entsprechende Anlauf- und Beratungsstellen sowie Experten, die zum einen präventive Aufklärungsarbeit leisten sowie durch demokratieerziehende und interkulturelle Projekte und Workshops auf Einstellungen und Werthaltungen von Heranwachsenden einwirken können. Zum anderen beraten und unterstützen sie bei konkreten Krisensituationen.³¹

³⁰ Hermann A., Meyer G. (2004): Was fördert, was hindert Zivilcourage? - Ergebnisse einer empirischen Studie. In: Meyer G., Dovermann U., Frech S., Gugel G.: Zivilcourage lernen: Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Bonn. S. 78f.

³¹ Eine bundesweite Übersicht finden Sie im Teil C unter: 5. Ausgewählte Ansprechpartner und Kontaktadressen.





Was kann die Schule und Jugendeinrichtung tun?

Präventionsmaßnahmen

- Einführung einer Anti-Diskriminierungsklausel in die Hausordnung
- Anpassung der Hausordnung (Verbot von rechts-extremen Symbolen, Kleidung, Musik und das Verteilen von Propagandamaterial)
- offene, gewaltfreie, tolerante und demokratische Schulkultur
- Beteiligungs- und Partizipationsstruktur für die Heranwachsenden
- Vermittlung von sozialen und interkulturellen Kompetenzen
- Erziehung zu demokratischem und zivilcouragiertem Verhalten
- öffentliche und eindeutige Positionierung gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus
- Beitritt zum Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“
- einschlägige Fortbildungen und Schulungen für Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter

Interventionsmaßnahmen bei diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Vorfällen

- zivilcouragiertes Handeln
- unmittelbare und eindeutige Gegenreaktion (intern und in der Öffentlichkeit)
- offener Umgang innerhalb der Einrichtung anstatt eines Klimas der Bagatellisierung und des Verschweigens
- Solidarisierung mit den Opfern
- Unterstützung und Hilfe bei externen Beratungsstellen einholen
- Gebrauch des Hausrechts
- ggf. Anzeige
- Netzwerkbildung mit anderen Schulen, Sportvereinen, Polizei, Kommune etc.
- Etablierung einer langfristigen und dauerhaften Gegenpositionierung

Generell ist sowohl eine fortwährende Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit als auch ein kontinuierliches und nachhaltiges Engagement im Rahmen von Aktionen, Projekten, Veranstaltungen etc. zu empfehlen.



Was kann der Sportverein tun?

Präventionsmaßnahmen

- Einführung eines Anti-Diskriminierungsparagrafen in die Vereinsatzung
- Anpassung der Hausordnung (Verbot von rechts-extremen Symbolen, Kleidung, Musik und das Verteilen von Propagandamaterial)
- offene, gewaltfreie, tolerante und demokratische Vereinskultur
- eine nach außen deutlich sichtbare Distanzierung des Vereins von diskriminierenden und demokratie-feindlichen Einstellungs- und Verhaltensweisen
- einschlägige Fortbildungen und Schulungen für Trainer und Übungsleiter
- Vermittlung von demokratischem und zivilcouragiertem Verhalten

Interventionsmaßnahmen bei diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Vorfällen

- zivilcouragiertes Handeln
- unmittelbare und eindeutige Gegenreaktion (intern und in der Öffentlichkeit)
- offener Umgang innerhalb der Vereinsstrukturen anstatt eines Klimas der Bagatellisierung und des Verschweigens
- Solidarisierung mit den Opfern
- Unterstützung und Hilfe bei externen Beratungsstellen einholen
- ggf. Sanktionierung: Vereinsausschluss, Platzverbot, Gebrauch des Hausrechts
- Anwendung der Sportgerichtsbarkeit
- ggf. Anzeige
- Vernetzung und Kooperation mit anderen Vereinen, zivilgesellschaftlichen Akteuren, Ordnungskräften, Polizei, Kommune etc.
- Etablierung einer langfristigen und dauerhaften Gegenpositionierung

Generell ist sowohl eine fortwährende Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit als auch ein kontinuierliches und nachhaltiges Engagement im Rahmen von Aktionen, Projekten, Veranstaltungen etc. zu empfehlen. Hierbei erscheint es gewinnbringend, die eigenen Fans miteinzubeziehen.

Pädagogikteil „Und was meinst Du?“

Ziele

In diesem Themenschwerpunkt wollen wir helfen, den Jugendlichen zu vermitteln, dass jeder Einzelne sich gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus vielfältig engagieren kann. In konkreten Situationen gilt es, zivilcouragiert zu handeln, ohne sich selbst dabei in Gefahr zu bringen.

Arbeitsimpulse



12. Arbeitsimpuls: Kampagnenfilm: „Nicht mit uns“³²



Quelle: © Matthias Köhler, Berlin (Screenshot aus dem Kampagnenfilm „Nicht mit uns.“)

Zielsetzung

- Verdeutlichung der Vorgehensweisen von Rechtsextremen
- Erkennen von Gegen- und Lösungsstrategien

Sozialform

- Gesamtgruppe
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Kampagnenfilm (auf beiliegender DVD)
- PC/Notebook
- Beamer

Verfahrensweise

- Der Kampagnenfilm wird von allen gemeinsam angesehen
- Bearbeitung der Leitfragen und des Arbeitsauftrages innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse und Rollenspiele im Plenum

Arbeitsgrundlage

Leitfragen:

1. Worum geht es in dem Film?
2. Welche Ziele verfolgen Rechtsextreme?
3. Welche (Gegen-)Strategie verfolgen die Sportvereine vor Ort?
4. Mit welchen Maßnahmen setzen sie diese Strategie um?
5. Welche Ergebnisse haben diese Maßnahmen?
6. Hattet ihr in eurem Sportverein oder während Wettkämpfen schon einmal Probleme mit diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Äußerungen oder Handlungen?
Wenn ja:
Was waren das für Probleme?
Wie wurde darauf reagiert und wie wurden diese Probleme gelöst?
Hättet ihr euch eine andere Lösungsstrategie gewünscht? Wenn ja, welche?

„EUER HASS IST UNSER ANSPORN!“
BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK
OLYMPIASTÜTZPUNKT STUTTGART

Foul von Rechtsaußen

**Sport und Politik –
verein(t) für Toleranz,
Respekt und
Menschenwürde**

eine Aktion mit Unterstützung von

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Quelle: © Gestaltung amgrafik Rodgau, Foto: OSP Stuttgart

³² Quelle: © Matthias Köhler, Berlin

Arbeitsauftrag:

Stellt euch eine Situation vor oder thematisiert eine reale Situation, in der ein Sportverein durch Mitspieler, Trainer, Schiedsrichter oder Fans mit diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Äußerungen oder Handlungen konfrontiert wird.

Neben der Beschreibung der Situation erfolgt die Bearbeitung der folgenden Fragestellungen:



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

- Welche Inhalte haben die Äußerungen/Parolen?
- Welche Art von Handlungen treten auf?
- Gegen wen richten sich die Äußerungen und Handlungen?
- Was wollen die Personen mit diesen Äußerungen und Handlungen erreichen? Welche kurz- und langfristigen Ziele werden damit verfolgt?
- Was missfällt euch an diesen Zielen?
- Wie würdet ihr als Mannschaft auf solche Äußerungen und Handlungen reagieren?
- Welche Reaktion würdet ihr euch von dem Trainer, Schiedsrichter, der gegnerischen Mannschaft und den Fans wünschen?

- Was kann eure Schule/Jugendeinrichtung/euer Sportverein präventiv gegen diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Äußerungen und Handlungen tun?

Erstellung eines Rollenspiels:

Stellt die oben beschriebene Situation jeweils in eurer Gruppe dar und spielt diese mit einer möglichen Lösung weiter.

**13. Arbeitsimpuls:
Erarbeitung einer Foto-Story und eines Maßnahmenkataloges**



Zielsetzung

- Aufzeigen der Wichtigkeit einer Null-Toleranz-Strategie gegenüber Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus sowie Ermutigung zu zivilcouragiertem Handeln
- Erkennen von präventiven und interventionistischen (Gegen-)Maßnahmen

Sozialform

- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Fotoapparat/Smartphone
- PC/Notebook

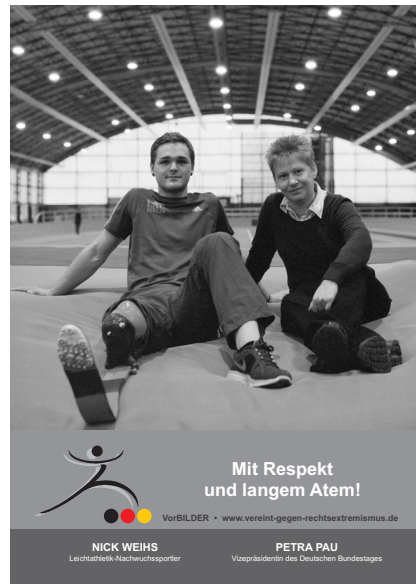
Verfahrensweise

- Bearbeitung der Arbeitsaufträge in Kleingruppen

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage
Ausstellungsplakate



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Arbeitsaufträge:

1. Arbeitsauftrag

Erstellt in eurer Gruppe eine Foto-Story unter Verwendung der drei Statements „**Nicht abtauchen!**“ / „**Verstärkt unsere Mannschaft – wir brauchen euch!**“ / „**Mit Respekt und langem Atem!**“

Beispielhaft kann dabei folgende Fallbeschreibung als Grundlage dienen:

„Ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund möchte in der schuleigenen Fußballmannschaft mitspielen. Einzelne Eltern stellen sich, ohne den Jugendlichen persönlich zu kennen, offensiv dagegen und versuchen, dies zu verhindern.

Der Schulleiter und der Trainer setzen jedoch ein deutliches Zeichen und nehmen den Jugendlichen trotz allen Widerstands in die Mannschaft auf. Die Mannschaftsmitglieder stellen sich dabei geschlossen hinter diese Entscheidung. Sowohl der Trainer als auch die Mitspieler zeigen dem Jugendlichen, dass er die Mannschaft durch seine sportliche Leistung bereichert und sie ihn als Mensch in seiner Einzigartigkeit respektieren und schätzen.

Um dies auch nach außen sichtbar zu machen und andere Personen für diese Thematik zu sensibilisieren, veranstalten sie ein Schulfest, zu dem auch alle Eltern eingeladen werden. In Gesprächen und beim gemeinsamen Fußballspiel verlieren auch diejenigen Eltern, die sich anfangs gegen die Mannschaftsaufnahme des Jugendlichen ausgesprochen hatten, ihre Berührungsängste und Vorurteile. Seit die-

sem Ereignis engagieren sich die Schule und deren Fußballmannschaft geschlossen gegen jegliche Form von Diskriminierung und Rassismus. Auch rechts-extremen Unterwanderungsversuchen begegnen sie direkt und entschieden.“

Leitfragen:

Für das Plenum während der Präsentation.

1. Beschreibt jeweils das Ergebnis der Bilder-geschichten unter Einbeziehung der drei Statements.
2. Sind die Geschichten mit den Statements deckungsgleich?
3. Wenn nicht, worin liegen die Unterschiede?
4. Was bedeuten die Unterschiede für den Verlauf der Geschichte?
5. Wie könnten die Statements dieser veränderten Geschichte lauten?
6. Wie beurteilt ihr diesen „anderen“ Ausgang?

2. Arbeitsauftrag

Überlegt euch Maßnahmen, die ihr in eurer Schule/ Jugendeinrichtung/eurem Sportverein gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus durchführen könnt.

- Was könnt ihr tun, wenn andere Personen in Gefahr kommen und beispielsweise angegriffen werden?
- Was fördert und was hemmt, zivilcouragiert zu handeln und zu helfen?
- Stellt eure Ergebnisse dem Plenum vor und diskutiert diese.
- Versucht, einige von diesen Maßnahmen in die Praxis umzusetzen.

Vorschlag:

Gestaltet als Schule/Jugendeinrichtung/Sportverein eure eigenen Postkarten.

**ZUG UM ZUG
GEGEN
RASSISMUS**

MELANIE OHME
SCHACHSPIELERIN

Foul von Rechtsaußen

Sport und Politik –
verein(t) für Toleranz,
Respekt und
Menschenwürde

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Quelle: © amgrafik Rodgau, Gestaltung

**EINE STADT, EIN VEREIN. SV LINDE SCHÖNEWALDE
GEMEINSAM FÜR MEHR TOLERANZ UND VERANTWORTUNG**

Foul von Rechtsaußen

Sport und Politik –
verein(t) für Toleranz,
Respekt und
Menschenwürde

Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

Quelle: © amgrafik Rodgau, Gestaltung

14. Arbeitsimpuls: Themenbezug zur Erinnerungskultur

Zielsetzung

- Erkennen der unterschiedlichen Facetten von zivilcouragiertem Handeln
- Vergleich von Zivilcourage zu Zeiten des Nationalsozialismus und der heutigen Zeit

Sozialform

- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Drei Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Verfahrensweise

- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage³³

Als Extremfall von Zivilcourage kann couragiertes Handeln zu Zeiten des Nationalsozialismus angesehen werden: Jeder, der sich über die nationalsozialistischen Ausgrenzungsbestimmungen und antijüdischen Maßnahmen hinwegsetzte, wurde bei Entdeckung eines heimtückischen Angriffs auf die „Volksgemeinschaft“ und den NS-Staat beschuldigt, verfolgt, entwürdigt und bestraft. Laut den Ergebnissen des Forschungsprojektes „Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland“, welches zwischen 1997 und 2002 am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin durchgeführt wurde, gab es trotz hohem Risiko (Verwarnung, Einschüchterung, soziale Isolation und Gefängnis) individuelle Hilfsmaßnahmen. Im Rahmen des Projektes wurden 3000 Namen und Geschichten von Frauen und Männern ermittelt, die belegbar an der Rettung verfolgter Juden beteiligt waren – ein Großteil von ihnen in Berlin und Umgebung. Zwischen 1941 und 1945 wurden in Deutschland zirka 15.000 untergetauchte Juden von mehreren zehntausend Personen unterstützt. Die Maßnahmen reichten von der Versorgung mit Lebensmittelkarten und falschen Papieren, einer Unterkunft und Verdienstmöglichkeit, bis hin zur Flucht über die Grenze in Richtung Schweiz.

Nach Angaben der Forscher war ein Großteil derer, die lebensrettende Hilfe leisteten, „gewöhnliche“ Deutsche, die weder über besondere finanzielle Mittel oder große Wohnungen noch über eine besondere Bildung oder wichtige Kontakte verfügten. Etwa zwei Drittel der 3000 ermittelten Helfer waren Frauen. Die Mehrheit handelte auf sich allein gestellt, ohne Aussicht auf Belohnung und Bestätigung von außen. Drei Varianten von zivilcouragiertem Handeln während der Zeit des Nationalsozialismus lassen sich anführen:

Zivilcourage als konstantes Verhalten

Lange vor ihrer Entscheidung riskante Hilfsaktionen zu wagen, war das Leben der Unterstützer in der Regel bestimmt von wachsamer Beobachtung der gesellschaftlichen Entwicklung, von sozialem, kirchlichem oder politischem Engagement und von der Bereitschaft, freiwillig Verantwortung zu übernehmen.

Helene Jacobs

Frau Jacobs arbeitete langjährig als Kanzleiangestellte eines jüdischen Patentanwalts und gehörte seit 1934 der Bekennenden Kirche in Berlin-Dahlem an. Im Jahre 1940 schloss sie sich der überwiegend aus Frauen bestehenden „Dogmatischen Arbeitsgemeinschaft“ an, einer theologisch ausgerichteten Gruppe. In diesem Kreis organisierte Frau Jacobs eine „Paket-Aktion“ mit Lebensmitteln und Kleidung für die frühzeitig nach Lublin (Polen) deportierten Stettiner Juden – eine couragierte und solidarische Reaktion auf die nationalsozialistische Judenverfolgung und eine Vorstufe zu späteren riskanten Rettungsaktivitäten. Nachdem seit Oktober 1941 auch Transporte mit Berliner Juden in den Osten abfahren, bat Dr. Franz Kaufmann, evangelischer Christ und „Nichtarier“, die Mitglieder des Arbeitskreises, Juden zu verstecken. Nur einige von ihnen, Helene Jacobs, Hildegard Jacoby, Hildegard Schader, Gertrud Staewen und Melanie Steinmetz, konnten ihre Angst überwinden und stimmten zu. Für diese aus dem bürgerlich-protestantischen Milieu stammenden Frauen war diese Entscheidung in mehrfacher Hinsicht ein couragierter Schritt:

Sie mussten künftig Kontakt zu so genannten Unterwelkreisen aufnehmen und mit „kriminellen“ Mitteln arbeiten, wenn es darum ging, die Untergetauchten mit falschen Ausweispapieren zu versorgen. Einerseits geriet die Gruppe um Helene Jacobs innerhalb der Bekenntnisgemeinde in die Isolation, andererseits wurde sie unverhofft von einer Reihe von Gemeinschaftsmitgliedern unterstützt, wenn es um die Bereitstellung von Lebensmittelkarten und Unterkünften ging. Frau Jacobs betonte später, dass sich nur wenige entzogen, wenn sie von ihr direkt um Hilfe gebeten wurden. Auch dies kann als Akt der Zivilcourage gelten: in entscheidenden Situationen um Hilfe bitten oder Hilfe fordern.

Vom 13. Juni 1943 bis zu ihrer Verhaftung im August dieses Jahres versteckte die allein lebende Helene Jacobs einen steckbrieflich gesuchten jüdischen Grafiker in ihrer Wohnung, die zur Kontaktstelle der Rettungsarbeit geworden war. Auf diese Art konnten etwa 200 Menschen mit Ausweisen versorgt werden.

Infolge einer Denunziation wurde Frau Jacobs am 17. August 1943 verhaftet. Insgesamt wurden 50 Personen festgenommen, vor Gericht gestellt und teilweise zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Dr. Franz Kaufmann wurde erschossen. Da das wahre Ausmaß ihrer Rettungsarbeit nicht bekannt geworden war, wurde Helene Jacobs „nur“ wegen Übermittlung von Lebensmittelkarten und versuchter Urkundenfälschung angeklagt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Sie blieb auch nach dem Krieg sozial engagiert.

³³ Die folgenden Ausführungen und Beispiele basieren auf: Kosmala B. (2004): Zivilcourage in extremer Situation: Retterinnen und Retter von Juden im „Dritten Reich“ (1941–1945). In: Meyer G., Dovermann U., Frech S., Gugel G.: Zivilcourage lernen. Analysen-Modelle-Arbeitshilfen. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.). Bonn. S. 106f.

Hilfsangebote in bestimmten Situationen

Diese Unterstützer ergriffen in einer bestimmten (Not-)Situation die Initiative. Oft lastete ein Handlungsdruck über einen längeren Zeitraum auf ihnen. Vor und nach ihren Hilfeleistungen traten diese Personen nicht öffentlich in Erscheinung.

Gustke (Vorname unbekannt)

Der Berliner Herrenschneider war nicht mehr im wehrfähigen Alter und aufgrund dessen während des Krieges bei der Schutzpolizei tätig. Er hörte regelmäßig ausländischen Rundfunk, so dass er über den Kriegsverlauf stets informiert war. Als eines Tages Ende 1942 sein jüdischer Bekannter Fritz Pagel, der inzwischen zur Zwangsarbeit verpflichtet war, bei ihm zu Besuch war und seine Ängste und Bedenken über das künftige Schicksal seiner vierköpfigen Familie äußerte, bot Herr Gustke ihnen sein Wochenendhaus in Brandenburg an. Im Januar des darauffolgenden Jahres nahm die Familie Pagel das Angebot an. Das Ehepaar Gustke schenkte ihnen Kohlen und brachte an jedem Wochenende Lebensmittel nach Brandenburg.

Im Sommer 1943 erfolgte dann die schicksalhafte Wendung, indem Herr Gustke auf die Polizeiwache bestellt wurde und die Auflage erhielt, binnen acht Tagen die Arbeitsbücher von Fritz Pagel und dessen Sohn Günther vorzulegen. Somit musste die Familie Pagel ihre schützende Unterkunft verlassen. Nur Fritz Pagel überlebte Auschwitz.

Reaktives Handeln: Um Hilfe gebeten werden

Die meisten dokumentierten Rettungen kamen zustande, weil die Juden, die gewillt waren, sich der Deportation zu entziehen, die Initiative ergriffen und direkt um Hilfe baten.

Wanda Feuerherm

Frau Feuerherm arbeitete als Näherin und lebte mit ihrem achtjährigen Sohn und ihrer zehnjährigen Tochter in sehr bescheidenen Verhältnissen in einer Laubensiedlung in Berlin-Lichtenberg. Ihr Mann war als Soldat an der Front. Bereits vor Beginn des Kriegs kannte sie die jüdische Familie Segal, die ein Pelzgeschäft besaß. Als diese mit ihren fast erwachsenen Kindern 1942 deportiert werden sollten, baten sie Frau Feuerherm und andere Bekannte um Hilfe. Die Näherin nahm daraufhin die 18jährige Gerda Segal in ihrer Laube auf. Frau Feuerherm und deren Kinder ließen infolgedessen keine Bekannte und Freunde mehr ins Haus. ...

... Gegenüber Nachbarn gab sie Gerda als „Verwandte auf Durchreise“ aus. Den anderen Familienmitgliedern besorgte sie fortwährend neue Unterkünfte und gab ihnen Lebensmittel aus ihrem Garten.

Als im Oktober 1943 plötzlich die Gestapo auftauchte und nach Gerda Segal suchte, behielt Frau Feuerherm die Nerven.

Leitfragen:

1. Was bedeutet Zivilcourage für dich?
2. Gab es in deinem Leben bereits eine Situation, in der du zivilcouragiert gehandelt hast? Wenn ja, beschreibe diese Situation und wie du dich dabei und danach gefühlt hast.
3. Welche Faktoren fördern deiner Meinung nach Zivilcourage?
4. Welche Faktoren können deiner Meinung nach Menschen davon abhalten, zivilcouragiert zu handeln?
5. Wie äußerte sich Engagement gegen die Nationalsozialisten damals? Welche Folgen konnten sich für den Einzelnen daraus ergeben?
6. Recherchiere nach weiteren Beispielen von zivilcouragiertem Verhalten zur Zeit des Nationalsozialismus.
7. Wie äußert sich Engagement gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus heute? Welche Folgen können sich für den Einzelnen daraus ergeben?
8. Recherchiere nach aktuellen Beispielen von zivilcouragiertem Verhalten gegen Rechtsextremismus.
9. Können die oben im Text angeführten drei couragierten Helfer für dich heute zu Vorbildern werden?
10. Kennst du aktuelle Beispiele von Menschen, die als Vorbilder fungieren können?
11. Was macht für dich ein Vorbild aus?



Foul von Rechtsaußen

**Sport und Politik –
verein(t) für Toleranz,
Respekt und
Menschenwürde**



Nähere Infos unter:
www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de



Quelle: © amgrafik Rodgau, Gestaltung

2.4 Themenschwerpunkt: ABKEHR VON DISKRIMINIERUNG, RAS- SISMUS UND RECHTSEXTREMISMUS

Hintergrund

Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter, sowie Trainer, aber auch Freunde, Mitschüler und Mannschaftskollegen sind oft verunsichert und überfordert, wenn sie deutliche Veränderungen eines Jugendlichen wahrnehmen und den Verdacht hegen, dass dieser sich einer rechtsextrem orientierten Gruppe annähert oder sich dieser bereits angeschlossen hat.

Nicht alle Heranwachsenden, die Musik mit rassistischen und diskriminierenden Inhalten hören und einschlägige Modemarken tragen, sind gleich als rechtsextrem zu bezeichnen. Oft suchen junge Menschen eine Möglichkeit, sich gegenüber der Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen und insbesondere gegen die Erwachsenenwelt zu protestieren sowie diese zu provozieren. In diesem Fall sind sie selten

ideologisch gefestigt. Die Grenzen zum organisierten Rechtsextremismus können jedoch fließend sein.

Werden Anzeichen einer Annäherung an rechts-extrem orientierte Gedankenwelten oder Gruppen registriert, sollten diese ernst genommen und nicht als eine mögliche Phase, die nach einer gewissen Zeit wieder vorbeigeht, betrachtet werden. Erwachsene wie auch Jugendliche selbst sollten daher aufmerksam sein und genau hinsehen. Je früher Veränderungen wahrgenommen werden, desto eher kann darauf reagiert und interveniert werden. Die Hinwendung zum Rechtsextremismus ist ein Prozess, der nicht von einem Tag auf den anderen vollzogen wird. Je länger eine Gruppenzugehörigkeit anhält, desto fester ist die kollektive Identität sowie Verbundenheit zur rechtsextremen Gemeinschaft. Frühzeitiges Handeln bietet daher die Chance, eine weitere Vertiefung zu verhindern und die Abkehr zu initiieren.

Anzeichen für die Hinwendung zur rechtsextremen Szene

- Änderung des Kleidungsstils, Tragen von Kleidung einschlägiger Marken, Codes und Zeichen
- Hören von szenetypischer Musik
- Lesen von einschlägiger Literatur
- Besuch rechtsorientierter Internetseiten, Chats etc.
- Teilnahme an einschlägigen Aktionen und Freizeitangeboten (Demonstrationen, Konzerte, Feriencamps, Kneipen)
- Verteilen von Propagandamaterial (Aufkleber, Flugblätter, Zeitungen)
- Distanzierung von dem alten und Hinwendung zu einem neuen Freundeskreis
- Abwendung und Diskriminierung von früheren Freunden mit Migrationshintergrund, Behinderungen etc.
- Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Äußerungen
- Ausübung von Gewalt an einschlägigen Opfergruppen

Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen, Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (2009): „Ein- und Ausstiegsprozesse von Rechtsextremisten. Ein Werkstattbericht“. Braunschweig. www.arug.de



Lehrer, Trainer oder Freunde und Mannschaftskollegen sollten sich nicht von dem betreffenden Jugendlichen abwenden, ihn ausgrenzen oder stigmatisieren, sondern stets versuchen, den Kontakt aufrechtzuerhalten und ihm vorurteilsfrei und anerkennend zu begegnen. Andernfalls nimmt der Heranwachsende eine Abwehrhaltung ein und verteidigt das rechtsextreme Meinungs- und Weltbild. Ebenso intensiviert sich durch eine vorwurfsvolle Konfrontation die Hinwendung zur Szene. Die Abhängigkeit von der Anerkennung und dem Halt durch die rechtsextreme Gruppe steigt.

Um herausfinden zu können, aus welchen Gründen und Motiven ein Heranwachsender einschlägige Musik hört und szenetypische Kleidung trägt, sich für das rechtsextreme Weltbild begeistert und einer Gruppe angeschlossen hat, ist der Aufbau einer sicheren und vertrauensvollen Bindung unabdingbar. Erfolgt eine wertschätzende Begegnung auf Augenhöhe, erfährt der Jugendliche, dass ihm ehrliches Interesse entgegengebracht wird und es Menschen gibt, denen es nicht egal ist, was er denkt und tut. Diese Vertrauens- und Beziehungsarbeit bildet die Grundlage, um den Heranwachsenden zum Nachdenken anzuregen, ihm alternative Meinungs- und Lebensformen, sowie Perspektiven aufzuzeigen und ihn somit letztlich zur Distanzierung von rechtsextrem orientierten Denk- und Verhaltensmustern zu bewegen. Treffen junge Menschen in ihrem Umfeld auf Personen, die sie durch Fragen und Kontrapolitionen an der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges ernsthaft zweifeln lassen, ist der erste Schritt zur Loslösung getan.

Dabei gilt es genau zu betrachten, wie sehr ein Jugendlicher bereits in der rechtsextremen Szene verankert ist. Wie gefestigt sein Weltbild ist und wie tief er in rechtsextremen Kreisen verkehrt, lässt sich beispielsweise in Gesprächen erkennen. Wird selbstsicher, ideologisch und faktenbezogen diskutiert und argumentiert, ist von einem gefestigten Weltbild auszugehen, welches zu einschlägigen Straftaten führen kann.

Handelt es sich um einen rechtsorientierten jungen Menschen, der sich der rechten Szene gerade erst annähert und über keine feste Gruppenbindung verfügt, besteht noch eine gute Chance, positiv auf diesen einwirken zu können. Es ist ratsam, sich dabei Unterstützung und Hilfe von außen zu holen und den ursprünglichen Freundeskreis sowie das Elternhaus mit einzubeziehen, sofern der Jugendliche die Einstellungen nicht von den Familienmitgliedern übernommen hat. Unter allen Umständen sollte professionelle Hilfe³⁴ in Anspruch genommen werden, wenn es sich um einen Jugendlichen handelt, der bereits ideologisch gefestigt und in Szenestrukturen eingebunden ist.

Handlungshinweise für Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter sowie Trainer bei der Hinwendung von Jugendlichen zur rechtsextremen Szene

- nicht vorurteilsbehaftet, moralisierend und bewertend, sondern wertschätzend und anerkennend begegnen
- ehrliches Interesse an der Person vermitteln, neutrale Grundhaltung
- Vertrauensverhältnis aufbauen und Gespräche auf Augenhöhe führen
- nach den Beweggründen fragen, darüber diskutieren, zum Nachdenken und Zweifeln anregen
- Strategien, Gefahren und Konsequenzen des Rechtsextremismus aufzeigen
- Unterstützung und Hilfe zur Distanzierung anbieten
- professionelle Hilfe und Beratungsangebote in Anspruch nehmen
- Freunde und Familie miteinbeziehen
- Aufzeigen von alternativen Quellen der Anerkennung und des Selbstwerterlebens außerhalb der rechtsextremen Szene

Handlungsempfehlungen für Eltern und andere Familienangehörige sind ähnlich. Eine umfassende Elterninformation gibt u.a. die Broschüre „Rechtsextremismus (OHNE) MEIN KIND!“ der Aktion Kinder- und Jugendschutz sowie des Rates für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein. www.kriminalpravention-sh.de

³⁴ Bundesweit existieren sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Anlaufstellen, deren Mitarbeiter in diesen Situationen beratend und begleitend tätig sind. Bei Bedarf wird ebenso an Ausstiegsprogramme vermittelt. Eine Übersicht finden Sie auf der Internetseite des vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geführten Bundesprogramms „Demokratie leben!“. www.demokratie-leben.de



Quelle: © RyanJLane/istockphoto.com.

Personen, die sich von der rechten Szene distanzieren und aussteigen wollen, sehen sich mit dem Vorwurf des Verrats konfrontiert, sind einem Gruppendruck sowie Anfeindungen bis hin zu Bedrohungen und Gewalt ausgesetzt. Ebenso droht die Einsamkeit, da mit der Abkehr in den meisten Fällen der Verlust des sozialen Umfelds einhergeht. Der Prozess der Loslösung ist ein langer und zäher Weg, der nur gemeinsam mit viel Geduld und Beistand erfolgreich sein kann.

Sportvereine können dabei eine sehr wichtige unterstützende Funktion übernehmen. Durch das Erleben von Integration, Anerkennung, Gemeinschaftsgefühl sowie der Kontakt zu neuen Bekannten und Freunden kann der Distanzierungsprozess aus dem rechtsextremen Kameradschaftsgefüge gefördert und beschleunigt werden.

Handlungshinweise für Freunde, Mitschüler und Mannschaftskollegen bei der Hinwendung von Jugendlichen zur rechtsextremen Szene

- nicht abwenden, sondern Kontakt aufrechterhalten
- Skepsis, Besorgnis und Ängste mitteilen
- nach den Beweggründen fragen, darüber diskutieren, zum Nachdenken und Zweifeln anregen
- Strategien, Gefahren und Konsequenzen des Rechtsextremismus aufzeigen
- Unterstützung und Hilfe zur Distanzierung anbieten
- eine erwachsene Person als Vertrauensperson miteinbeziehen
- professionelle Hilfe und Beratungsangebote in Anspruch nehmen



Pädagogikteil „Und was meinst Du?“

Arbeitsgrundlage

Ziele

In diesem Themenschwerpunkt wollen wir Ihnen und den Jugendlichen aufzeigen, wie wichtig es ist, seinen Mitmenschen mit offenen Augen und Ohren zu begegnen. Es gilt, immer bewusst und genau hinzusehen, anstatt Veränderungen zu ignorieren. Je früher Anzeichen bei einem Heranwachsenden für eine Hinwendung zur rechtsextremen Szene ausgemacht werden können, desto größer ist die Chance, dass dieser noch nicht in festen Einstellungen und Strukturen verhaftet ist. In diesem Fall kann es einfacher sein, den Jugendlichen von diesem eingeschlagenen Weg wieder abzubringen. Dabei ist es wichtig, den Betroffenen nicht zu stigmatisieren und auszugrenzen, sondern ihn wertschätzend zu behandeln, ihm zuzuhören und ihm Hilfe anzubieten.

Arbeitsimpulse

15. Arbeitsimpuls: Fallbeispiele

Zielsetzung

- Kennenlernen von rechtsextremen Einstiegs- und Ausstiegsprozessen
- Aufzeigen von abkehrunterstützenden Faktoren

Sozialform

- Einzelarbeit
- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Verfahrensweise

- Individuelle Beantwortung der Leitfragen
- Besprechung der Antworten und Bearbeitung der Arbeitsaufträge innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

1. Fallbeispiel: Frederic

In diesem Fallbeispiel wird besonders deutlich, wie wichtig die Unterstützung von Mitmenschen für jemanden ist, der sich von der rechtsextremen Szene distanzieren möchte. Alleine ist dieser Weg kaum erfolgreich zu bestreiten. **Nur gemeinsam ist es möglich, den Absprung zu schaffen.**

Wie Frederic in die Szene kam

„Frederic ist heute 17 und kommt aus Gröpelingen. Jeder dritte Einwohner hat hier Migrationshintergrund, jeder vierte ist arbeitslos. Frederic und seine Brüder Johannes und Martin sind in einer Familie aufgewachsen, in der Ausländerfeindlichkeit zum Alltag gehört. Ihr Vater hatte einmal gesagt, man müsse Türken sofort auf die Fresse hauen – ehe die Türken dazu kämen, zuzuschlagen. An Geburtstagen und auf Familienfeiern wurde über die ‚Scheiß-Ausländer‘ gesprochen. Es wurde gehetzt, verleumdet, gehasst. Früher saß Frederic auf dem Schoß des Großvaters und hörte sich Kriegsgeschichten an. Verfälschte Geschichten. Frederics Großvater sagte immer wieder, dass Deutschland einen neuen Führer brauche. Hitler sei nicht so schlecht gewesen. Er glaubte ihm. Frederic eiferte seinem Vater nach. Und seinen Brüdern. Zwölf Jahre war er alt, als er von Martin den ersten MP3-Player mit rechtsextremer Musik geschenkt bekam. Erst war es seichte rechte Musik, später harte Rechtsrock-Bands und Bands mit neonazistischen Parolen und gewaltverherrlichenden Texten. Frederic hörte Nordfront und Sturmwehr, Stahlgewitter und Kategorie C. Vier Stunden am Tag brüllten sie ihm ins Ohr – von Pseudodeutschen, Führern, dem Deutschen Reich und Ausländern, die in ihre Herkunftsländer zurück sollen. ... Frederic fühlte sich in der Szene zunehmend aufgehoben. Er suchte im Internet nach neuer Musik und wurde schnell fündig. Er entdeckte rechtsextremistische Gruppen im sozialen Netzwerk SchülerVZ. In Diskussionsforen traf er Gleichgesinnte. Sie tauschten Erfahrungen aus. Sie schickten sich über E-Mails Lieder und Songtexte, und sie redeten. Sie redeten darüber, wie diese Ausländer ‚ihr‘ Deutschland kaputt machten. Und sie deshalb raus müssten. Sie lobten sich gegenseitig, wenn einer einen Muslimen verprügelt hatte. Oder zumindest einen, den sie für einen Muslimen gehalten hatten. Etwa zwei Stunden am Tag verbrachte Frederic in diesen Foren. Nicht in einschlägig bekannten, von rechtsextremen Gruppierungen und Musikbands oder Kameradschaften. Er nutzte die sozialen Netzwerke, die Millionen Menschen nutzen. Es ist einfach dort unbenutzt einschlägiges Gedankengut zu verbreiten. Und ...

... genau deshalb ist diese neue Art von Rechtsextremismus so gefährlich. Sie ist schleichend, man sieht sie nicht. Frederic hatte keine Glatze, er trug nie Springerstiefel und sah schon damals eher aus wie ein ‚Bravo-Boy‘, mit seinen dunkelbraunen halblangen Haaren und dem verschmitzten Lächeln, dem Jimi-Hendrix-T-Shirt. Keiner, der ihn sah, glaubte, dass dieser nette Junge etwas mit Rechtsextremismus zu tun haben könnte. Am wenigsten er selbst.

Aber Frederic hatte noch ein Problem. Mit 14 stellte er fest, dass er homosexuell ist. In seinem Umfeld war man gegen Schwule. Sein Vater sagt noch heute, Homosexualität sei unnatürlich. Frederic redete sich lange Zeit ein, dass das nur eine Phase sei und er eigentlich auf Mädchen stehe. Er hatte immer hübsche Freundinnen an seiner Seite. Er mochte seine rechte Online-Clique, und er wusste, dass er als Schwuler nicht dazugehören konnte. Und deshalb hielt er einfach die Klappe, wenn die anderen über Schwule herzogen.

Es war auch die Zeit, in der Frederic anfang, muslimische Mitschüler zu mobben. Er ignorierte sie, er pöbelte sie an und ignorierte sie wieder. Er sprach schlecht über sie, nutzte jedes noch so flache Vorurteil. Wenn Mitschüler oder Lehrer einschritten, war das für den Gymnasiasten Ansporn, seine Kritiker zu überzeugen. Er stand auf und sagte vor der Klasse: ‚Schaut euch doch mal an, was hier, in unserem Land, los ist!‘ Er schrieb rechte Parolen auf Papier. Im Stillen, sagt Frederic heute, haben ihm damals viele Mitschüler zugestimmt. Wenn keiner sonst zuhörte, sagten sie, endlich hätte mal einer Mut, das auszusprechen.

In seiner Familie hatte Frederic Halt. Sein Bruder Johannes nahm ihn mit ins Stadion zu Werder. Johannes ging immer mit seinen Neonazi-Freunden zu den Werder-Spielen. Und Johannes und Martin nahmen ihn mit auf Partys. Frederic lernte neue Leute kennen. Allesamt waren sie rechtsextrem, viele gewaltbereit. ‚Wir lieben die dritte Halbzeit, das ist für uns der geilste Kick, ob vorher oder nachher, oder währenddessen, Fußball ist das eine, doch das andere nicht vergessen.‘

Irgendwann klickte sich Frederic im Internet durch die Seiten der NPD, bald surfte er jeden Tag auf der Seite. Er wollte Mitglied der jungen Nationaldemokraten werden, der radikalen Jugendorganisation der rechtsextremen NPD. ...

Je aggressiver und krasser Frederic wurde, desto aggressiver und krasser verhielt sich sein Umfeld. Er wurde öfter angerempelt, sagt er. Mal wurde er bedroht, mal hat er sich geprügelt. Seine ausländischen Mitschüler fühlten sich durch Frederics Verhalten provoziert. Für Frederic gab es immer mehr Gründe, seine Ausländerfeindlichkeit immer offener auszuleben. ...³⁵

Leitfragen:

Wie Frederic in die Szene kam

1. Welche Rolle spielten die Ansichten der Familie von Frederic bezogen auf dessen „Hass gegen Ausländer“?
2. Welche Rolle spielten die beiden Brüder von Frederic?
3. Gegen wen richtete sich der „Ausländerhass“ von Frederic im Besonderen? Warum?
4. Wie äußerte sich dieser Hass gegenüber seinen Mitschülern?
5. Wie reagierten die Mitschüler und Lehrer darauf? Was tat Frederic daraufhin?
6. Welche Rolle spielen die Musik, das Internet und vor allem soziale Netzwerke in der rechtsextremen Szene?
7. Was glaubte Frederic in der rechtsextremen Szene gefunden zu haben?
8. Hätte das Umfeld von Frederic ihn optisch als Rechtsextremen erkennen können? Hat Frederic sich selbst als rechtsextrem gesehen?
9. Warum versteckte Frederic seine Homosexualität? Wovor hatte er Angst?
10. Welche Beispiele werden angeführt, die die Gewaltaffinität des Rechtsextremismus verdeutlichen?
11. War die von Frederic empfundene Reaktion von seinem Umfeld („Je aggressiver und krasser Frederic wurde, desto aggressiver und krasser verhielt sich sein Umfeld.“) für ihn hilfreich? Wie würdest du in dieser Situation handeln?

³⁵ „Ausstieg im letzten Moment. Wie Frederic der Szene entkam.“ In: Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (Hrsg.): Rechtsaußen – im Abseits. Bremen. 2011. S. 14–15.

Wie Frederic der Szene entkam

„Irgendwann merkte Frederic, dass er permanent aggressiv war. Dass sein Hass sich gegen Ausländer richtete. Er merkte, dass ihn seine Wut so sehr beschäftigt, dass er sich nicht einmal mehr aufs Lernen konzentrieren konnte. Irgendwann hat er auf eine Weide geschaut, und er sah immer mehr Türken auf sich zukommen. Sie starteten ihn an. In diesem Moment verstand Frederic, wie weit es gekommen war. Frederic vertraute sich einer Freundin an, dann seiner Klassenlehrerin, die ihn an die Schulsozialarbeiterin verwies. Es gab keinen anderen Weg, sagt er heute. Er musste ihn gehen. Die Schulsozialarbeiterin stellte den Kontakt zu Vaja her, dem Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit. Am 23. April des vergangenen Jahres lernte Frederic Dennis kennen, einen Sozialarbeiter von Vaja. Seit Frederic Dennis kennt, hört er keine rechte Musik mehr. Er brach den Kontakt zu seiner Online-Clique ab. Schwer war das, sagt Frederic. Aber wirkungsvoll.

Er musste lernen, mit ausländerfeindlichen Parolen umzugehen. Seine Familie redet noch wie früher. Frederic hält sich dann zurück und spricht anschließend mit seinen neuen Freunden oder mit Dennis darüber. Er war hin- und hergerissen, er wusste, dass die Aussagen falsch waren, aber er fühlte, dass er sich nicht gegen seine Familie stellen konnte. Dennis meint, Frederic musste für seine Entwicklung weg vom Rechtsextremismus ein Stück seiner Identität aufgeben. ...

Dennis begleitete Frederic einige Male zu einem Psychologen. Frederic lernte, Gedanken zu ordnen, Träume zu deuten und Tagebuch zu führen. ... Dennis arrangierte auch ein Treffen zwischen Frederic und einem Aussteiger, der in der Neonaziszene aktiv war. Er las Bücher von Aussteigern, zu seiner eigenen Bestärkung. Und alle zwei Wochen trifft er sich weiter mit Dennis zu Gesprächen oder Unternehmungen. ...

Und Frederic hat sich geoutet. Sogar vor seinen Eltern. Die finden das nicht gut, haben sich damit aber abgefunden. ... Seine neuen Freunde sind in einer Jugendgruppe für Homosexuelle. Sie gehen zusammen feiern, ins Kino und reden über ihre Probleme. Dennis hat den Kontakt zu der Gruppe hergestellt. Sein Plan ging auf: Frederic hat einen Ersatz für sein rechtes Umfeld gefunden. ...“³⁶

Leitfragen:

Wie Frederic der Szene entkam

1. Woran merkte Frederic, dass es so nicht weiter gehen konnte?
2. Wen bat Frederic um Hilfe?
3. Welche Rolle spielte Dennis bei der Distanzierung von der rechtsextremen Szene? Wie genau konnte er Frederic unterstützen?
4. Was hat Frederic in seinem Leben verändert? Wie hat sich seine Einstellung gegenüber Ausländern verändert?
5. Wer „ersetzte“ die rechtsextreme Szene im Leben von Frederic?
6. Kann Frederic nun ein selbstbestimmteres und zufriedeneres Leben führen? Warum?



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

³⁶ „Ausstieg im letzten Moment. Wie Frederic der Szene entkam.“ In: Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. (Hrsg.): Rechtsaußen – im Abseits. Bremen. 2011. S. 14–15.

2. Fallbeispiel: Jan

In diesem Fallbeispiel wird aufgezeigt, wie wichtig die eigene Erkenntnis, auf dem falschen Weg zu sein, für Personen ist, die sich in der rechtsextremen Szene befinden. Mitmenschen können dabei (Denk-) Anstöße geben, **wieder in die richtige Richtung zu laufen**.

Leitfragen:

Wie Jan in die Szene kam

1. Aus was für familiären Verhältnissen stammt Jan?
2. Was führte dazu, dass sich der zuerst lose Kontakt von Jan zur rechtsextremen Szene intensivierte?
3. Was erhielt er in der rechtsextremen Szene, was er anderswo nicht bekam?
4. Wie verlief der Einstieg von Jan in die Szene? Mit welchen Aktivitäten fing er an, mit welchen Aktivitäten hörte er auf?
5. Woran war die Gesinnung von Jan noch erkennbar?
6. Welches Hauptziel verfolgte Jan? Warum?

Wie Jan in die Szene kam

„Die Biographie von Jan S. ist in vielerlei Hinsicht typisch: Im Alter von 15 Jahren hat er zum ersten Mal losen Kontakt zur rechten Szene in seinem Heimatort in Schleswig-Holstein, anfangs noch locker, unorganisiert und unregelmäßig. Jan trifft sich mit den Rechtsradikalen zum Feiern, ohne politische Motivation. Der Kontakt intensiviert sich erst, als Jan – anders als die Auszubildenden vor ihm – von seinem Betrieb nicht unbefristet übernommen wird, sondern lediglich einen auf sechs Monate befristeten Vertrag erhält. Jan ist frustriert und trifft sich häufiger mit den Personen, die er aus der rechten Szene kennt. Sie hören ihm zu, zeigen Verständnis, sind für ihn da. Sie schimpfen auf den Staat, der seine Bürger nicht unterstützt und hetzen gegen Ausländer. Eine andere Bezugsperson als die Rechtsradikalen hat Jan nicht. Bis zum Alter von zehn Jahren lebte er mit seiner Mutter und seinem alkoholabhängigen Stiefvater, der ihn schlug, zusammen. Die überforderte Mutter schickte Jan in ein Kinderheim, in dem er bis zum Alter von 18 Jahren lebte, ohne eine neue Bezugsperson zu finden.

Nachdem er drei Monate bei seinem Ausbildungsbetrieb angestellt ist, geht Jan zur Bundeswehr und verpflichtet sich gleich für mehrere Jahre. In dieser Zeit ist er am Wochenende immer in seinem Heimatort und hat dort ständig Kontakt zur Szene. Als die Bundeswehr seine rechten Aktivitäten mitbekommt, hebt sie seine Verpflichtung auf. Jan darf nur den Grundwehrdienst absolvieren.

Der Einstieg in die Szene verläuft fließend. Jan ist auf der Suche nach einer Struktur in seinem Leben. Insgesamt ein Jahr ist Jan in einer Kameradschaft aktiv. Die NPD oder die Republikaner, so erzählt er, sind ihm nicht ‚radikal genug‘. In der Kameradschaft macht er ‚Karriere‘. Am Anfang klebt er Aufkleber, sprüht Parolen und Hakenkreuze. Er übernimmt immer mehr Aufgaben, gehört schließlich zum Führungskader und koordiniert Aktionen. Mit der Zeit begeht er eine ganze Reihe an Straftaten: Körperverletzungen, Bedrohungen, Schusswaffengebrauch, Bandenschlägereien, Einbrüche und Autodiebstahl gehören dazu.

Jan trägt die Kleidung der Aktionsgruppe, hört rechte Musik, viel hartes, rockiges Zeug, da kann er gut mitbrüllen. ... Vorwiegend hört er Landser, Nordfront und Störkraft. In seiner Wohnung hängen Hakenkreuzfahnen und ein Hitlerportrait, er hat Orden, einen Stahlhelm und einen Nachdruck von ‚Mein Kampf‘. Für Jan sind es Ausstellungsgegenstände mit der Faszination des Verbotenen. Als Schmuck trägt er den Thorhammer.

Innerhalb der Kameradschaft, so sagt Jan, findet er echte Freundschaften. Seine Freizeit verbringt er auf Konzerten, Dorffesten, beim Grillen, der Sonnenwendfeier und auf Demos mit seinen Kameraden. Er, der in seiner Kindheit nie politisch geprägt wurde, möchte den Staat und die Antifa gewaltsam zerschlagen. Ein neuer Staat mit einem Führer, ganz nach dem Vorbild von 1933, ist sein politisches Ziel. Demokratie ist das Feindbild. Für Jan gibt es nichts Wichtigeres, als den Nationalsozialismus wieder einzuführen.“³⁷

³⁷ „Neustart in Nordrhein-Westfalen.“ In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Projekt „Gegen Rechtsextremismus“ (Hrsg.): Tunnel Licht Blicke. Aus der Praxis arbeitsmarktorientierter Ausstiegsarbeit der Projektträger des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“. Berlin. 2012. S. 78–80.

Wie Jan der Szene entkam

„Bei der Bundeswehr setzt sich Jan in Gesprächen mit anderen Soldaten mit seiner politischen Einstellung auseinander, stellt Fragen, bekommt Denkanstöße, diskutiert das Thema Krieg. Als seine Bundeswehrkarriere durch seine rechtsextremen Aktivitäten verhindert und seine Freundin schwanger wird, kehrt er ‚zurück in die Realität‘, erzählt er rückblickend. Er will die rechte Szene verlassen, möchte seine Familie schützen und wünscht sich ein bürgerliches Leben. Er trennt sich von der Kameradschaft und teilt seinen rechten Freunden mit, dass er nichts mehr mit ihnen zu tun haben möchte. Kurz danach bekommt er eine Morddrohung, die er nicht ernst nimmt. Dann stehen fünf vermummte Gestalten vor seinem Haus. Er wendet sich an die Polizei und an den Berater der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus im Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein. ...

Der Berater meldet sich bei dem Projekt ‚NinA‘. Mit den Mitarbeiter/innen von ‚NinA‘ bespricht Jan seinen Ausstiegswillen. Weil er von ehemaligen Kameraden bedroht wird, soll er umziehen und woanders arbeiten. Das staatliche Aussteigerprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen wird mit Jans Einverständnis als Kooperationspartner auf den Plan gerufen. Innerhalb von sieben Wochen zieht Jan mit seiner Familie um und bekommt einen neuen Arbeitsplatz in seinem erlernten Beruf.

Jans Einstellung zur rechten Ideologie und seine Weltanschauung haben sich komplett verändert. Die Zeit in der Kameradschaft empfindet er inzwischen als ‚unsinnig‘, ihre politischen Ansichten kann er nicht mehr teilen. Als Nichttaburient hat er mittlerweile sogar einen Studienplatz an einer Fernuniversität bekommen.“³⁸

Leitfragen:

Wie Jan der Szene entkam

1. Aus welchen Gründen wollte Jan die rechtsextreme Szene verlassen? Welche Rolle spielten dabei insbesondere seine Kollegen bei der Bundeswehr?
2. Wie reagierten seine rechtsextremen Freunde auf die Abkehr?
3. Wen bat Jan um Hilfe?
4. Wie konnte Jan mit seiner Familie letztlich der rechtsextremen Szene entkommen?



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

³⁸ „Neustart in Nordrhein-Westfalen.“ In: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Projekt „Gegen Rechtsextremismus“ (Hrsg.): Tunnel Licht Blicke. Aus der Praxis arbeitsmarktorientierter Aussteigerarbeit der Projektträger des XENOS-Sonderprogramms „Ausstieg zum Einstieg“. Berlin, 2012. S. 78–80.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeitsauftrag

Vergleicht beide Distanzierungsgeschichten miteinander und erstellt eine Übersicht zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

2. Arbeitsauftrag

„Gemeinsam den Absprung schaffen“

Erläutert anhand des Fallbeispiels von Frederic, warum die Unterstützung von Mitmenschen für die Distanzierung von der rechtsextremen Szene so wichtig ist.

„Lauf in die richtige Richtung!“ und...

Ergänzt die Aussage mithilfe der Erkenntnisse aus dem Fallbeispiel von Jan.

3. Arbeitsauftrag

Besprecht, wie ihr vorgehen würdet, um einen Mitschüler oder Freund bei der Distanzierung von der rechtsextremen Szene zu unterstützen. Wen würdet ihr dabei um Hilfe bitten? Erstellt dazu eine Art Leitfaden.

16. Arbeitsimpuls:

Erarbeitung eines Rollenspiels



Zielsetzung

- Auseinandersetzung mit einer sich der rechtsextremen Szene annähernden Person im unmittelbaren sozialen Umfeld
- Erkennen von adäquaten (Hilfs-)Maßnahmen

Sozialform

- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- Requisiten

Verfahrensweise

- Erarbeitung eines Rollenspiels unter Einbeziehung der beschriebenen Ausgangssituation innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum und auf einer Veranstaltung der jeweiligen Institution



Quelle: © Avanne Troar/Fotolia.com.

Arbeitsgrundlage

Ausgangssituation: „Die Mitglieder einer Sportmannschaft besitzen unterschiedliche kulturelle und religiöse Hintergründe. Bislang gab es innerhalb der Mannschaft keinerlei Probleme, es herrschte untereinander ein offenes und freundschaftliches Klima. Seit einiger Zeit hat sich eines der Mannschaftsmitglieder wahrnehmbar verändert: Er hat einen neuen Freundeskreis, lacht nicht mehr so viel, wirkt ernst, ist launischer, gereizter und vor allem aggressiver. Diese Veränderungen treten jedoch nur gegenüber Mannschaftskollegen mit Migrationshintergrund zu tage. Auf Nachfrage des Trainers und einiger Spieler, ob denn alles in Ordnung sei, winkte dieser nur ab und sagte, es gehe ihm gut. Er wisse nur nicht mehr genau, ob diese Mannschaft noch das Richtige für ihn sei. Näheres wollte der Spieler dazu nicht sagen und auch nicht weiter darüber reden. Einige Tage später kommt es während des Trainings zu einem Vorfall, bei dem dieser Spieler von einem russischen Mitspieler aus Versehen angerempelt wird. Wutentbrannt geht der Angerempelte auf seinen Mitspieler los, schubst ihn zu Boden und schreit ihn an, er solle doch nach Russland gehen wo er hingehört.



Quelle: © Gestaltung studio kohlmeier berlin



Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohlmeier berlin

Im nächsten Augenblick schaut er in die Runde und schreit alle anderen Mitspieler mit Migrationshintergrund an, diese sollen auch dahin zurückgehen wo sie herkämen. Und überhaupt verstehe er nicht, warum eine Mannschaft in Deutschland aus so vielen Ausländern bestehe. Er wünsche sich jedenfalls zukünftig in einer ‚rein deutschen‘ Mannschaft zu spielen...“

Bezieht folgende Fragen mit in die Bearbeitung des Rollenspiels ein:

- Wie würdet ihr als Mannschaft in dieser Situation reagieren?
- Wie gelingt es, diesem Mitspieler **die Rote Karte zu zeigen**, ohne ihn dabei ins „Abseits“ zu stellen und ihn auszugrenzen?
- Wie gelingt es trotz der verletzenden Worte des Mitspielers ihm die Hand zu reichen und gemeinsam den Absprung zu schaffen, damit dieser wieder in die richtige Richtung läuft?



17. Arbeitsimpuls: Themenbezug zur Erinnerungskultur

Zielsetzung

- Einblick in Lebensgeschichten von Personen, die sich vom Nationalsozialismus abwendeten

Sozialform

- Kleingruppe (vier Personen)

Zeitraumen

- Vier Unterrichtsstunden (je 45 Minuten)

Zusätzliches Material

- PC/Notebook zur Internetrecherche
- Bücher zur Recherche

Verfahrensweise

- Bearbeitung der Arbeitsaufträge innerhalb einer Kleingruppe

Ergebnispräsentation

- Präsentation und Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum

Arbeitsgrundlage

Anhand der Person *Claus Schenk Graf von Stauffenberg* kann beispielhaft verdeutlicht werden, dass es auch zu Zeiten des Nationalsozialismus Personen gab, die sich von diesem Regime distanzieren. Graf von Stauffenberg ist gerade vor dem Hintergrund interessant, da er in der Zeit des Nationalsozialismus zunächst Karriere im Militär machte und überzeugter deutscher Nationalist und Rassist war. So schrieb er in einem Brief aus dem Polenfeldzug 1939 an seine Frau: „Die Bevölkerung ist ein unglaublicher Pöbel, sehr viele Juden und sehr viel Mischvolk. Ein Volk, welches sich nur unter der Knute wohlfühlt. Die Tausenden von Gefangenen werden unserer Landwirtschaft recht gut tun. In Deutschland sind sie sicher gut zu gebrauchen, arbeitsam, willig und genügsam.“³⁹

Im Juli 1944 wurde er im Berliner Bendlerblock aufgrund des versuchten Attentats auf Adolf Hitler mit anschließendem Staatsstreich erschossen.

Arbeitsaufträge:

1. Arbeitsauftrag

Recherchiert zu Graf von Stauffenberg und geht der Frage nach: „Wie wurde aus diesem dem Deutschen Reich dienenden Nationalsozialisten ein Hitler-Attentäter?“ Welche Gründe und mögliche Erklärungen lassen sich für dessen Abkehr von der nationalsozialistischen Ideologie und Hitler anführen?

2. Arbeitsauftrag

Versucht, noch weitere Personen ausfindig zu machen, die sich offensichtlich vom NS-Regime abgewendet haben. Lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen?

3. Arbeitsauftrag

Worin bestehen für euch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der „Abkehr vom Nationalsozialismus“ damals und der „Abkehr von der rechtsextremen Szene“ heute? Erstellt dazu ein Positionspapier.



Quelle: © Mikael Darnkier/Fotolia.com.



Quelle: © zatracene/Fotolia.com.

³⁹ Winkler H. (2000): Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung. Bd. 2. München. S. 103.

TEIL B



Zieht euch warm an!

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

OLAF SCHOLZ
Hamburgs Erster Bürgermeister

RENÉ ADLER
Fußball-Torwart

Quelle: © Fotografie und Gestaltung studio kohmeier berlin

3. RECHTSEXTREMISMUS: EINE MENSCHENVERACHTENDE IDEOLOGIE DER UNGLEICHWERTIGKEIT

Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Meinungsbilder und Verhaltensweisen widersprechen unserem freiheitlich demokratischen Werte- und Regelsystem; sie gefährden das friedliche Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft. In einer demokratischen und pluralistischen Lebens- und Politikform hat jeder Mensch das Recht auf Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, Menschenwürde, Glaubens- und Gewissensfreiheit, freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit. Rechtsextreme wollen dieses freiheitlich demokratische System überwinden und lehnen konsequent die bestehende Grundordnung ab.

Grundsätzlich kann **Rechtsextremismus** als das Zusammenspiel einer **Ideologie der Ungleichwertigkeit** mit einer generellen Gewaltakzeptanz als Handlungsform betrachtet werden.⁴⁰ Diese Ideologie basiert auf der Abwertung sowohl von gesellschaftlich schwachen Gruppen und Minderheiten als auch von nicht zur „Volksgemeinschaft“ gehörenden Personengruppen. Zur Gemeinschaft des „deutschen Volkes“ gehören danach nur diejenigen, die kulturell und ethnisch-biologisch „deutscher“ Herkunft sind. Die sich daraus ergebende Ausgrenzung und Entmenschlichung von bestimmten Personengruppen gilt als Rechtfertigung zur Gewaltausübung.

Um das komplexe Phänomen Rechtsextremismus vollständig und angemessen abbilden zu können, unterscheidet man zwischen der Einstellungs- und Verhaltensebene.⁴¹

Ein rechtsextremes Weltbild ist durch sechs ideologische **Einstellungsmerkmale** gekennzeichnet⁴²:

- Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur/ Ablehnung der Demokratie
- Chauvinismus⁴³
- Verharmlosung des Nationalsozialismus
- Ausländerfeindliche Einstellungen/ Fremdenfeindlichkeit
- Antisemitismus
- Sozialdarwinismus⁴⁴.

Es existieren diverse sozialwissenschaftliche Theorien, die versuchen zu erklären, warum und unter welchen Umständen Menschen rechtsextreme Einstellungen entwickeln. Dabei werden sowohl persönlichkeitsbezogene und gesellschaftliche Faktoren, als auch die politische Kultur in die Betrachtungen miteinbezogen.⁴⁵

Rechtsextreme Einstellungen und die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, also die Abwertung bestimmter Personengruppen aufgrund ihrer sozialen, religiösen und ethnischen Herkunft sowie Lebensstile, sind in allen Teilen der Bevölkerung und in allen Regionen Deutschlands vertreten, wie wissenschaftliche Erhebungen seit 2002 immer wieder nachweisen. Insbesondere jüngere (16–30-Jährige) und ältere (über 60-Jährige) Menschen vertreten tendenziell öfter rechtsextreme und andere menschenfeindliche Einstellungen.⁴⁶

Rechtsextreme Orientierungen und der alltägliche Rassismus sind nicht zu verharmlosen. Unterbleibt eine klare Ablehnung mit Gegenpositionierung und Verteidigung demokratischer Grundwerte, kann das zu einem Klima der Duldung oder gar Akzeptanz, insbesondere auch bei jungen Menschen, führen. Außerdem können entsprechende Einstellungen einen Nähr- und Resonanzboden für das Entstehen von organisiertem und gewalttätigem Rechtsextremismus bilden.

Die **Verhaltensebene** umfasst beispielsweise politisch zielgerichtetes Handeln sowie Protestverhalten, das provozieren und Aggressionen ausleben will. Dazu gehören:

- Wahlverhalten
- Beteiligung an Demonstrationen und Aktionen
- Mitgliedschaft in einer rechtsextremen Gruppierung
- Androhen und Ausüben von Gewalt gegenüber vorurteilsbehafteten Fremdgruppen.

⁴⁰ Heitmeyer W. et al. (1992): Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher. Weinheim, München.

⁴¹ Stöss R. (2010): Rechtsextremismus im Wandel. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Bonn.

⁴² Seit 2002 werden auf der Basis dieser sechs Dimensionen rechtsextreme Einstellungen in der deutschen Bevölkerung gemessen. Vgl. Zick A., Klein A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Bonn.

⁴³ Übersteigerter Nationalismus, verbunden mit Hass oder Verachtung gegen andere Völker. (Vgl. www.bpb.de).

⁴⁴ Ideologie aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Darwins Lehre von der Evolution durch natürliche Auslese auf die menschliche Gesellschaft anwendet. Der Sozialdarwinismus fand eine große Verbreitung und wurde von sehr unterschiedlichen Gruppen wie Sozialisten, Liberalen und Nationalsozialisten verschieden ausgelegt. (Vgl. www.bpb.de).

⁴⁵ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Entscheidung im Unterricht... Was tun gegen Rechtsextremismus? Bonn. S. 9.

⁴⁶ Vgl.: Zick A., Klein A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Bonn.

Die Analyse dieser Unterscheidung zwischen Einstellungs- und Verhaltensebene macht deutlich, dass nicht jede Person mit rechtsextremen Einstellungen Mitglied in einer rechtsextremen Organisation ist oder gewalttätiges bzw. strafbares Verhalten ausübt. Die Anzahl der Menschen, die über ein rechtsextremes Weltbild verfügen, ist demnach höher als die Anzahl derjenigen, die durch ein entsprechendes Verhalten auffällig werden. Vor diesem Hintergrund gilt es, neben der Verhinderung und Ahndung von rechtsextremen Straftaten ebenso die Einstellungsmuster in den Blick zu nehmen. Dabei können Sozialisationsinstanzen wie Schule, Jugendeinrichtung und Sportverein eine entscheidende Rolle spielen.

Erklärungsansätze und Anziehungskraft für Jugendliche und junge Erwachsene

Jugendliche und junge Erwachsene sind besonders gefährdet, in die Fänge von rechtsextremen Gruppierungen zu gelangen, da sie sich in einem Lebensabschnitt befinden, in dem sie noch auf der Suche nach ihrer Identität und ihrem Platz in der Gesellschaft sind. Dabei geben Rechtsextremisten einen Orientierungsrahmen, indem sie scheinbar einfache Lösungen für die komplexen gesellschaftlichen Fragen anbieten.

Das Einstiegsalter in die rechtsextreme Szene liegt gemeinhin zwischen 12 und 16 Jahren. Junge Frauen sind dabei nicht weniger fasziniert von rechtsextremer Propaganda als ihre männlichen Altersgenossen. Sie tendieren jedoch weniger zu gewalttätigen Handlungen.

Für junge Menschen erscheinen rechtsorientierte Gruppen attraktiv und anziehend, weil sie einerseits die Möglichkeit zur Abgrenzung von der Erwachsenengeneration und deren Provokation bieten. Andererseits weil sie dort interessante Angebote erhalten, die eine emotionale Bindung zur Folge haben können. So beispielsweise:

- erlebnisorientierte Aktivitäten (Konzerte, Sportveranstaltungen, Partys, paramilitärische Übungen etc.) und
- gemeinschaftsfördernde Aktivitäten (Demonstrationen, Aufmärsche, Kundgebungen).

Vor allem Heranwachsende mit Versagens- und Zukunftsängsten sowie aus einem defizitären oder fehlenden sozialen und familiären Umfeld ohne Unterstützung und Halt sind empfänglich für rechtsextreme Angebote. Dabei suchen sie insbesondere nach Anerkennung, Aktion, Identifikation und dem Gefühl von Zugehörigkeit, Sicherheit, Geborgenheit und Zusammenhalt. Besonders Anerkennungsdefizite führen bei jungen Menschen zu Aggressionen und verstärken die Neigung, sich Gruppierungen anzuschließen, die totalitäre Auffassungen vertreten. Die Abwertung von anderen Menschen fußt oft auf den eigenen Verunsicherungen und Selbstzweifeln. Die rechtsextremen Gruppierungen fangen diese Defizit- und Bedürfnislagen auf und geben den Jugendlichen und jungen Erwachsenen den gewünschten Schutz vor Einsamkeit und Isolation.



Radikalismus – Extremismus – Terrorismus

Die Bezeichnungen „radikal“ und „extremistisch“ werden oft synonym verwendet. Sie bezeichnen jedoch eine unterschiedliche politische Denk- und Handlungsweise:

Radikale

- wollen gesellschaftliche Probleme und Konflikte von Grund auf lösen,
- aber dabei nicht den demokratischen Verfassungsstaat und die damit verbundenen Grundprinzipien der Verfassung beseitigen (verfassungskritisch),
- können zu extremistischen Denk- und Handlungsweisen neigen.

Radikale politische Meinungen und Handlungsweisen haben, solange sie die Grundprinzipien der deutschen Verfassungsordnung anerkennen, in der Gesellschaft ihren legitimen Platz.

Extremisten

- wollen gesellschaftliche Probleme und Konflikte von Grund auf lösen
- und dabei den demokratischen Verfassungsstaat und die damit verbundenen Grundprinzipien der Verfassung beseitigen (verfassungsfeindlich),
- sind gegen gesellschaftliche Vielfalt, Toleranz und Offenheit.

Wenn Extremisten ihre politischen Ziele durch die systematische Anwendung von Gewalt erreichen wollen, spricht man von **Terroristen**.⁴⁷

⁴⁷ Vgl. www.bmi.bund.de und www.verfassungsschutz.de

Als Motivation zur Annäherung an die rechtsextreme Szene spielt demzufolge eher das Gemeinschaftserleben als die rechtsextreme Ideologie und die damit verbundenen politischen Forderungen eine Rolle. Diese werden oft erst nach Einstieg unreflektiert übernommen. In der Regel besitzen Jugendliche und junge Erwachsene, gerade wenn sie noch am Anfang der Zugehörigkeit zu einer rechtsextremen Gruppierung stehen, kein ideologisch gefestigtes rechtsextremes Weltbild.

Warum sich letztlich ein Jugendlicher für rechtsorientierte Meinungsbilder und Gruppen begeistert und sich ihnen zuwendet, fußt jeweils auf ganz individuellen Ursachen- und Motivlagen.⁴⁸ Ausschlaggebend können dabei Vorurteile, negative Erfahrungen mit bestimmten Fremd-/Feindgruppen (Personen mit Migrationshintergrund, Wohnungslose etc.), ein generelles Interesse am historischen Nationalismus oder an der aktuellen Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie Islamkritik sein.

i

Hinwendung zu rechtsextrem orientierten Gruppen

Ursachen

- Entwicklungsbedingte Identitätsstörung
- Strukturell und emotional gestörte Familienkonstellationen
- Fehlende soziale Bindungen und Integration
- Brüche in Bildungs- und Berufsverläufen
- Versagens- und Zukunftsängste
- Anerkennungsdefizite
- Enttäuschungs- und Demütigungserfahrungen
- Negative Erfahrungen mit Fremd-/Feindgruppen

Motive

- Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Anerkennung
- Aktion und Abenteuer
- Protest und Provokation
- Gewaltausübung
- Politisch-ideologische Orientierung



Kontaktstelle BIKnetz-Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus, gsub-Projektgesellschaft mbH (2012): Wege in den Rechtsextremismus. www.biknetz.de

Rechtsextreme Erscheinungs- und Organisationsformen in Deutschland

Der Rechtsextremismus hat viele Gesichter und ist fortwährend Veränderungsprozessen unterlegen. Zum einen lassen sich rechtsextreme Einstellungen in der Mitte der deutschen Gesellschaft feststellen. Zum anderen existieren diverse Erscheinungs- und Organisationsformen, die in bestimmte Strukturen eingebunden und einer eindeutigen rechtsextremen Gesinnung zuzuordnen sind.

Rechtsextreme Strukturformen reichen von losen informellen Gefügen, bis hin zu festen Organisationen. Diese treten vorrangig in drei strukturellen Bezügen in Erscheinung:

■ Rechtsextreme aus dem Parteienspektrum

Neben der ältesten und größten rechtsextremen Partei, der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD), existieren die seit 2007 aktive Regionalpartei „Bürgerbewegung pro NRW“ und die beiden jüngeren Parteien „DIE RECHTE“ (seit 2012) sowie „Der III. Weg“ (seit 2013).



Quelle: © ollo/istockphoto.com.

■ Rechtsextreme aus dem subkulturellen Spektrum

Die subkulturelle Szene, die vorrangig aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht, bildet seit einigen Jahren den größten Anteil des rechtsextremen Gesamtpotenzials. In der Regel sind sie in lokalen und regionalen losen Gruppengefügen zusammengeschlossen und definieren sich über die szenetypische Musik und den dazugehörigen Lebensstil.

⁴⁸ Vgl. Lützing S. (2010): Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen. Bundeskriminalamt (Hrsg.), Köln.; Rommelspacher B. (2006): „Der Hass hat uns geeint“. Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt a.M.

Die früher dominierende Skinhead-Subkultur mit Baseballschläger, Springerstiefeln, Glatze und Bomberjacke hat an Bedeutung verloren und spiegelt nur noch bedingt die heutige Realität wider. Ein Teil der rechtsextremen Szene trägt heute Kapuzenpulli, Turnschuhe, Skaterhosen und hört Hip Hop Musik. Rechtsextreme Einflüsse existieren auch in anderen Jugendkulturen wie zum Beispiel innerhalb der Techno-, Gothic- und Black-Metal-Szene.

Anstelle der rechtsextremen Ideologie und der Durchführung von dauerhaften politischen Aktivitäten steht hier der Erlebnischarakter einzelner Aktionen wie Musikveranstaltungen im Mittelpunkt.



Quelle: © DWP/Fotolia.com.

i

Musik mit rechtsextremen Liedtexten gilt als eines der wichtigsten Propagandamittel und identitätsstiftende Einstiegsdroge. Die rechtsextreme Musikszene vereint eine Vielzahl von Musikstilen, die vom Gitarrenrock über Balladen bis hin zum Hip Hop reichen. Rechtsextreme Musik ist somit nicht an Rhythmus, Melodie und Gesangsstil zu erkennen, sondern anhand der Texte.

In den Texten wird nicht nur Diskriminierung, Rassismus und Gewalt gerechtfertigt, sondern ebenso zu Aktionismus und gewalttätigen Handlungen aufgerufen. Besonders im Nachgang von Konzertveranstaltungen kommt es aufgrund der Anheizung durch diese aggressiven Lieder und dem in der Regel stattfindenden Alkoholkonsum zu gewalttätigen Vorfällen.

Eine Übersicht zu rechtsextremen Bands und Liedermachern finden Sie unter: www.netz-gegen-nazis.de

Als Einstieg in das Thema Musik und Rechtsextremismus bietet sich der Dokumentarfilm „Blut muss fließen – Undercover unter Nazis.“ (2012) an.



Schellenberg B. (2011): Unterrichtspaket Demokratie und Rechtsextremismus: Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus anhand rechtsextremer Musik. Schwalbach am Taunus.

Deutsches Jugendinstitut (2009): Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis. Bd. 9. Halle-Saale. www.dji.de

■ **Rechtsextreme aus dem neonazistischen Spektrum**

Als Neonazis werden diejenigen bezeichnet, die sich an der Ideologie des historischen Nationalsozialismus orientieren und das Ziel der Errichtung eines totalitären Führerstaates nach dem Vorbild des Dritten Reiches verfolgen. Mit der Absicht, eine politische Systemänderung zu erreichen, veranstalten sie Kundgebungen und Demonstrationen.

Die vermutlich stärkste Gruppierung unter den jugendlichen Neonazis sind die „Autonomen Nationalisten“ (AN). Bei oberflächlicher Betrachtung ähneln diese aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes (schwarze Kleidung mit Kapuze, Tuch zur Vermummung, Baseballmützen) und verwendeten Aktionsformen (Schwarzer Block, Anti-Antifa-Fahne, Graffiti, etc.) den politisch linksorientierten Autonomen. Die „Autonomen Nationalisten“ sind in losen Strukturen bundesweit organisiert und agieren in der Regel spontan sowie aggressiv und gewalttätig. Sie bekennen sich offensiv zur Verehrung des historischen Nationalsozialismus und fordern einen „Nationalen Sozialismus“. Aufgrund ihrer aktionsorientierten Strategie ist diese Gruppierung insbesondere bei Jugendlichen anschlussfähig.

i

Abgesehen von der unreflektierten Übernahme von rechtsextremen Einstellungen geht das größte Gefährdungspotenzial für Jugendliche und junge Erwachsene von den erlebnisorientierten und jugendaffinen Aktionsgruppen des subkulturellen und neonazistischen Spektrums aus. Diese agieren in der Regel aktionsorientiert, regional, sind gleichzeitig jedoch überregional miteinander vernetzt, in keine Parteistrukturen eingebunden und verwenden das Internet zur Verbreitung und Steuerung von Aktionen.

Beispiele für diese deutschlandweiten Aktionsformen, die unter Verwendung des Internets, musikalischer Untermahlung und satirischen Elementen insbesondere ein junges Publikum ansprechen, sind:

- **„Die Unsterblichen“:** Eine schwarz gekleidete und mit weißen Masken verummte Gruppe zieht mit Fackeln und Transparenten durch nächtliche Gemeinden und Städte. Im Anschluss an die Aktion wird darüber unter der Verwendung von dort gedrehtem Filmmaterial zu propagandistischen Zwecken in den sozialen Medien berichtet. Der dabei beklagte „Volkstod“ weist Bezüge zur nationalsozialistischen Ideologie der „Volksgemeinschaft“ auf.
- **„Identitäre Bewegung Deutschland“:** Die aus Frankreich kommende Bewegung verfolgt das Konzept des Ethnopluralismus, das sich für territoriale ethnische Homogenität und gegen Rassenvermischung sowie die „Überfremdung“ und „Islamisierung“ Europas wendet. So tanzen beispielsweise maskierte Personen zu fremdenfeindlicher Musik in der Öffentlichkeit und machen Propaganda gegen Ausländer.
- **„Abschiebär“:** Bei dieser Aktionsform tritt eine Person in einem Bärenkostüm auf und geht in Innenstädten auf Migranten zu, reicht ihnen die Hand und winkt ihnen zum Abschied. Dieser Kurzfilm wird im Internet mit fremdenfeindlichen Texten unterlegt.

Rechtsextreme Straf- und Gewalttaten in Deutschland

Laut Verfassungsschutzbericht⁴⁹ wurden im Jahr 2014 insgesamt 17.020 Straftaten im Bereich der politisch rechts motivierten Kriminalität (PMK-Rechts) registriert, wovon 16.559 einen extremistischen Hintergrund aufwiesen. Dabei verzeichnen seit Jahren die Propagandadelikte den größten Anteil. Hierbei handelt es sich um Straftaten nach §§ 86 und 86a StGB (Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen und Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) sowie § 130 StGB (Volksverhetzung). Bei 990 Fällen handelte es sich um rechtsextremistisch motivierte Gewaltdelikte, wovon der größte Teil Körperverletzungen waren. Demnach werden in Deutschland **täglich zwei bis drei rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten** verübt, denen häufig eine fremdenfeindliche Motivation zugrunde liegt. Über 50 Prozent aller begangenen rechtsextremistischen Gewalttaten sind fremdenfeindlich motiviert. Im Jahr 2014 wurden 512 Fälle gezählt, während ein Jahr zuvor die Zahl bei 473 Gewalttaten mit einem fremdenfeindlichen Hintergrund lag. Die Zahl der rechtsextremistischen Straftaten gegen Asylbewerberunterkünfte hat sich 2014 mit 170 Fällen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdreifacht (2013: 55).



Quelle: © frenzell/Fotolia.com.

⁴⁹ Vgl. Bundesministerium des Innern (2015): Verfassungsschutzbericht 2014. Berlin.

Erkennungsmerkmale

Innerhalb der rechtsextremen Szene existiert kein einheitlicher Kleidungsstil. Aufgrund der Heterogenität sind Rechtsextreme heute nicht mehr alle auf den ersten Blick als solche zu erkennen und können somit leichter in der Masse untertauchen. Jedoch lassen sich bestimmte Codes (z.B. 88, 18), Symbole (z.B. Schwarze Sonne, Eisernes Kreuz) und Kleidermarken⁵⁰ (z.B. Thor Steinar, Consdaple) anführen, die bislang als beständige Erkennungsmerkmale zugeordnet werden können.

Wie die Seiten www.jugendschutz.net und www.no-nazi.net existieren bereits diverse Internetseiten, die sich an Jugendliche wenden, um einerseits über die rechtsextremen Strategien aufzuklären und andererseits Jugendliche zu ermuntern, sich gegen rechtsextreme Parolen stark zu machen.

Hintergrundinformationen, pädagogische Überlegungen und Praxisbeispiele bieten folgende Broschüren:

Klicksafe (2013): Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man tun kann. Ludwigshafen. www.klicksafe.de

Landeskoordinierungsstelle Jugendstiftung Baden-Württemberg (2013): Rechtsextremismus im Internet und in sozialen Netzwerken. Basiswissen und Methoden. Sersheim. www.jugendstiftung.de

Die Rekrutierungsversuche von Heranwachsenden finden jedoch nicht nur im Internet oder offensichtlich auf Kundgebungen und im Rahmen von erlebnisorientierten Aktionen sowie durch das Verteilen von CDs mit rechtsextremer Musik auf Schulhöfen statt. Auf subtile Art und Weise wird versucht, Jugendliche insbesondere über Freizeitangebote (Grillabende, Sportveranstaltungen, gemeinsame Ausflüge etc.), die auf den ersten Blick nicht als rechtsextreme Aktivitäten erkennbar sind, zu gewinnen. Immer dort, wo jugendkulturelle und zivilgesellschaftliche Angebote fehlen, versuchen Rechtsextreme, diese Lücken zu füllen.

Des Weiteren versuchen sie gezielt, Funktionsrollen in Sportvereinen, Kindergärten, Schulen und Jugendzentren einzunehmen. Sie bemühen sich, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen. Die rechtsextremen Inhalte werden dann erst im Laufe der Zeit durch die Hintertür vermittelt.

Obgleich Rechtsextreme generell ein konservatives Frauenbild pflegen, wobei die Frau ihrer Rolle nach als Hausfrau und Mutter definiert wird, treten immer häufiger auch rechtsextreme Frauen aktiv in Erscheinung. Sie versuchen, in ihrem Handlungskreis als Erzieherin, Lehrerin oder bei der Leitung von Frauengruppen rechtsextreme Inhalte zu verbreiten.⁵¹



Eine ausführliche Darstellung und Erläuterung der einschlägigen Codes, Symbole und Kleidermarken erhalten Sie in Plakatform bei der Aktion Zivilcourage e.V.: „Das sieht verboten aus! Rechtsextreme Symbole und ihre Bedeutung“.

Eine ständig aktualisierte Übersicht finden Sie unter: www.aktion-zivilcourage.de/Braune_Symbole.472/



Staud T., Radke J. (2012): Neue Nazis. Jenseits der NPD: Populisten, Autonome Nationalisten und der Terror von Rechts. Köln.

Aktionsfelder und Unterwanderungsstrategien

Neben Kundgebungen, Demonstrationen und der offensiven Besetzung von öffentlichen Räumen durch Aufkleber, Graffitis und Flugblätter gilt das **Internet** als wichtigste Agitationsfläche. Dieses Medium eignet sich sowohl zur Verbreitung von Propaganda, Mobilisierung der Anhänger zu Aktionen und Gewalt als auch zur Rekrutierung neuer Anhänger, Bildung von weitläufigen Netzwerken und „virtuellen Kameradschaften“. Zusätzlich zu den klassischen Propagandaseiten nutzen Rechtsextreme vermehrt soziale Netzwerke, Diskussionsforen und Chat-Räume. Die vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beliebten digitalen Netzwerke ermöglichen einen schnellen Zugriff auf Einzelpersonen oder Gruppen. Botschaften, Bilder und Videos können einfach und weitläufig verteilt werden.

⁵⁰ Nicht alle Kleidermarken, die innerhalb der rechtsextremen Szene als Erkennungszeichen verwendet werden, sind von Seiten der Hersteller für diese Szene konzipiert worden (z.B. Lonsdale, Fred Perry, Alpha Industries, Helly Hansen, New Balance). Andere Kleidermarken werden jedoch ausschließlich für die rechtsextreme Szene produziert und sind in der Regel nur in einschlägigen Geschäften und Versandhäusern zu beziehen. Dazu gehören neben Thor Steinar und Consdaple auch Ansgar Aryan und Masterrace Europe.

⁵¹ Vgl. Röpke A., Speit A. (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Berlin.

Um unter Erwachsenen neue Sympathisanten für die rechtsextreme Orientierung zu gewinnen, werden zielgruppenspezifische und subtile Strategien angepasst und entwickelt. So werden aktuell relevante gesellschaftliche Themen (2012: Sexualstraftäter; 2013: Hochwasserkatastrophe; 2014/2015: Salafismus) instrumentalisiert, um ein rechtsextremes Meinungsbild unter die Bürger zu bringen. Die Sorgen und Ängste der Bevölkerung werden aufgegriffen und einfache Antworten und Lösungen gegeben. Immer wiederkehrende Themen sind seit Jahren die Asyl- und Flüchtlingspolitik sowie die vermeintliche Islamisierung Deutschlands und Europas. Dabei werden Überfremdungsängste und Vorurteile gegenüber Asylsuchenden und Zuwanderern geschürt. Jedoch nehmen nicht nur Rechtsextreme und Rechtspopulisten eine ablehnende Haltung, beispielsweise gegenüber Muslimen und deren Kultur und Religion ein, sondern auch entsprechend orientierte Bürgerbewegungen, wie beispielsweise die seit 2014 aktive Bürgerbewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (PEGIDA) und deren regionale Ableger. Ebenso werden zunehmend Themen wie Modernisierungskritik, Globalisierung oder Umweltschutz besetzt. Rechtsextreme versuchen außerdem, die Gesellschaft zu unterwandern, indem sie unter dem Deckmantel des sozialen Engagements die Bedürfnisse der Menschen befriedigen und bestehende Lücken füllen (kostenlose ALG II-Beratung, Gründung eigener Sportvereine etc.).

Mögliche rechtsextreme Betätigungsfelder im Umfeld des Sports

Nutzung von Sportveranstaltungen

- Verbreitung von Propagandamaterial
- Skandieren von diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Beleidigungen und Parolen
- Zeigen von diskriminierenden, rassistischen und rechtsextremen Bannern und Symbolen
- Rekrutierung neuer Anhänger
- Ausübung von Gewalt

Nutzung von Vereinsstrukturen

- Übernahme von Funktionsrollen (Trainer etc.) zur Rekrutierung
- Mitgliedschaft zur Unterwanderung
- Sponsoring und andere Unterstützungsleistungen
- Organisation eigener Sportveranstaltungen zur Nachwuchsgewinnung
- Gründung eigener Sportvereine



Quelle: © Marco2811/Fotolia.com.

Mögliche rechtsextreme Betätigungsfelder im Umfeld der Schule und Jugendeinrichtung

- Übernahme von Funktionsrollen (Lehrer, Schul- und Jugendsozialarbeiter etc.) zur Rekrutierung
- Mitgliederrekrutierung durch Schüler
- Verteilung von sogenannten Schulhof-CDs, (Schüler-)Zeitungen, Comics und anderem Propagandamaterial
- E-Mails oder Briefe an Schülervertretungen
- Anbieten von Hausaufgabenhilfen, ehrenamtlichen Maßnahmen
- Zeichnungen von rechtsextremen Symbolen und Codes, Aufkleber
- Diskriminierende, rassistische und rechtsextreme Äußerungen und Verhaltensweisen
- Ausübung von Gewalt

TEIL C



**Wir lassen uns nicht
aufs Glatteis führen!**

VorBILDER • www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de

LEONARDO CONTI
Eishockey-Torhüter

EDUARD OSWALD
Vizepräsident des Deutschen Bundestages

4. WEITERE MATERIALHINWEISE

Internetauftritte

Auf den folgenden Internetseiten finden Sie sowohl weiteres Hintergrundwissen als auch vielseitige Materialien:

Allgemein

- **Amadeu-Antonio-Stiftung**
www.amadeu-antonio-stiftung.de
- **BIK NETZ. Präventionsnetz gegen Rechts-extremismus**
www.biknetz.de
- **Bundeszentrale für politische Bildung**
www.bpb.de
- **Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt**
www.buendnis-toleranz.de
- **Deutsches Jugendinstitut. Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit**
www.dji.de
- **Mut gegen rechte Gewalt**
www.mut-gegen-rechte-gewalt.de
- **Netz Gegen Nazis**
www.netzgegennazis.de
- **Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes**
www.polizei-beratung.de

Schule und außerschulische Bildungsarbeit

- **Deutsche Gesellschaft für Demokratie-pädagogik**
www.degede.de
- **Lehrer-online**
www.lehrer-online.de

- **Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes**

Spots gegen Rechts zur Arbeit im Schulunterricht

www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/rechtsextremismus

- **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**

www.schule-ohne-rassismus.org

Sportverein

- **Deutsche Sportjugend – Rechtsextremismus im Sport**
www.dsj.de/toleranz
- **Koordinierungsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend**
www.kos-fanprojekte.de
- **Fußball gegen Nazis. Kicks und Klicks für Fairplay**
www.fussball-gegen-nazis.de
- **Sport-mit-Courage**
www.sport-mit-courage.de



Ratgeber

Schule und außerschulische Bildungsarbeit

- Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Wegweiser Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus. Motive, Praxisbeispiele und Handlungsperspektiven. Bonn.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (2008): Gegen Rechtsextremismus – Handeln für Demokratie. Ein Handbuch für die praktische Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in Schulen und Kommunen, in der Jugendarbeit und in der politischen Bildung. Bonn.
- Rat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein (2012): Rechte Sprüche in der Klasse. Eine Unterrichtshilfe für Pädagoginnen und Pädagogen zum Umgang mit rechtsextremistisch orientierten Schülerinnen und Schülern. Kiel.
- Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA) (2009): Schule in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Potsdam.
- Deutsche Sportjugend (2009): Eine Frage der Qualität: Vereine und Verbände stark machen – zum Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport. Frankfurt a.M.
- LandesSportBund Sachsen-Anhalt/Kulturbüro Sachsen (2012): Handreichung zum Umgang mit rechtsextremen Einflüssen im Sport. Halle/Saale.

Sportverein

- Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V./Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg (2012): Rechtsextremen nicht auf den Leim gehen. Ein Ratgeber für den Sport. Hamburg.
- Camino-Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH (2013): Wir wollen eigentlich nur Sport machen. Was Vereine gegen Rechtsextremismus tun können, ohne mit dem Sport aufzuhören. Berlin.
- Camino-Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH (2013): Prävention und Bekämpfung von Rechtsextremismus im Sport. Förderliche und hinderliche Faktoren zur Umsetzung von Maßnahmen und Handlungsempfehlungen für Vereine und Verbände. Berlin.

5. AUSGEWÄHLTE ANSPRECHPARTNER UND KONTAKTADRESSEN

BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

In jedem Bundesland existieren *Landeskoordinierungsstellen gegen Rechtsextremismus*. Sie unterstützen die Weiterentwicklung von Konzepten und Strategien zur Förderung von Demokratie und Vielfalt und sorgen für eine Vernetzung der lokalen Aktivitäten, insbesondere der kommunalen Partnerschaften für Demokratie. Darüber hinaus koordinieren sie die Arbeit der Beratungs- und Präventionsangebote und fungieren als Ansprechpartner für Hilfesuchende.

Baden-Württemberg

Landeskoordinierungsstelle „kompetent vor Ort“ bei der Jugendstiftung Baden-Württemberg (Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren)
www.demokratiezentrum-bw.de

Bayern

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus beim Bayerischen Jugendring (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration)
www.lks-bayern.de

Berlin

Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales)
www.berlin.de/lb/ads/

Brandenburg

Koordinierungsstelle „Tolerantes Brandenburg“ (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg)
www.tolerantes.brandenburg.de

Bremen

Landeskoordinierungsstelle von „pro aktiv gegen rechts“ und dem landesweiten Beratungsnetzwerk (Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen)
www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de

Hamburg

Landeskoordinierungsstelle bei der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration)
www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus

Hessen

Demokratiezentrum beim Institut für Erziehungswissenschaft, Philipps-Universität Marburg (Hessisches Ministerium des Innern und für Sport)
www.beratungsnetzwerk-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

Landeskoordinierungsstelle „Demokratie und Toleranz“/ Landeszentrale für politische Bildung (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur)
www.lpb-mv.de und www.mv-demokratie.de

Niedersachsen

Landeskoordinierungsstelle beim Landespräventionsrat Niedersachsen (Niedersächsisches Justizministerium)
www.lpr.niedersachsen.de

Nordrhein-Westfalen

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport)
www.mfkjks.nrw.de

Rheinland-Pfalz

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus (Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung – Abt. Landesjugendamt)
www.beratungsnetzwerk-rlp.de

Saarland

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie)
www.saarland.de

Sachsen

Landeskoordinierungsstelle gegen
Rechtsextremismus
(Sächsisches Staatsministerium für Soziales und
Verbraucherschutz)
www.beratungsnetzwerk-sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Landeskoordinierungsstelle gegen
Rechtsextremismus
(Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes
Sachsen-Anhalt/Bereich: Integrationsbeauftragte
und Prävention von Rechtsextremismus)
www.beratungsnetzwerk-sachsen-anhalt.de

Schleswig-Holstein

Landeskoordinierungsstelle zur Demokratie-
förderung und Radikalisierungsprävention
(Ministerium für Inneres und Bundes-
angelegenheiten)
www.beranet-sh.de

Thüringen

Landeskoordinierungsstelle gegen
Rechtsextremismus
(Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit,
Referat 32 Jugendpolitik)
www.denkbunt-thueringen.de

OPFERBERATUNG

In fast jedem Bundesland gibt es Anlaufstellen zur
Unterstützung nach einem rechtsextremen Vorfall.

Eine bundesweite Übersicht finden Sie unter:
www.netz-gegen-nazis.de

AUSSTIEGSBERATUNG

- Staatliche Aussteigerprogramme
Sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene
existieren diverse Angebote für ausstiegswillige
Rechtsextremisten.

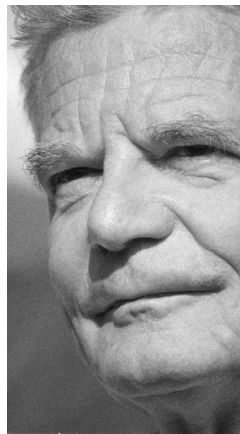
Eine bundesweite Übersicht finden Sie unter:
www.verfassungsschutz.de

- Nichtstaatliches Aussteigerprogramm
EXIT-Deutschland.
www.exit-deutschland.de

BIOGRAPHIEN

Joachim Gauck

1940 in Rostock geboren, beendete 1965 sein Theologiestudium. 1989 war er Mitinitiator der kirchlichen und politischen öffentlichen Protestbewegung in Mecklenburg. Von 1990-2000 Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Seit 2012 ist Joachim Gauck der 11. Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.



Mats Krämer

1991 geboren, lebt mit seiner Familie in seiner Geburtsstadt Siegen, NRW. Der gelernte Verfahrensmechaniker spielt Fußball sowohl in einem Gehörlosen-Sportverein, dem GSKG Mannheim, als auch im FC Eiserfeld, einem Hörenden Sportverein. Bronzemedallengewinner bei den Deaflympics, der Olympiade der Gehörlosen, wurde mit seinem Team 2014 mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.



Edris Saighani

1978 in Pol-e Homri in Afghanistan geboren, kam 1988 nach Deutschland. 2003 bestand er seine Gesellenprüfung als Schreiner. Der Vater zweier Kinder arbeitet in Frankfurt am Main. Spielt in einem Gehörlosenverein, dem GSV Düsseldorf und im SC Eckenheim, einem Hörenden Verein. Wurde nach der Bronzemedaille bei den Deaflympics ebenfalls mit dem Silbernen Lorbeerblatt ausgezeichnet.



Jan Fitschen

1977 in Nordhorn geboren, in Osnabrück aufgewachsen. Der Diplom-Physiker und Wirtschaftswissenschaftler startet seit 1998 für den TV Wattenscheid 01. Er gewann seit seinem ersten Deutschen Meistertitel 2001 über 5000 Meter für den Bochumer Verein mehr als 20 Deutsche Meisterschaften im Langstreckenlauf und wurde 2006 Europameister über 10000 Meter. Wechselte danach zum Marathon, war 2011 und 2012 schnellster deutscher Marathonläufer und 2013 Deutscher Meister im Halbmarathon.



Prof. Dr. Norbert Lammert

1948 in Bochum geboren und dort aufgewachsen. Schloss sein Studium 1972 als Sozialwissenschaftler ab, promovierte 1975 an der Ruhr-Universität Bochum. Zog 1980 für die CDU in den Deutschen Bundestag ein und gehört dem Parlament seitdem ohne Unterbrechung an. Im Oktober 2002 wurde er zum Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages gewählt, drei Jahre später errang er bei der Wahl zum Bundestagspräsidenten das bis dahin beste Ergebnis bei einer Erstwahl. Übt seit 2005 das Amt des Bundestagspräsidenten aus.

Michael Kretschmer

1975 in Görlitz geboren und dort aufgewachsen, schloss 2002 in Dresden sein Studium als Diplom-Wirtschaftsingenieur (FH) ab. Geprägt wurde er durch den Wendeherbst 1989 und die Friedensgebete in Görlitz. Michael Kretschmer ist seit 2002 als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Görlitz Mitglied des Deutschen Bundestages. 2009 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und 2013 zum Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gewählt. Seit 2005 ist er Generalsekretär der Sächsischen Union.



Philipp Wende

1985 in Wurzen geboren und dort aufgewachsen, hat an der TU Bergakademie Freiberg studiert. 1998 begann er mit dem Rudern und startete mit 24 Jahren als Sportsoldat der Bundeswehr zum ersten Mal bei einem internationalen Wettkampf im Doppelvierer. 2011 siegte Philipp Wende für die Wurzener Rudervereinigung Schwarz-Gelb zum ersten Mal bei einer Weltcup-Regatta, nachdem er bereits den deutschen Meistertitel im Doppelvierer errungen hatte. 2012 gewann er mit dem Doppelvierer in London Olympisches Gold. Mit einem rein sächsischen Boot strebt er 2014 Gold bei den Weltmeisterschaften an.

Boris Rhein

1972 in Frankfurt am Main geboren und dort aufgewachsen. Studierte Rechtswissenschaften an der Universität Frankfurt am Main, schloss 1997 mit dem Ersten Staatsexamen ab. Nach dem Zivildienst in einem Wohnheim für Schwerbehinderte zweites Staatsexamen, danach Arbeit als Rechtsanwalt. War von 1999 bis 2006 für die CDU Mitglied des Hessischen Landtages, war von 2006 bis 2009 Stadtrat in Frankfurt am Main, wurde 2009 Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, wurde 2010 Innen- und Sportminister Hessens und ist seit 2014 Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst.



Betty Heidler

1983 in Ost-Berlin geboren und dort aufgewachsen, ist Polizeihauptmeisterin und Mitglied der Sportfördergruppe der Bundespolizei. Sie absolviert berufsbegleitend ein Studium zum Bachelor of Laws. Wurde 2001 und 2002 Deutsche Jugendmeisterin im Hammerwerfen und war von 2002 bis 2005 Deutsche Juniormeisterin. Wurde 2005 erstmals Deutsche Meisterin. Ihren größten Erfolg errang sie 2007 in Osaka und wurde mit einer Weite von 74,76 Meter Weltmeisterin. Seit 2011 hält sie mit 79,42 Metern den Weltrekord.



Leonardo Conti

1978 in Garmisch-Partenkirchen geboren. Seine Spielerkarriere als Eishockeytorwart begann 1995 bei den Augsburger Panthern und endete 2013 bei den Augsburger Panthern. In den Jahren dazwischen spielte er in sieben anderen Eishockey-Vereinen. 15 Mal hat er für die Deutsche Eishockey-Nationalmannschaft gespielt und ist dem Sport treu geblieben. Heute koordiniert er Marketing und Sponsorenbetreuung, engagiert sich für den AEV-Nachwuchs und ist Sportlicher Leiter des Traditionsvereins.



Eduard Oswald

1947 in Augsburg geboren, seit 1966 Mitglied der CSU, kam 1978 als Abgeordneter in den Bayerischen Landtag und wurde 1987 in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Augsburg-Land bis 2013 angehörte. Er war Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Vorsitzender von drei Bundestagsausschüssen und Vizepräsident des Deutschen Bundestages.

Dr. Ulrich Maly

1960 in Nürnberg geboren und dort im Stadtteil Schweinau aufgewachsen, engagierte sich schon mit sieben Jahren ehrenamtlich bei der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken und wurde 1984 Mitglied der SPD. Kümmerte sich während des Zivildienstes um die Betreuung behinderter Kinder. Studierte Volkswirtschaftslehre und promovierte mit einem kommunalpolitischen Thema. Seit 2002 ist Ulrich Maly Oberbürgermeister Nürnbergs, seit April 2013 Präsident des Deutschen Städtetages.



Javier Pinola

1983 in Olivos (Buenos Aires) geboren, ist ein argentinischer Fußballspieler mit italienischer Staatsangehörigkeit, der in Deutschland lebt. Spielte u.a. bei Racing Club de Avellaneda, Atlético Madrid und Huracán de Tres Arroyos. Seit 2005 gehört Pinola zum 1. FC Nürnberg. Vor allem wegen seines leidenschaftlichen Einsatzes ist „Pino“, wie ihn die Fans nennen, der Publikumsliebbling in Nürnberg. Als der 1. FC Nürnberg 2008 in die Zweite Liga abstieg, wurde er dank einer Unterschriftenaktion der Fans davon überzeugt, besser nicht den Verein zu wechseln, und tat es auch nicht.

Olaf Scholz

1958 in Osnabrück geboren und in Hamburg aufgewachsen. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde 1985 als Rechtsanwalt zugelassen. 1975 wurde Olaf Scholz Mitglied der SPD und war sechs Jahre lang stellvertretender Vorsitzender der Jusos. Seit 2001 gehört er dem SPD-Bundesvorstand an und war zwei Jahre lang Generalsekretär der SPD. Von 1998 bis 2011 war er Mitglied des Deutschen Bundestages, 2007 wurde er Bundesminister für Arbeit und Soziales. Im März 2011 wurde er zum Ersten Bürgermeister Hamburgs gewählt.



René Adler

1985 in Leipzig geboren und dort aufgewachsen, begann mit sechs Jahren beim VfB Leipzig Fußball zu spielen. Er wechselte zur Jahrtausendwende in die Jugend von Bayer 04 Leverkusen. 2003 stieg der Torwart in den Bundesligakader auf, sein Bundesliga-Debüt gab er am 25. Februar 2007 beim Spiel gegen den FC Schalke 04 und war in den folgenden Jahren die Nummer Eins im Tor der Leverkusener. René Adler, Torwart beim HSV, stand seit 2000 für die Nationalmannschaften U15 bis U21 im Tor und wurde seit 2008 mehrmals als Torhüter der Fußball-Nationalelf eingesetzt.



Kirsten Bruhn

1969 in Eutin (Schleswig-Holstein) geboren, verbrachte nach ihrem Fachabitur ein Jahr als Au Pair in New Jersey (USA). Er litt 1991 einen Motorradunfall, in dessen Folge sie querschnittsgelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen war. 2002 erster Schwimmwettkampf im Behindertensport, schon im selben Jahr bei der internationalen Deutschen Meisterschaft den ersten Platz über 50 Meter Rücken belegt und ersten Weltrekord bei den Deutschen Kurzbahnmeisterschaften aufgestellt. Seitdem erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen Meisterschaften. Kirsten Bruhn zählt heute zu den schnellsten Handicap-Schwimmerinnen der Welt und wird von ihrem Vater trainiert.



Torsten Albig

1963 in Bremen geboren und in Ostholstein und Bielefeld aufgewachsen. Studierte Geschichte und Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld und wechselte dann zu den Rechtswissenschaften. Trat 1992 in den höheren Dienst der Steuerverwaltung des Landes Schleswig-Holstein ein und wurde zehn Jahre später Stadtrat in Kiel. War von 2006 bis 2009 Sprecher des Bundesfinanzministers Peer Steinbrück, ab 2009 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel und wurde 2012 zum Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein gewählt.

Florian Bernschneider

1986 in Braunschweig geboren, Studium der Betriebswirtschaftslehre, Arbeit bei der Norddeutschen Landesbank. 2002 Mitglied der Jungen Liberalen (JuLis) geworden, 2005 bis 2008 Stellvertretender Landesvorsitzender der JuLis. Wurde 2008 in den Bundesvorstand der Jungen Liberalen gewählt. Von 2009 bis 2013 war er Mitglied des Deutschen Bundestages und jugendpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion. Arbeitete u. a. im Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“ und im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Dennis Kruppke

1980 in Münster geboren. Spielte in verschiedenen Jugendmannschaften in Lübeck und Bad Schwartau Fußball und wurde 2000 Stürmer bei der Herrenmannschaft des damaligen Regionalligisten VfB Lübeck. Ab 2003 als Mittelfeldspieler beim Aufsteiger SC Freiburg in der Bundesliga. Wechselte 2008 zu Eintracht Braunschweig. Die „Löwen“ stiegen 2011 mit ihm als Kapitän in die 2. Bundesliga und ein Jahr später in die erste Bundesliga auf.

Carina Vogt

1992 in Schwäbisch Gmünd geboren und heute in Waldstetten lebend, ist Polizeimeisteranwärterin und absolvierte bereits mit zwölf Jahren ihren ersten internationalen Einsatz bei einem FIS-Skispringen. Verpasste als Vierte bei den Junioren-Weltmeisterschaften 2007 knapp eine Medaille, gewann 2008 in Oberhof bei den Deutschen Meisterschaften Silber und von da an zahlreiche nationale und internationale Wettkämpfe. 2014 wurde sie beim erstmals olympisch ausgetragenen Frauen-Skispringen Olympiasiegerin.



Dr. Thomas de Maizière

1954 in Bonn geboren und nach verschiedenen Umzügen dort aufgewachsen. Absolvierte nach dem Wehrdienst ein Studium der Rechtswissenschaften in Münster und Freiburg, das er 1982 mit dem zweiten juristischen Staatsexamen beendete. Wurde dann Mitarbeiter des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, promovierte 1986, gehörte 1990 zur Verhandlungsdelegation für den deutsch-deutschen Einigungsvertrag. Es folgten unterschiedliche Regierungsjahre in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Seit 2005 ist er Bundesminister in verschiedenen Ressorts, seit 2013 zum zweiten Mal Bundesminister des Innern.



Maria Seifert

1991 in Erfurt geboren, begann nach dem Schulabschluss mit einer Ausbildung zur Kinderpflegerin, die sie seit September 2014 fortführt. Begann früh, Leichtathletik im Behindertensport zu treiben. Maria Seifert hat eine spastische Hemiparese. Sie gewann bei zwei Paralympics drei Bronzemedailles im Sprint über 100 Meter und 200 Meter, ist zweifache Vizeweltmeisterin und zweifache Europameisterin. Arbeitet ehrenamtlich in der Kita „Lausbuben“ in Erfurt-Marbach, wo sie auch lebt.



Katrin Göring-Eckardt

1966 in Friedrichroda (Thüringen) geboren. Studierte nach dem Abitur evangelische Theologie an der Universität Leipzig und brach das Studium 1988 ab. Hat bis zur Wende im Arbeitskreis Solidarische Kirche gearbeitet und war Gründungsmitglied der oppositionellen Gruppierung Demokratischer Aufbruch. Wurde 1990 Mitglied der Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“, nahm an den Verhandlungen zum Zusammenschluss von Bündnis 90 und der Partei Die Grünen teil. War von 2005 bis 2013 für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und ist seit Oktober 2013 Vorsitzende der Bundestagsfraktion ihrer Partei.

Joachim Löw

1960 in Schönau (Schwarzwald) geboren und dort aufgewachsen. Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann. Spielte Fußball beim FC Schönau und begann seine Profikarriere mit dem Wechsel zu Eintracht Freiburg. 1980 Wechsel in die Bundesliga zum VfB Stuttgart, später zu Eintracht Frankfurt. 1982 Rückkehr zum FC Freiburg. Seit 1994 Spielertrainer. 2004 Co-Trainer bei Jürgen Klinsmann, seit 2006 Trainer der DFB-Auswahl, die 2010 den dritten Platz bei der Weltmeisterschaft in Südafrika belegte und 2014 in Brasilien Weltmeister wurde.



Winfried Kretschmann

1948 in Spaichingen (Landkreis Tuttlingen) geboren, studierte an der Universität Hohenheim Biologie und Chemie für das Lehramt an Gymnasien. Aufgrund des Radikalenerlasses drohte ihm zunächst Berufsverbot, später wurde er Gymnasiallehrer. 1979 Mitbegründer der Grünen in Baden-Württemberg, 1980 zum ersten Mal in den Landtag gewählt. Im Mai 2012 wurde er zum Ministerpräsidenten Baden-Württembergs und damit zum ersten grünen Ministerpräsidenten überhaupt gewählt.

Helma Orosz

1953 in Görlitz geboren und dort aufgewachsen, lernte Krippenerzieherin und studierte Verwaltungsbetriebswirtschaft. Sie wurde 2001 Oberbürgermeisterin in Weißwasser/Oberlausitz und zwei Jahre später Sächsische Staatsministerin für Soziales. Von 2004 bis 2008 gehörte sie dem Sächsischen Landtag an. Helma Orosz kandidierte 2008 bei der Oberbürgermeisterwahl in Dresden und setzte sich im zweiten Wahlgang durch. Seit November 2009 ist sie stellvertretende Vorsitzende der CDU Sachsen.



Tim Grohmann

1988 in Dresden geboren und dort aufgewachsen, begann bereits während der Kindergartenzeit mit dem Schwimmen und besuchte später ein Sportgymnasium. Mit 14 Jahren wechselte er vom Schwimmen zum Rudern. 2004 hatte er erste Erfolge bei den Deutschen Jahrgangsmeisterschaften der 15- bis 16-Jährigen und errang danach zahlreiche Medaillen. 2012 wurde er Olympiasieger im Doppelvierer. Tim Grohmann absolviert ein Fernstudium „Internationales Management“ und ist Sportsoldat bei der Bundeswehr.



Nick Weihs

1992 in Hagenow geboren und dort aufgewachsen. Verlor mit vier Jahren bei einem Unfall seinen rechten Unterschenkel. Ein Versicherungskonzern hat dem Handicapteten einen Ausbildungsplatz als Sportfachmann besorgt und eine Carbon- sowie eine Alltagsprothese. Heute ist Nick Weihs der weltweit zweitbeste Weitspringer mit Handicap. Gewann bei den Paralympics 2012 in London mit drei Mannschaftskameraden den Hallentitel über 4 x 200 Meter und ist über 200 Meter Junior-Vize-Weltmeister.

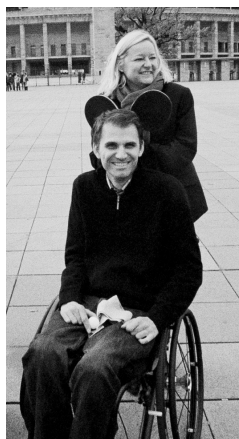


Petra Pau

1963 in Berlin geboren und dort aufgewachsen, ist gelernte und studierte Unterstufenlehrerin und Diplom-Gesellschaftswissenschaftlerin. Seit 1998 ist Petra Pau für DIE LINKE (davor PDS) Mitglied im Deutschen Bundestag und seit 2006 dessen Vizepräsidentin. Ihre Themen sind Bürgerrechte und Demokratie, ihre „Kontrathemen“, wie sie es nennt, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Ihr Wahlkreis ist Berlin Marzahn-Hellersdorf, wo sie auch lebt.

Holger Nikelis

1978 in Köln geboren und dort aufgewachsen, Fachinformatiker. Begann bereits in der Grundschule Tischtennis zu spielen. Seit 1995 infolge eines Badeunfalls von der Brust an abwärts gelähmt. Trotzdem Abitur gemacht und wieder mit Tischtennis begonnen. Spielt im Rollstuhl Club Köln e.V. und gehört seit 2001 zur Deutschen Tischtennis-Nationalmannschaft. Zahlreiche Medailleerfolge bei Europa- und Weltmeisterschaften, so auch 2012 bei den Paralympics in London, wo er Gold gewann.

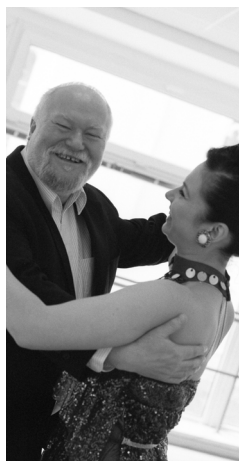


Gisela Piltz

1964 in Köln geboren und in Düsseldorf aufgewachsen, beendete 1986 ihr Studium als Diplom-Verwaltungswirtin und arbeitete bei der Stadtverwaltung Düsseldorf, bevor sie 1987 mit dem Studium der Rechtswissenschaften begann. Zweites juristisches Staatsexamen 1995. Mitglied der FDP seit 1980, 2002 in den Deutschen Bundestag nachgerückt, dem sie bis 2013 – zuletzt als innenpolitische Sprecherin der FDP-Fraktion und stellvertretende Fraktionsvorsitzende – angehörte.

Christian Schramm

1952 in Burgstädt bei Chemnitz geboren, im VEB Germania Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) Ausbildung zum Spitzendreher absolviert, danach Studium zum Religionspädagogen. Von 1974 bis 1988 Diakon an St. Petri in Bautzen, danach Berufung zum Bezirkskatecheten. 1990 zum Bürgermeister der Stadt Bautzen gewählt, seit 1995 Oberbürgermeister. Christian Schramm ist seit 2001 Präsident des Sächsischen Städte- und Gemeindetages, seit 2005 Vorsitzender des Diakonischen Rates der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und seit 2013 Präsident des Sächsischen Kultursenats. Seit 2003 Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes.



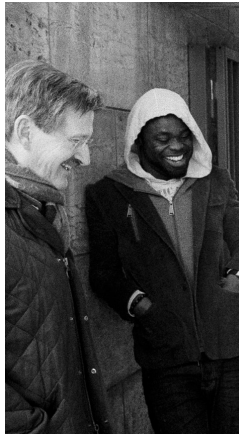
Julia Oertel

1983 in Bautzen geboren und dort aufgewachsen. Lebt heute in Leipzig, wo sie Sportwissenschaften studiert hat. Arbeitet als Weiterbildungsmaster an der Sporthochschule Köln und ist Trainerin für Hip Hop & Urban Dance, Line Dance, Kindertanz, Zumba Instructor, Body & Mind. Ist bei der World Country Dance Federation (WCDF) im Turniergeschehen Line Dance und Couple Dance aktiv und errang zahlreiche Meistertitel.



Dr. Hermann Otto Solms

1940 in Lich (Kreis Gießen) geboren. Absolvierte nach dem Abitur den Wehrdienst und machte eine Banklehre. Studierte danach Wirtschaftswissenschaften und Landwirtschaft an deutschen und US-amerikanischen Universitäten. War von 1980 bis 2013 Mitglied des Deutschen Bundestages und von 1991 bis 1998 Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion, sowie von 1998 bis 2013 Vizepräsident des Deutschen Bundestages.



Gerald Asamoah

1978 in Mampong (Ghana) geboren und dort aufgewachsen. Im Alter von zwölf Jahren nach Deutschland gekommen, begann er, bei Werder Hannover Fußball zu spielen. Wechselte 1994 zu Hannover 96 und gehörte ab 1996 dem Profikader an. Ging 1999 zum FC Schalke 04, für den er mit insgesamt 51 Einsätzen die meisten Spiele in internationalen Wettbewerben absolvierte. Wurde 2001 eingebürgert. Nach der Einbürgerung wurde Asamoah als erster gebürtiger Afrikaner in eine DFB-Auswahl berufen und erzielte gleich im ersten Spiel am 29. Mai 2001 einen Treffer.

Heike Taubert

1958 in Reichenbach im Vogtland geboren und dort aufgewachsen. Studierte nach dem Schulabschluss an der Technischen Universität Dresden Informationstechnik. Arbeitete bis 1986 als Mess- und Prüfmittelingenieurin. Wurde 1990 Stadtkämmerin in Ronneburg, wo sie heute noch lebt. War von 1995 bis 2001 stellvertretende Landrätin, saß ab 2004 für die SPD als deren kommunal- und gesundheitspolitische Sprecherin im Thüringer Landtag und ist seit 2009 Thüringens Sozialministerin.



Isabelle Foerder

1979 in Zwickau geboren, ist seit ihrer Geburt linksseitig spastisch gelähmt. Sie arbeitet als Sachbearbeiterin im Bereich Behindertenförderung. Bereits mit 16 Jahren brachte die Sprinterin zwei Silbermedaillen von den Sommer-Paralympics in Atlanta mit nach Hause. 2003 stellte sie bei den Europameisterschaften einen Europarekord über 100 Meter auf. Isabelle Foerder ist mehrfache Welt- und Europameisterin.

Marianne Buggenhagen

1953 in Ueckermünde geboren, wurde 1969 zum SC Dynamo Berlin, Sektion Volleyball, delegiert. Seit 1974 sitzt die Krankenschwester im Rollstuhl und startete 1977 eine sportliche Laufbahn im Rehabilitationssport – da es keine Spezialisierungen gab – in allen Disziplinen. Qualifizierte sich 1989 zum ersten Mal für die Weltmeisterschaft in Holland und spezialisierte sich auf Wurfdisziplinen und Mehrkampf. Errang seitdem bei Paralympics, Weltmeisterschaften und Europameisterschaften zahlreiche Medaillen und Titel.



Dr. h.c. Wolfgang Thierse

1943 in Breslau geboren und in Thüringen aufgewachsen. Lernete Schriftsetzer und studierte an der Berliner Humboldt-Universität Germanistik und Kulturwissenschaft. Wurde 1989 Mitglied der DDR-Bürgerrechtsbewegung Neues Forum und 1990 der in der DDR neugegründeten SPD. War von 1990 bis 2005 stellvertretender Parteivorsitzender der SPD. Mitglied der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR, von 1990 bis 2013 Bundestagsabgeordneter, davon acht Jahre lang Präsident und von 2005 bis 2013 Vizepräsident des Deutschen Bundestages.



Dr. Dietlind Tiemann

1955 in Genthin (Sachsen-Anhalt) geboren, dort aufgewachsen und mit 15 Jahren nach Brandenburg an der Havel gezogen. Studierte an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst Arbeitsökonomie und arbeitete danach bis zur Wende im VEB Landbaukombinat Potsdam. Wurde 1987 promoviert und arbeitete viele Jahre als kaufmännische Geschäftsführerin. Trat 2001 in die CDU ein, wurde 2003 zur Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel gewählt und 2011 im Amt bestätigt.



Sandra Köppen-Zuckschwerdt

1975 in Potsdam geboren und in Schenkenberg aufgewachsen. Lernte nach Schulabschluss Arzthelferin und war bis 2010 Sportsoldatin in der Sportfördergruppe Frankfurt (Oder) der Bundeswehr. Begann ihre sportliche Laufbahn als Leichtathletin und wurde erfolgreiche Judokämpferin (5. Dan) in der höchsten Gewichtsklasse. Nahm drei Mal an Olympischen Spielen teil, gewann bei Europa- und Weltmeisterschaften zahlreiche Medaillen, begann 1998 mit dem Sumo-Ringen und wurde 1999 zum ersten Mal Weltmeisterin. Beendete 2008 ihre aktive Sportkarriere und wurde Trainerin.

Myrthe Schoot

1988 in Winterswijk (Niederlande) geboren, begann ihre Sportkarriere als Volleyballerin in einer Mixed-Mannschaft in ihrer Heimat. Spielte bis 2005 bei Udense Saturnus und nahm mit dem niederländischen Nachwuchs an einem Jugendturnier in Lignano Sabbiadoro teil. Spielte von 2006 bis 2008 bei Longa 59 Lichtenvoorde und wechselte dann zu Martinus Amstelveen, gewann das niederländische Double aus Meisterschaft und Pokal. Erreichte mit der A-Nationalmannschaft das Endspiel der Europameisterschaft. Myrthe Schoot wechselte 2012 zum Dresdner SC, lebt seitdem in Dresden.



Stanislaw Tillich

1959 in Neudörfel bei Kamenz geboren und dort aufgewachsen, entstammt einer sorbischen Familie. Nach dem Abitur in Bautzen und dem Grundwehrdienst studierte er an der TU Dresden und schloss als Diplomingenieur für Konstruktion und Getriebetechnik ab. Arbeitete dann als Konstrukteur und danach bis 1989 im Rat des Kreises Kamenz. Wurde danach selbstständiger Unternehmer. Trat 1987 in die CDU ein und wurde 1990 Abgeordneter der ersten frei gewählten Volkskammer. 1999 von Kurt Biedenkopf ins sächsische Kabinett berufen bekleidete er mehrere Ministerposten, bis er im Mai 2008 Ministerpräsident des Freistaates Sachsen wurde.

Stephan Weil

1958 in Hamburg geboren, machte sein Abitur 1977 in Hannover und begann nach dem Zivildienst ein Jura-Studium in Göttingen. Legte 1986 das Zweite Juristische Staatsexamen ab und arbeitete danach als Anwalt in Hannover. War von 1989 bis 1994 Staatsanwalt und Richter, bevor er Ministerialrat im niedersächsischen Justizministerium wurde. Stephan Weil ist Landesvorsitzender der niedersächsischen SPD und war von 2006 bis 2013 Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, bevor er im Februar 2013 Ministerpräsident Niedersachsens wurde.



Bibiana Steinhaus

1979 in Bad Lauterberg (Harz) geboren und dort aufgewachsen. Sie ist von Beruf Polizistin und begann ihre Sportkarriere als Fußballerin beim SV Bad Lauterberg. Spielt, seitdem sie Schiedsrichterin ist, in der niedersächsischen Polizeiauswahl. Trat 1995 in die Fußstapfen ihres Vaters, der Schiedsrichter war, wurde 1999 DFB-Schiedsrichterin und leitete Spiele der Frauen-Bundesliga. Im gleichen Jahr stieg sie bei den Männern in den Oberligabereich und später in die 2. Bundesliga auf. Wurde 2005 FIFA-Schiedsrichterin und mehrfach bei Länderspielen eingesetzt.



8. ANHANG: DVD

Inhaltsverzeichnis

Materialien zur Wanderausstellung

- Plakatmotive
- Fragebogen zur Ausstellung: „Und was meinst Du?“

Arbeitsmaterialien der Handreichung

Vielfalt und Toleranz statt Diskriminierung und Ausgrenzung

- Hintergrund und Pädagogikteil (PDF)
- Medien: Spots „5 Rassismus Skandale im Sport“
 - „Wir haben immer unseren Wert“
 - „Anders kicken ist ok, anders sein auch!“
 - „Lieber Freestyle, als Einheitsbrei“
 - „Mit dem Ball kann ich machen, was ich will, mit Menschen nicht!“
 - „Wir lassen niemanden im Abseits stehen, und Du?“

Fair Play statt Gewalt

- Hintergrund und Pädagogikteil (PDF)

Engagement und Zivilcourage gegen Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus

- Hintergrund und Pädagogikteil (PDF)
- Medien: Spot „Nicht mit uns“

Abkehr von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus

- Hintergrund und Pädagogikteil (PDF)

Rechtsextremismus: eine menschenverachtende Ideologie der Ungleichwertigkeit (PDF)





Bundesministerium
des Innern

